Klassenkampf

Kommunistisches Organ

den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21945, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 18. November 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 272

250 Delegierte

neue Delegierte: Die Antwort der Arbeiterschaft auf die Hetze gegen die mitteldeutsche Landeskonferenz der Werktätigen

In einer Belegschaftsversammlung der Eisenbahner wurden zwei Delegierte, ein parteiloser und ein KPD.-Kollege gewählt.

Belegschaft der Städtischen Straßenreinigung wählte einen Delegierten.

Belegschaftsversammlung der Firma Magdeburg & Werther einen Delegierten.

Belegschaftsversammlung der Firma Herbst & Co. einen Delegierten.

Belegschaftsversammlung der Firma Weise Söhne einen Delegierten.

Belegschaftsversammlung der Freiberg-Brauerei einen Delegierten.

Belegschaftsversammlung von Dicker & Werneburg einen parteilosen Delegierten.

Belegschaft der Spinnerei Meyer Kauffmann ein Delegierter einstimmig gewählt.

In einer Belegschaftsversammlung der Firma Spatz wurde ein parteiloser Arbeiter gewählt.

Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Invaliden. Ein parteiloser Delegierter.

In einer Belegschaftsversammlung der Mineralölfabrik Stern wurde ein Delegierter gewählt.

Leipzigen und Beiedau: Sämtliche proletarische Organisationen wählten zwei Delegierte.

In einer Belegschaftsversammlung der Papierfabrik „Kriegsmühle" wurden zwei Delegierte (1 parteilos, 1 KPD) gewählt.

Der Zentralverband der Invaliden und der Intern. Bund der Kriegsopfer sowie die JAH., Ortsgruppe Merseburg, wählten in einer kombinierten Sitzung einen Delegierten.

In der Belegschaftsversammlung der Firma C. F. Weber wurde ein Delegierter gewählt.

Der ADGB.-Ortsausschuß einen Delegierten, auch in Vertretung des Sportvereins und des Bildungsausschusses, gewählt.

In einer Erwerbslosenversammlung wurden zwei Delegierte gewählt.

Merseburg (Kreis Weißenfels): In einer öffentlichen, von 300 Arbeitern besuchten Versammlung ein Delegierter gewählt.

Intern. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit sowie Werktätigen als Delegierten einstimmig von KPD., SPD. und parteilosen Arbeitern gewählt. (120 Mitglieder.)

In einer Ortsausschußsitzung des ADGB. wurde ein Delegierter gewählt.

Sanitätsamariterkolonne einen Delegierten.

In der Gemeindevertretersitzung wurde ein Delegierter gewählt.

Kelbra: Deutscher Holzarbeiterverband einen Delegierten.

Bennungen: Belegschaft der Steingutfabrik Wallhausen einen Delegierten.

Zörbig: Der Mieterschutzverein wählte einen Delegierten.

Delitzsch: Mitgliederversammlung des Intern. Bundes der Kriegsopfer zwei Delegierte.

Piesteritz: Arbeiter-Sport- und -Kulturkartell Piesteritz-Kleinwittenberg zwei Delegierte, ein Parteiloser und ein parteiloser Jugenddelegierter. Mitgliederzahl 1200. (Einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen gewählt.)

Reinsdorf bei Wittenberg: Belegschaft der Sprengstoffwerke einen Delegierten.

Bockwitz: Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Bockwitz, ein Delegierter.

Bad Schmiedeberg: Erwerbslosenversammlung einen parteilosen Fabrikarbeiter.

Herzberg: Von den Metallarbeitern wurde ein Delegierter (SPD.) gewählt.
Der Arbeiter-Sportverein wählte einen Delegierten.

Wildenhain: In einer öffentlichen Versammlung wurde ein Landwirt gewählt.

Söhesten: In kombinierter öffentlicher Versammlung einen parteilosen kriegsbeschädigten Landwirt gewählt.

Erfurt: Der 11. Wahlkreis des Freiwirtschaftsbundes FFF. wählte einen Delegierten.

Ueber 30 Gemeinden

haben bisher Vertreter zur Landeskonferenz entsendet. Es ist anzunehmen, daß ihre Zahl in den letzten Tagen noch stark anwachsen wird.

•

Dieser Massenaufmarsch, der selbst die ursprünglichen Erwartungen des Landesausschusses zur Vorbereitung der Konferenz übertrifft, ist die beste Antwort der mitteldeutschen Arbeiterschaft und der Werktätigen auf die Hetze, die von der SPD.-Parteibureaukratie gegen den Kongreß aufgezogen wurde. Die Tatsache, daß sozialdemokratische Arbeiter in immer größerer Anzahl sich für den Kongreß einsetzen, spricht für sich selbst. Die Sympathien für die Landeskonferenz der Werktätigen Mitteldeutschlands zeugen von derselben Linksentwicklung der deutschen Arbeiterschaft, von demselben erwachenden Massenwillen zum Kampf gegen die Ausbeuterschaft, der in den sächsischen und badischen Wahlen zum Ausdruck kommt.

Um die Große Koalition

Halle, 18. November.

„Hinein in den Staat" — mit dieser Parole eröffnet das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts", die offene Kampagne für die Große Koalition. „Hinein in den Staat!" — mit diesen Worten kündigte vor einigen Wochen der „Stahlhelm" die politische Wendung der Stahlhelmer an, die in der Bereitschaft zur Anerkennung der republikanischen Staatsform zwecks deren Ausbau zu einer faschistischen Republik lag.

Ist es ein Zufall, daß der „Vorwärts" und der „Stahlhelm" mit denselben Worten ihre Koalitionspläne verkünden? Nein, es ist kein Zufall. Sowohl die SPD., als der Stahlhelm sind bereit, im Dienste der kapitalistischen Republik an jeder Koalition teilzunehmen, die ihnen von den herrschenden Gruppen der Großbourgeoisie, dem Bank- und Industriekapital vorgeschrieben wird.

Aber nicht nur der „Vorwärts", auch die sogenannte „Linke" trifft alle Vorbereitungen, um vor dem Parteivorstand zu kapitulieren und die Große Koalition im Reich und in Sachsen vorzubereiten. Das Organ der sächsischen „Linken", die „Leipziger Volkszeitung", polemisiert in ihrer Nummer vom 16. November mit einem Artikel von Georg Bernhardt, dem Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", der die jetzige Situation mit treffendem Zynismus als eine Probeehe zwischen Sozialdemokraten und ehemaliger Regierungspartei bezeichnet. Der gesamte Artikel der „Leipziger Volkszeitung" enthält keine einzige Aufforderung zum Kampf gegen die Große Koalition. In welch häßlicher Weise dieses Blatt, das als Zentralorgan der sächsischen SPD. Beachtung verdient, die Frage der Großen Koalition heute behandelt, geht aus folgenden Zeilen hervor:

„Wenn man also bei sachlicher Würdigung der Dinge gegen das Kompromiß der vergangenen Woche schwerlich Einwendungen erheben kann, so bleibt doch bis zum Eintritt in die Große Koalition ein weiter Schritt, der zumindest (!) nicht ohneingehende Prüfung in der sozialdemokratischen Fraktion erfolgen kann." (Also: erfolgen kann!)

Einst galten die ASPD.-Leute, die Altsozialdemokraten noch vor kurzer Zeit, als die größten Verräter, weil sie die Große Koalition befürwortet haben. Heute kein offenes Wort gegen die Große Koalition in der sächsischen SPD.!

Von einem Willen, wirkliche Machtpositionen zu erobern, ist natürlich keine Rede. So erklärt z. B. die „Leipziger Volkszeitung", daß die Sozialdemokratie den Anspruch auf den Posten des Reichswehrministeriums erheben müßte, fügt aber gleich hinzu: „Wir wissen, daß die Verwirklichung dieses Planes unmöglich ist."

Die sächsischen Wahlen haben auf der ganzen Linie den Willen der Arbeiterklasse zu einer selbständigen proletarischen Politik gezeigt. Neben dem Vormarsch der KPD., der prozentual der größte war, konnte die SPD. Erfolge nur aufweisen, weil die sächsische SPD. sich gegen die Große Koalition erklärt hat, weil es eine ASPD. gab, weil die sozialdemokratischen Arbeiter durch ihre Wahl ein vernichtendes Urteil gegen die 23 Renegaten gefällt haben. Im Augenblick, wo die sächsische SPD. ihre Gegnerschaft zur Koalition mit der Bourgeoisie einstellt, wird dieser Beschluß die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter in Sachsen hervorrufen. Das wissen Paul Levi und seine Freunde, und deshalb verspüren sie keine besondere Lust, dem Diktat des SPD.-Parteivorstandes zu gehorchen. Aber, ob mit Lust oder Unlust: sie werden gehorchen.

Weshalb?

Weshalb finden überhaupt jeden Tag Verhandlungen über die Große Koalition im Reichsmaßstabe statt, wo doch die sozialdemokratischen Arbeiter in zahlreichen Resolutionen gegen die Koalition Stellung nehmen? Die SPD.-Führer verkennen nicht, daß die Arbeiter auf dem Standpunkt stehen, den ein SPD.-Funktionär auf der Funktionärkonferenz des Unterbezirks Zeitz-Weißenfels der SPD. mit folgenden Worten klar zum Ausdruck brachte:

„Die Koalition brachte uns bisher nur Mißerfolge, sogar Verleugnung des sozialistischen Standpunktes . . . Wir verlangen mehr Rücksicht auf die Massenstimmungen."

Trotzdem, und gerade deshalb, drängen die SPD.-Führer auf die Große Koalition. Denn eine selbständige Politik der Arbeiterklasse würde den Tod der heutigen Führer, den politischen und moralischen Tod einer mit der Bourgeoisie völlig verwachsenen Schicht bedeuten. Sie würde zu einer Politik der proletarischen Einheitsfront, zu einem Zusammenschluß der sozialdemokratischen, kommunistischen und parteilosen Arbeiter zwecks Erkämpfung bestimmter gemeinsamer Teilziele führen. Sie würde die Klassenfront in Deutschland aufrollen.

Die sozialdemokratische Führerschicht wird sich trotz der Massenstimmung unter den SPD.-Arbeitern für das Zusammengehen mit dem Klassenfeind, d. h. für die Große Koalition entscheiden. Sie nützt dabei die organisatorische Beherrschung des Parteiapparates aus, sie rechnet auf die Schwerfälligkeit der Arbeiterschaft. Der tiefste Grund derartiger Entschlüsse der SPD.-Führer besteht darin, daß sie klassenmäßig schon zur Bourgeoisie gehören, daß sie nur Vertreter der Bourgeoisie unter den Arbeitern sind, und deshalb sich jedesmal ihrer sozialen Klassenlage gemäß entscheiden müssen.

Die englischen Arbeiter lehnen die Regierungsvorschläge ab

Die größten Bergarbeiterbezirke gegen Kapitulation

Die bürgerliche Presse meldet, daß es bei der Abstimmung über die Regierungsvorschläge zur Beilegung des Grubenarbeiterstreiks, die der Delegierten-Konferenz der Bergarbeiter den Distrikten zur Annahme empfohlen worden waren, zu sensationellen Abstimmungen gekommen ist. Während am Montag die Bergarbeiterorganisationen bereits für die Annahme gestimmt hatten, haben seit Dienstag und Mittwoch die Bergarbeiter wichtiger Bezirken sich gegen ihre Ausschüsse, d. h. gegen die Kapitulation ausgesprochen und für weiterkampf gestimmt. In Lancashire und Cheshire, Südwales und Schottland ist die endgültige Entscheidung gegen die Kapitulation gefallen. Das Ergebnis war dort beinahe 3 : 1. In Derby und Staffordshire dagegen war die Mehrheit für Annahme des Streiks.

•

Fast einmal scheint es, als wenn die bürgerliche Presse zu spät gerechnet hätte. Sie war schon sicher, daß noch im Laufe der Woche der Bergarbeiterstreik vollkommen zusammenbrechen würde, daß die Bergarbeiter reßlos wieder in die Gruben zurückkehren würden. In der Tat, es sprachen eine Reihe von Momenten dafür, daß der Kampf tatsächlich an sein Ende angelangt sei. Die Bergarbeiter hatten beinahe sieben Monate unter den schwierigsten Bedingungen, Wenn auch nicht beträchtlicher Teil von Bergarbeitern ist in die Gruben zurückgekehrt. Die Not der Streikenden ist jetzt, wo es in den Winter geht, fast unerträglich geworden. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat sich durch die Drohungen der Reformisten breitschlagen lassen, mit knapper Mehrheit die Forderungen des Unternehmertums anzunehmen und die Zustimmung den Arbeitern zu empfehlen.

Es gibt eine Reihe von Momenten, die die Aussicht des Kampfes ungünstig erscheinen ließen. Und jetzt kommen überraschende Resultate aus England, daß trotz allem und alledem die Bergarbeiter fest bleiben und die Kapitulationsvorschläge der Regierung, der Grubenbesitzer und der schwachgewordenen engstirnigen Bergarbeiterführer verschmähen.

Selten hat es in der Geschichte der Arbeiterbewegung ein solches Beispiel der zähen Ausdauer und des Kampfwillens der Arbeiter gegeben, wie im englischen Bergarbeiterstreik. Das wird jeder Arbeiter spüren, der auch nur etwas den englischen Bergarbeiterstreik verfolgt hat. Das wird jeden Arbeiter mit Stolz und Zuversicht in die Kampfkraft seiner Klasse erfüllen.

Noch steht das endgültige Resultat aus. Aber die Tatsache, daß selbst die bürgerlichen Zeitungen zugeben müssen, daß das Resultat der Abstimmung noch fraglich ist, und sowohl für wie gegen die Kapitulation ausfallen kann, ist ein Beweis dafür, daß die Aussichten für eine Ablehnung der Kapitulationsbedingungen günstig sind.

Wir dürfen nicht erlahmen in der Hilfe für die englischen Bergarbeiter. Wir müssen uns heute geloben, mit verdoppeltem Eifer die Sammlungen für die englischen Bergarbeiter fortzusetzen und wenigstens auf diese geringe Weise unseren englischen Brüdern den Dank abstatten für ihren heroischen Kampf, der von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der gesamten Arbeiterklasse des europäischen Kontinents ist.

Deutsche Arbeiter, laßt die englischen Pioniere des Klassenkampfs nicht im Stich!

Ein vorbildlicher Beschluß

Die Arbeiter und Angestellten der Großeinkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine, Abteilung Düsseldorf-Hagen, Lager Weizenmühlenstraße, haben den mustergültigen Beschluß gefaßt, den über ein halbes Jahr im zähen Abwehrkampf stehenden englischen Bergarbeitern

einen Stundenlohn

Unterstützung abzuführen.

So ist es recht! Was die Arbeiter und Angestellten an dieser Arbeitsstelle beschlossen, muß ein Beispiel auch für die anderen Arbeiter sein, um die vernachlässigte Pflicht internationaler Solidarität stärker als bisher zu erfüllen und mit den russischen Arbeitern zu wetteifern. Deshalb: Ueberall in jedem Betrieb, in jeder Werkstatt, auf jeder Baustelle, einen Stundenlohn für die tapferen englischen Bergarbeiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0001

Die Koalitionspolitik der SPD. führt zu einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Mitgliedschaft und Führerschaft. Diese Verschärfung wird nur um wenige Grade gemildert dadurch, daß die Große Koalition jetzt als „stille Koalition" funktioniert. Man muß erkennen, daß in dieser Verschärfung auch nur die Verschärfung der Klassengegensätze in Deutschland überhaupt zum Ausdruck kommt.

Die Stellungnahme vieler sozialdemokratischer Arbeiter zum Kongreß der Werktätigen ist neben den Wahlen der Beweis dafür, daß der Wille zur proletarischen Einheitsfront sich trotz aller Widerstände Bahn bricht. Es wäre sicher falsch, den schon heute erreichten Grad der Linksbewegung zu überschätzen. Es wäre aber tausendmal falsch, den heute erreichten Grad dieser Linksbewegung zu unterschätzen. Die Bewegung kann und muß beschleunigt werden durch eine zielbewußte proletarische Einheitsfrontpolitik, durch intensive Diskussionen in den Betrieben, durch unermüdliche Arbeit in den Gewerkschaften.

„Hinein in den Staat!"

(Eig. Drahtmeldg.) **Berlin**, 18. November.

Der „Vorwärts" legt in seiner heutigen Nummer folgendes Bekenntnis zur Großen Koalition ab: „Hinein in den Staat! muß es heißen für alle, denen der republikanische Gedanke mehr ist als ein bloßes Spiel mit Worten. Hinein in den Staat! Das gilt vor allem für die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter, die heute immer noch stiefmütterlich genug behandelt werden."

SPD. Lübeck plant Koalition mit Neumann-Block

Hamburg, 17. November.

Wie das „Berliner Tageblatt", die „Vossische Zeitung" und fast alle anderen bürgerlichen Blätter melden, soll in Lübeck versucht werden, die Große Koalition zu bilden. Die Lübecker Presse des Neumann-Blocks erklärt sich offen zur Zusammenarbeit mit der SPD. bereit und die SPD.-Blätter verbergen ihr Einverständnis damit, daß sie sich zur Regierungsbildung nicht äußern. Die Große Koalition marschiert, möglicherweise zunächst auf Umwegen. So entlarvt sich das Wahlgeschrei Leber contra Neumann als eine Demagogie; in Wirklichkeit vertragen sich die kapitalistischen Parteien und ihre Helfer, die SPD., ausgezeichnet. Die KPD., die das vor den Wahlen voraussagte, behält Recht.

Die bürgerlich-sozialdemokratische Presse vermeidet dabei ängstlich, die Frage einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung zu stellen. Die KPD. wird die von jedem Arbeiter gebilligten Tagesforderungen der SPD. präsentieren und die Bildung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung von der Durchführung dieser Forderungen abhängig machen. Parlamentarisch ist dafür durch die Mandatsziffer (135 SPD. und 5 KPD. gegen 40 ausgesprochen bürgerliche) gegeben. Die SPD.-Arbeiter Lübecks sind in der Mehrzahl für diesen Vorschlag der KPD. und lehnen aufs schärfste jede Koalition der SPD. mit den Demokraten, dem Zentrum oder gar der Volkspartei ab.

Kommunistische Wahlgewinne in Baden

Die „Frankfurter Zeitung" bringt zu den badischen Wahlen über Mannheim und Freiburg Vergleichszahlen, die gar den Vormarsch der KPD. in Baden und die Niederlage der SPD. und der bürgerlichen Parteien beleuchten:

In Mannheim haben die wirtschaftlichen und Aufwertungsgruppen (bisher 5, jetzt 7 Sitze) zwei Sitze gewonnen, die Kommunisten (bisher 8, jetzt 13) vier Sitze, die neu aufgetretenen Christlich-sozialen einen Sitz. Verloren haben die Sozialisten (bisher 23, jetzt 20) fünf Sitze, die Deutschnationalen (bisher 4, jetzt 2) zwei Sitze, die Demokraten (bisher 7, jetzt 6) einen Sitz. Zentrum und Volkspartei haben mit 14 und 12 Sitzen ihren alten Besitzstand behauptet. — In Freiburg haben die Wirtschaftsgruppen neun Sitze gewonnen; der Verlust verteilt sich auf alle politischen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten.

Die Wahl in Lübeck

Zur Wahl in Lübeck schreibt unser Hamburger Bruderorgan:

„Die KPD. erkennt ihre Fehler, die darin bestanden, daß sie die bürgerliche Politik der heuchlerischen SPD. nicht genug entlarvte, daß sie sich nicht genug aktiv in Betrieb und Gewerkschaft verankerte. Uebrigens zeigen die Wahlergebnisse für die KPD. der letzten Jahre folgendes Bild:

	KPD.-Stimmen
Bürgerschaftswahl 1924	8896
Reichstagswahl Mai 1924	5767
Reichstagswahl Dezember 1924	4659
Präsidentenwahl 1	2892
Präsidentenwahl 2	2891
jetzige Wahl	4751

Es zeigt sich hier, daß die KPD. in Lübeck durch die ultralinksmenschewistische Politik der Maslow-Ruth-Fischer zurückging. **Die KPD. hat jetzt mehr Stimmen als im Dezember 1924!** Hätte die KPD. auch in Lübeck die jetzige Parteilinie, ohne opportunistische Fehler nach irgendeiner Seite zu machen, durchgeführt, so hätte sie jetzt wie die KPD. in Sachsen und Baden, einen großen Erfolg erzielt. Aber die Lehre des Sonntags hat gut gewirkt. Die KPD. in Lübeck marschiert jetzt auf dem richtigen Wege zum Erfolge.

Imperialistische Stimmungsmache

Zu den oberschlesischen Gemeindewahlen

Die oberschlesischen Gemeindewahlen haben in einer Anzahl von Orten, die früher bei den Parlamentswahlen im Herbst 1922 und bei der Volksabstimmung vor der Teilung Oberschlesiens polnisch abstimmten, deutsche Mehrheiten ergeben. Die bürgerliche Presse macht darüber ein großes Geschrei über „Oberschlesiens Bekenntnis zum Deutschtum", von der „Kreuzzeitung" bis zur „Vossischen Zeitung". Die „Kreuzzeitung" schlägt eine Wiederholung der Volksabstimmung vor, um Ostoberschlesien an Deutschland zurückzuschlagen.

Dieses Geschrei über den Ausgang der ostoberschlesischen Wahlen entspringt dem stärkeren **imperialistischen Aufstreben der deutschen Bourgeoisie.** Dieses findet naturgemäß seinen ersten Ausdruck in der Forderung nach Kolonien und nach einer Korrektur der Ostgrenze, da — aus Gründen der allzu großen militärischen Schwäche und der allgemeinen ökonomischen Abhängigkeit von der Entente und den Vereinigten Staaten — ein Begehren nach einer Korrektur im Westen nicht in Betracht kommen kann. Nach Westen sucht man Verständigung durch Thoiry, um nach Osten um so eher wieder offiziös und später offiziell seinen Appetit anmelden zu dürfen.

Die Kommunisten haben bereits vor Jahren bei der Volksabstimmung gegen die unsinnige Auseinanderreißung des einheitlichen oberschlesischen Wirtschaftsgebietes Stellung genommen. Die Kommunisten machen weder die Hetze der deutschen Kapitalisten gegen Polen, noch die Hetze der polnischen Kapitalisten gegen Deutschland mit. Sie lehnen die beiderseitige Unterdrückung der Minderheiten und die beiderseitige chauvinistische, imperialistische Hetzpropaganda ab. Sie sind für das Selbstbestimmungsrecht der oberschlesischen Bevölkerung — für ein Selbstbestimmungsrecht, unbeeinflußt von kapitalistischen Zeitungslügen und nationalistischer Lügenpropaganda (wie heute, wo die deutschen Wahlgelder reichlicher fließen konnten). Für die siegreiche deutsche und polnische Räterepublik wird eine oberschlesische Frage nicht mehr bestehen, da die Sowjetunion gezeigt hat, wie die siegreiche proletarische Revolution wirklich das Selbstbestimmungsrecht anzuwenden versteht.

Aus dem Reichstag

Am nächsten Montag beginnt im Reichstag die große außenpolitische Aussprache, die etwa bis Mittwoch dauern wird. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche wird dann das Schund- und Schmutzgesetz zur Debatte stehen. Obwohl dieses Gesetz bis weit in die bürgerliche Presse hinein schärfste Ablehnung gefunden hat, glaubte der Reichsinnenminister Külz in einer der letzten Reichstagssitzungen doch, für die Annahme dieses Gesetzes eine Mehrheit „auch nach links" in Aussicht stellen zu können. Es wird die Aufgabe aller proletarischen Organisationen, nicht nur der politischen Parteien, sondern auch besonders die proletarischen Kulturorganisationen, wie Freidenker, Naturfreunde usw. sein, den Massenprotest gegen diese beabsichtigte Unterdrückung der proletarischen Literatur und Presse zu verstärken. Der Druck muß so stark werden, daß die SPD. trotz aller Koalitionsverhandlungen es nicht wagen kann, in dieser Grundfrage proletarischer Politik gegenrevolutionäre Kompromisse zu machen.

„Ernst meinten es nur die Kommunisten"

In der „Vossischen Zeitung" schreibt Georg Bernhard:

„In der vergangenen Woche war der Reichstag in ein Komödienhaus verwandelt. Eine Mehrheit aus Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten stimmte in traulichem Verein für Anträge, deren Durchführung die Regierung niemals hätte verantworten können. Von diesen drei Parteien meinten es **ernst nur die Kommunisten.** Für die Sozialdemokraten war es teils Agitation, teils trieb sie der Wunsch, der Regierung deutlich vor Augen zu führen, daß sie ohne Rücksicht auf die Sozialdemokratie keine parlamentarische Arbeit leisten könne."

Zu diesen Worten eines Klassenfeindes, der sehr genau die Vorgänge innerhalb der Arbeiterbewegung beobachtet, braucht kein Wort hinzugefügt zu werden. Allerdings ist Bernhard nicht der einzige, der das Schachermanöver der SPD. durchschaut hat. Die Bürgerlichen kennen ihre Puppenspielmeister.

Der Zentrale-Prozeß vertagt

Entsprechend der Entschließung des Reichstages hat der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes den ursprünglich auf den 18. November angesetzten Termin für den Prozeß gegen die Mitglieder der Zentrale der KPD. wegen der Vorgänge des Jahres 1923 aufgehoben und die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Nur für Lohnabbau!

(Eig. Drahtmeldg.) **Gleiwitz**, 18. November.

Der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montan-Industrie hat den Schiedsspruch vom 12. November, der eine so geringe Lohnerhöhung von 20 Pfennigen pro Schicht vorsieht, abgelehnt, da die Unternehmer nur für Lohnabbau sind.

Die Reichsregierung bekräftigt ihre Hohenzollernfreundlichkeit

„(WTB.) **Berlin**, 15. November.

Die Reichsregierung hat es abgelehnt, eine von den kommunistischen Abgeordneten Stoecker, Thälmann und Genossen im Reichstag eingebrachte Interpellation über die zwischen dem preußischen Staate und dem vormals in Preußen regierenden Königshaus zustande gekommene vermögensrechtliche Auseinandersetzung zu beantworten. Die Reichsregierung sieht keine Veranlassung, zu diesem Abkommen, das eine Angelegenheit des preußischen Staates ist, Stellung zu nehmen. Von einer geplanten Rückkehr des ehemaligen deutschen Kaisers ist der Reichsregierung nichts bekannt."

Die Reichsregierung lehnt es also ab, auf die kommunistische Anfrage zu antworten. Sie weiß warum. Nicht deshalb, weil ihr „von einer geplanten Rückkehr des ehemaligen deutschen Kaisers nichts bekannt ist", sondern weil ihr darüber mehr bekannt ist, als sie in der Oeffentlichkeit im gegebenen Augenblick zugeben möchte. Diese Erklärung ist nichts anderes, als eine **offene Einladung an Wilhelm,** von dem ihm durch die sozialdemokratischen preußischen Minister eingeräumten Wohnrecht auf Schloß Homburg Gebrauch zu machen. Man wird in Doorn diesen Wink verstehen. Weiter mag es die Reichsregierung, den preußischen Hohenzollernvertrag mit seiner Verschleuderung von Millionen Volksvermögen als eine „preußische Angelegenheit" zu bezeichnen. In dieser angeblichen „preußischen Angelegenheit" ist eine Massenbewegung von 15 Millionen Werktätiger in ganz Deutschland zur Verhinderung der schamlosen Raubansprüche der Hohenzollern entstanden. Diese Massenbewegung lebt. Sie steht hinter der Forderung der kommunistischen Fraktion auf **Annullierung aller Ländervergleiche** und sie wird mit gewaltiger Kraft auch die Rückkehr des früheren Kaisers verhindern.

Pressestimmen zu den Wahlen

Die bürgerliche Presse schweigt unseren Wahlsieg in Sachsen und Baden tot. Einige Zeitungen gehen soweit, breite Spitzenartikel über Lübeck zu veröffentlichen und von Sachsen mit keinem Worte zu berichten. Andere bringen nur ganz kurze, verschämte Meldungen mit bezeichnenden Ueberschriften: „Kohlen, die zu denken geben" („Morgenpost"). Sonst regittiert sowohl die demokratische wie die deutschnationale Presse eine „Verschiebung" nach links". Nur wenige Zeitungen melden darüber hinaus, möglichst versteckt noch, daß von den Verlusten der Sozialdemokratie einen Teil der Stimmen den Kommunisten zugute kam, ferner „Lokalanzeiger", „Frankfurter Zeitung" usw.

Die sozialdemokratische Presse triumphiert über Sachsen und Lübeck und versucht, Baden völlig zu vertuschen. „Der Sonntag ein Tag des Sieges für die Sozialdemokratie" („Das Volk"). „Die Sozialdemokratie marschiert" („Volksstimme", Chemnitz). „Großkampftag des sozialdemokratischen Wahlsieges („Volksstimme", Frankfurt). „Wahlsieg in Sachsen und Lübeck" („Vorwärts"). Das sind so einige charakteristische Schlagzeilen der SPD. Fast alle SPD.-Blätter versuchen auch, nicht nur im Hinblick auf Lübeck, sondern mit einer direkten **Fälschung des sächsischen und badischen Wahlergebnisses den tatsächlichen Vormarsch der KPD. hinwegzulügen.** Besonders die Linke tut sich darin groß. Die „Frankfurter Volksstimme" schreibt z. B.: „Das Resultat berechtigt uns zu um so größeren Hoffnungen für die Zukunft, als unsere Partei meist mehr gewann, als die KPD. verlor." !! Diese Stellungnahme ist nicht etwa verzeiht. Im Dresdner „Telegramm" der SPD.-Information, die fast von der ganzen SPD.-Presse benutzt wird, heißt es: „In verschiedenen Gemeinden haben nicht nur die Bürgerlichen, sondern auch die Kommunisten zugunsten der Sozialdemokraten verloren . . ." Das ist die Wahlinformation der größten Partei Deutschlands für ihre Mitglieder und Leser.

Unter dem Diktat von Otto Braun

Parteitag der ostpreußischen SPD.

Bis heute hat noch keine Organisation der SPD. sich für die Große Koalition bzw. für die Stellung der preußischen Landtagsfraktion in der Hohenzollernfrage ausgesprochen. Diese Tatsache ist denjenigen Instanzen der SPD., die lieber heute als morgen in die Große Koalition hineinmöchten, **sehr unangenehm.** Man mußte deshalb einmal eine Tatsache in dieser Beziehung schaffen. Am letzten Sonntag tagte in Elbing der Parteitag der ostpreußischen SPD., bei der der preußische Ministerpräsident Otto Braun höchstselbst zugegen war. Auf Betreiben von Otto Braun kam dann schließlich eine Entschließung zustande, **die die Regierungsbeteiligung der SPD. an einer Großen Koalition vollkommen dem Gutdünken der Reichstagsfraktion überläßt.** Bemerkenswert ist, daß Ostpreußen und auf diesem Parteitag sich trotz Otto Braun **wesentlich eine starke Opposition gegen die Große Koalition bar machte.** Die Resolution selbst, die das „Volksblatt" seiner Dienstag-Ausgabe veröffentlicht, ist ein Dokument des tischen Unselbständigkeit. Ein Dokument der Diktatur der demokratischen Reichstagsfraktion gegenüber den prinzipiellen der sozialdemokratischen Mitglieder. Es ist bezeichnend, daß „Volksblatt" diese Resolution bringt, während es die Resolutionen, die sich gegen die Große Koalition aussprechen, Ausnahme der halischen Resolution, die sie notgedrungen mußte, unterschlägt.

Auslandsnotizen

Jugendinternationale

Eröffnungssitzung der sechsten Tagung des Erweiterten Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale.

Die sechste Tagung des Erweiterten Exekutivkomitees der kommunistischen Jugendinternationale wurde am 15. November eröffnet.

Genosse Smeral begrüßt im Namen des EKKI. die Gäste. Die guten Ergebnisse der Arbeit der KJI. sind höchst erfreulich. Mitgliedsstand ist gewachsen. Es besteht eine gute Basis zwischen der Komintern und der KJI. **Es ist eine gute Basis vorhanden,** besonders bei den Jugendgenossen Großbritanniens, Chinas und der Sowjetunion. Die relative Stabilisierung der Rationalisierung schaffen neue Aufgaben. Es besteht eine Periode sozialer Ruhe. Es entwickeln sich Kämpfe neuer Art. Ergreifung der Macht ist die Frage einer konkreten Tagesordnung jetzigen Generation. Die Vorbereitung für diesen Kampf muß getrieben werden. Wer die proletarische Jugend hat, wird siegen. Wir müssen die Massen gewinnen. Zwei Dinge sind dabei wichtig: Erstens keine Schwankungen und Abweichungen von der Linie; zweitens ein enges Band zwischen den jungen und den Kommunisten. Geschlossen zur Arbeit! Vorwärts im Kampf! (Lebhafter Beifall.)

An der Tagung nahmen 26 Mitglieder des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale und 16 Vertreter der Zeit.

Der Aufstand auf Java dauert an

(Eig. Drahtmeldg.) **Haag**, 18. November.

Aus einer Meldung des Generalgouverneurs von Java an das holländische Kolonialministerium geht hervor, daß der Aufstand auf Java mit großer Kraft anhält. In der Regentschaft Cangkoe sei die Bevölkerung zu ernsthaftem Aufstand bereit. In Jogjakarta hat sich die Lage für die Regierung nach ihrem eigenen Bericht wenig verbessert. Die Telephonanlagen sind noch unterbrochen. Die Stadt ist von den Regierungsanhängern flüchtig verlassen worden.

Das holländische Parlament und der Aufstand auf Java

Haag, 17. November.

Gestern wurde in der zweiten Kammer lebhaft auf den Zusammenhang der Vorgänge auf Java mit der indischen Bewegung und der bolschewistischen Propaganda hingewiesen. Der Amsterdamer Droogleever-Zeitung wies darauf hin, daß man sich im Stand auf Westjava nicht zu leicht nehmen dürfe. Java stehe im Beginn seiner politischen Erziehung und Versuche, hierbei mitzusprechen. Der Einfluß der Moskauer Propaganda könne gefährlich werden, wenn man ihr nicht die Mittel entgegentrete.

Panik an der Pariser Börse

Rückgang des englischen Pfundes

Die Pariser Börse hatte gestern, wie der „Lokalanzeiger" meldet, geradezu einen schwarzen Tag. Unter den Eindrücken weiteren Klärung der innerpolitischen Lage ging das Pfund von 145,25 auf 141 zurück. Die Flucht am Devisenmarkt griff auf den übrigen Markt in Mitleidenschaft und sämtliche französischen Industriepapiere und ausländischen Werte hatten Kursverluste von **10 Prozent** und mehr zu verzeichnen. Es herrschte große Panik, die dadurch verstärkt wurde, daß verschiedene Spekulanten auf dem Geldmarkt zur Liquidation gezwungen waren.

Tschitscherin in Paris

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 18. November.

Die „Vossische Zeitung" brechtet, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Genosse Tschitscherin, nach Paris kommen, um bei der russisch-französischen Verhandlungen in Paris einzugreifen. Er soll am 24. November seine erste Besprechung mit Briand haben.

Poincaré holt sich Vertrauensabstimmung

(Eig. Drahtmeldg.) **Paris**, 18. November.

Poincaré hat in der Kammer zwei neue Vertrauensabstimmungen mit 375 gegen 150 Stimmen und 405 gegen 151 Stimmen.

Günstiger Stand der russischen Getreidebestellungen zum 1. November

(O.-E.) **Moskau**, 14. November.

Seit Beginn der diesjährigen Getreidekampagne bis zum 1. November d. J. sind nach sowjetamtlichen Angaben insgesamt 252 053 200 Pud Getreideprodukte bereitgestellt worden, gegen 228 660 000 Pud in der gleichen Zeit des Vorjahres. Davon fallen 91,1 Millionen Pud auf die Ukraine, 79,4 Millionen auf den Nordkaukasus und 27,7 Millionen Pud auf das Wolgagebiet. An Roggen wurden in der Berichtszeit 145 Millionen Pud bereitgestellt. — Im Oktober wurden 100,8 Millionen Pud Getreideprodukte bereitgestellt, gegenüber 91 Millionen Pud im Vorjahre. Der Beschaffungsplan wurde im Oktober zu 132,7 Prozent ausgeführt. In der Ukraine wurden in dem Berichtsmonat 120,4 Millionen Pud (165,7 Prozent des Monatsplanes) bereitgestellt, im Nordkaukasus 24,8 Millionen Pud (127,3 Prozent), im Wolgagebiet 5,3 Millionen Pud (178,4 Prozent).

Städtebau in Sibirien

Die Stadt Nowo-Sibirsk in Sibirien nimmt einen ungeheuren Aufschwung, seitdem sie durch die Sowjetregierung zu einer Stadt der Verwaltung und Wirtschaft gemacht worden ist. Die Sowjetblätter lieben es, das schnelle Wachstum dieser Stadt mit dem „amerikanischen Tempo" zu vergleichen und dieser Stadt, die im Hauptsibirien, eine glänzende Zukunft unter dem Sowjetregime prophezeien. Soeben ist die große eiserne Brücke über den Ob-Kamenka fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Nowo-Sibirsk jetzt das Zentrum von Nowo-Sibirsk mit den Vororten Kamenka ist. Die Arbeiten zur Fertigstellung dieser Brücke haben drei Jahre beansprucht.

Ein neuer Flug Nobiles über die Sowjetländer

Der italienische General Nobile, der bekannte Flugzeugkonstrukteur und Leiter der Amundsenschen Polarexpedition, hat der Moskauer Gesellschaft „Aviachim" mitgeteilt, daß er in der Zeit des kommenden Jahres einen Flug nach Japan plane, wobei er das Gesamtgebiet des Sowjetbundes überfliegen wolle. Das Flugschiff, mit welchem diese Expedition unternommen werden soll, ist in Japan im Bau.

Genosse Tschitscherin wird sich, wie Havas berichtet, nach Frankfurt a. M. begeben, um dort einen Spezialisten zu konsultieren. Hierauf wird seines Gesundheitszustandes zu konsultieren. Hierauf wird er Südfrankreich einen längeren Aufenthalt nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0002

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 24 – Donnerstag, den 18. November 1926

Der Weg des deutschen Kapitalismus

Von Eugen Varga*)

In den letzten Monaten herrscht bei einem Teil der deutschen Presse ein starker Optimismus in bezug auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Ein Optimismus, der auch andere Kreise erfaßt hat. Die Verdoppelung der Parteienzahl im Laufe des Jahres, die ununterbrochene Zunahme der Spareinlagen, die starke Monopolisierung und die führende Stellung der deutschen Bourgeoisie in der internationalen Kartellbildung, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und der ständige Ratschlag: dies sind Tatsachen, die trotz der bis in die letzten Monate andauernden schweren Wirtschaftskrisen die Meinung von dem geschärften Aufstieg des deutschen Kapitalismus aufkommen ließ.

Tatsächlich ist es aber der Rückblick auf den Weg, den der deutsche Kapitalismus seit drei Jahren zurückgelegt hat. Im Jahre 1923 schien der deutsche Kapitalismus unmittelbar vor dem Ende zu stehen. Die Valuta in sprunghafter Entwertung sich der Goldparität näherad; die Zirkulation der Waren entblößt, da keine Sachwerte gegen deutsches Papiergeld hergeben wollte, die Lebensmittelnot der Arbeiter. Die KPD. bereitete sich zum Sturm der Bourgeoisie als akute Aufgabe vor . . .

Welche Bourgeoisie hat sich aus dieser verzweifelten Situation herausgearbeitet. Vergleichen mit dem Zustand vor drei Jahren hat der deutsche Kapitalismus einen gewaltigen Prozeß der Stabilisierung durchgemacht! Nur Narren können dies leugnen! Wenn dies aber, daß dem deutschen Kapitalismus nunmehr ein endauernder Aufstieg bevorsteht, daß die schweren Widersprüche der deutschen Wirtschaft gelöst sind? Um auf diese Frage antworten zu können, erscheint es notwendig, den Versuch zu machen, die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands in den Jahren, die Lage der deutschen Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft, und im Vergleich mit der Vorkriegszeit, neuerlich zu untersuchen.

Eine solche Untersuchung stößt auf große Schwierigkeiten. Die Zahlen der Betriebs- und Berufszählung des Jahres 1925 sind — aus Wirtschaftsgründen abgesehen — nicht veröffentlicht worden. Haben daher kein zahlenmäßiges Bild der Struktur der Wirtschaftsveränderungen, die seit 1907 vor sich gegangen sind; wissen nicht, wie sich die soziale Schichtung der Bevölkerung in den letzten Jahren geändert hat. Wir haben keine brauchbare Konjunkturstatistik, von der Schwerindustrie abgesehen. Die Daten der Volkswirtschaftsrechnungen sind infolge der Aenderung des Territoriums, der Gebietsverschiebung, der Ausschaltung der Reparationslieferungen und der Kriegsschulden schwer vergleichbar usw usw. Die folgenden Ausführungen werden infolgedessen in ihren quantitativen Bestimmungen unvermeidliche Fehler enthalten, doch hoffen wir, daß diese Abweichungen von der Wahrheit innerhalb solcher Grenzen bleiben werden, daß dadurch die Richtigkeit der Problemstellungen und Schlußfolgerungen nicht berührt wird.

Das Ergebnis unserer Untersuchung gleich hier vorwegzunehmen: Trotz des zweifellos großen Fortschrittes der letzten drei Jahre ist die deutsche Wirtschaft pro Kopf der Bevölkerung weder in der Produktion noch im Konsum das Vorkriegsniveau erreicht. Ohne den starken Zustrom von ausländischem Kapital mitgerechnet ist der Widerspruch zwischen Produktions- und Verteilungsverhältnissen, ungelöst die Frage, wie das Millionenheer der Arbeitslosen Arbeit finden wird, unentschieden die Frage, ob der Generalplan ohne Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens durchführbar ist, unentschieden die Frage, ob die deutschen Produzenten in der notwendigen Quantität auf dem Weltmarkt Fuß fassen werden . . .

Der Aufstieg der deutschen Wirtschaft bis zum Vorkriegsniveau bedeutet hinaus ist in keiner Weise sichergestellt und erscheint höchst unwahrscheinlich! Er könnte nur stattfinden: wenn ein allgemeiner Aufstieg des Weltkapitalismus stattfände.

Im Sinne des Leninistischen Gesetzes über die ungleichmäßige sprunghafte Entwicklung im Kapitalismus es Deutschland ermöglichte, gestützt auf neue technische Erfindungen (Kohlenverflüssigung, Gewinnung Industrie) innerhalb der Niedergangsperiode sprunghafte, die anderen kapitalistischen Mächte überholende Entwicklung durchzumachen.

Von beiden Möglichkeiten erscheint uns als wahrscheinlich, daß es ein weiterer starker Aufstieg der deutschen Wirtschaft, eine neue Blüte, nicht eintreten wird!

*

Wir wollen das Ergebnis unserer Untersuchung kurz zusammenfassen:

Der deutsche Kapitalismus hat seit der Stabilisierung große Fortschritte gemacht, ohne aber das Vorkriegsniveau bisher in der Produktion und Akkumulation erreicht zu haben.

Der Wiederaufbau geschah nicht ganz aus eigenen Kräften; er wurde durch den Kapitalimport stark gefördert.

Das Problem des deutschen Kapitalismus ist nicht gelöst. Der Widerspruch zwischen Produktions- und Verwertungsverhältnissen besteht fort. Um das Millionenheer von Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß unterbringen zu können und die Reparationszahlungen leisten, mußte die deutsche Fertigwarenausfuhr um ein ganzes Weltbedarfs gesteigert werden.

Der Widerspruch zwischen den zu imperialistischen Auseinandersetzungen zwingenden inneren Entwicklung der deutschen Industrie und dem Mangel an machtpolitischen Mitteln zur Verteidigung dieser Bestrebungen wird immer schärfer. Es mangelt dem deutschen Kapitalismus an Kapital zum Kapitalexport. Das Reparationszahlungen verpflichtet, die Staatseinnahmen Reichsbahn, Reichsbahn und Reichsbank stehen unter Kontrolle imperialistischen Konkurrenten.

Der Widerspruch zwischen Produktions- und Verwertungsinteressen macht die deutsche Bourgeoisie durch Rationalisierung, Steigerung der Ausbeutung des Proletariats, im Wege einer Ausdehnung des Exports auf dem Weltmarkt zu überwinden. Hierdurch wird der innere Markt weiter eingeengt. Der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie muß sich verschärfen.

Die Ausdehnung des Warenexports stößt auf den Widerstand der konkurrierenden imperialistischen Staaten und auf die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für Fertigwaren. Die deutsche Bourgeoisie versucht, die Konkurrenz durch internationale Kartellabmachungen zu mildern, in der Hoffnung, sich infolge der Kartellpreise einen hohen Profit bei geringerer Produktion zu sichern. Die Tendenz der Ausweitung des Auslandsabsatzes geht mit der Tendenz zur Bildung internationaler Monopolkartelle.

Das Problem der Weiterentwicklung des deutschen Kapitalismus über die Vorkriegshöhe und darüber hinaus ist bisher nicht gelöst. Alle Lösungsversuche laufen auf eine stärkere Ausbeutung des Proletariats hinaus. Ob die kapitalistische Lösung gelingen wird, entscheidet von der Entwicklung des Weltkapitals, nicht vom Grade und der Nachhaltigkeit des Widerstandes der deutschen Arbeiterschaft gegen die stärkere Ausbeutung ab.

*) Nachdrucken der „Inprekorr" Nr. 45, „Wirtschaft und Wirtschaft im dritten Vierteljahr 1926".

Eine Weltkonferenz für Kohlenverflüssigung

Daß die internationalen Verhandlungen über gemeinsame Ausnützung der Kohlenverflüssigung in ein positives Stadium gelangt sind, geht aus der Tatsache hervor, daß in Pittsburg am 15. November die Internationale Weichkohlenkonferenz unter Vertretung der großen Kohlenkonzerne und unter Anwesenheit der beiden deutschen Erfinder des Kohlenverflüssigungsverfahrens, Prof. Bergius und Prof. Fischer, eröffnet wurde. Wie die „Associated Preß" meldet, wurde auf der Konferenz die Ansicht vertreten, daß die Lösung des Problems, drohenden Oelmangel in der Welt zu begegnen, in der Herstellung von Gasolin aus Weichkohle liege. Die Vertreter der großen Oelkonzerne sind bereit, mit den deutschen Forschern, die die Initiative zur Lösung des Problems ergriffen haben, zusammenzuarbeiten.

Professor Bergius

Der Heidelberger Professor Bergius, dessen Verfahren zur Herstellung des synthetischen Benzins durch Braunkohlenverflüssigung im Leunawerk in einer jetzt im Bau befindlichen Riesenfabrik praktisch angewandt werden soll, hielt in diesen Tagen in Pittsburg eine aufsehenerregende Rede, in der er u. a. mitgeteilt hat, daß der Wert der Braunkohle durch die Kohlenverflüssigung eine 300prozentige Steigerung erfahren wird.

Auf der Konferenz haben Bergius und Fischer interessante Vorträge gehalten, in denen wichtige Mitteilungen über den positiven Stand der Forschung gemacht wurden. So führte Bergius u. a. nach einer historischen Darstellung seiner Forschungsarbeiten über die gegenwärtige Lage folgendes aus:

„Heute ist die Kohlenverflüssigung technisch durchgebildet und, nachdem die Möglichkeit geschaffen ist, aus den Reaktionsgasen billigen Wasserstoff herzustellen, ist es möglich, Benzin, Gasöl, Heiz- und Schmieröl auf diesem Wege aus Kohle herzustellen, und zwar zu Preisen, die eine Konkurrenz gegen das natürliche Produkt ermöglichen. Eine Anwendung dieses Verfahrens, die von betrachtlicher Bedeutung werden kann, liegt in der Kombination mit den Gasanstalten, die einen Teil ihres Gasbedarfes in den Kohlenverflüssigungsanlagen herstellen können und den dadurch verringerten Koksanfall zur Herstellung von Wasserstoff für diese Kohlenverflüssigungsanlagen benützen würden. Die Produkte einer so eingerichteten Gasanstalt wären dann Gas und Oel, anstatt wie bisher Gas und Koks. Bei solcher Verbindung zwischen Gasanstalt und Kohlenverflüssigungsanlage wäre die Gasproduktion nicht mehr vom Koksabsatz abhängig und Gas könnte in größerer Menge und billiger dem Konsumenten zur Verfügung gestellt werden."

Vor dem chemischen Welttrust?

Ueber die Verhandlungen und Verbindungen zwischen der J. G. Farbenindustrie und der Standard Oil-Gruppe berichten auch jetzt die der englisch-holländischen Shell-Dutch-Gruppe nahestehenden holländischen Blätter zuerst. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" weiß zu berichten, daß die Verflüssigung von Braunkohle schon viel größere Fortschritte gemacht hat, als allgemein bekannt sei. Bei den Verhandlungen zwischen den Direktoren der J. G. in Amerika mit amerikanischen Gruppen handelte es sich nach obiger Quelle um die gemeinsame Errichtung von Fabrikanlagen zwecks Erzeugung von Oel aus Steinkohle auf dem Wege nach Hydrierung. Das Ergebnis sei für die Aktionäre der J. G. besonders günstig, es verlautet, daß die J. G. 60 Prozent der Aktien der zu gründenden deutsch-amerikanischen Gesellschaft erhalten und damit die Majorität haben werde. Die Verhandlungen seien noch im Gange, da die J. G. nicht nur mit der Standard Oil, sondern auch mit der Dupont-Gruppe verhandele. In den Verhandlungen will man die Grundlage zu einem kommenden chemischen Welttrust erblicken, in dem die J. G. die führende Rolle spielen werde. Sowohl in Amerika als in England setze sich die Auffassung durch, daß eine Verständigung mit der J. G. Farbenindustrie einem Konkurrenzkampf vorzuziehen sei.

Die holländische Presse kommt auch auf die Meldung zurück, wonach die amerikanischen Verhandlungen der J. G. Farbenindustrie auch mit der General Electric Co. geführt werden, und daß mit dieser ebenfalls eine amerikanische Tochtergesellschaft gegründet werden soll, bei 60prozentiger amerikanischer Beteiligung. An diesen Verhandlungen, die eine großzügige Organisation der elektro-chemischen Industrie bezwecken, soll auch der deutsche Siemens-Konzern interessiert sein. Es handle sich demnach um eine Kombination: Standard Oil — General Electric Co. — J. G. Farbenindustrie — Siemenskonzern.

Auf einem wahrscheinlicheren Boden bewegen sich jene Meldungen der Wirtschaftspresse, wonach die Standard Oil die größten Anstrengungen macht, Aktien der J. G. Farbenindustrie anzukaufen und in der letzten Zeit unter der Hand große Aktienpakete erworben hat. Der Ankauf von J. G. Aktien durch amerikanische Gruppen wird erleichtert durch den Umstand, daß die Aufnahmefähigkeit des innerdeutschen Schiffahrtsvereinigung zustande kam, die gesamte Elbeschiffahrt zusammenzufassen und zu diesem Zwecke eine Dachgesellschaft, d. h. ein gemeinsame Gesellschaft, zu gründen, die unter formeller Aufrechterhaltung der bisherigen Firmen in Wirklichkeit eine einzige Gesellschaft darstellen soll. Der Zweck der Vertrustung ist die Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz und damit die Verteuerung der gesamten Schiffahrt.

Der mitteldeutsche Stahltrust perfekt. Die mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. wird als Handelsfirma in dieser Woche eingezeichnet. Die Gesellschaft wird ein Aktienkapital von 50 Millionen Mark aufweisen und die Anlagen Lauchhammer, die sich im Wirtschaftsbezirk Halle-Merseburg befinden, übernehmen.

Wer bezahlt das Internationale Kupferkartell?

Mansfeld-Arbeiter und die Verbraucher

Vor etwa Monatsfrist wurde auf Veranlassung der amerikanischen Kupferkönige das Internationale Kupferkartell ins Leben gerufen. Die deutschen kapitalistischen Kupferinteressenten begrüßten es wohlwollend als ein Instrument zur „Regelung" der internationalen Kupferwirtschaft, das eine Preisstabilisierung und damit eine Kalkulation der Kupferpreise auf lange Sicht ermöglichte. Auch der „Vorwärts" stimmte vollständig mit den Unternehmern in dieser Frage überein. Die Wirklichkeit hat diese Herren schnell eines Besseren belehrt. Sie hat den Beweis geliefert, daß dieses Kupferkartell nicht ein Instrument des Friedens, sondern im Gegenteil ein ausgezeichnetes Mittel des internationalen Wirtschaftskampfes ist, dessen Vorteile der Beherrscher des Kupferkartells, der Hauptkupfererzeuger der Welt, der amerikanische Kupferberghau hat.

Das Internationale Kupferkartell teilt jedem Kupfer produzierenden Werk einen bestimmten Anteil der Gesamtkupferproduktion zu, über den es bei hoher Vertragsstrafe nicht hinausgehen darf. Es ist für die deutschen Arbeiter gewiß nicht uninteressant zu hören, welche Auswirkungen das internationale Kupferabkommen bei Mansfeld hat, es wird von der „Mansfeldschen Metallhandel A.-G." ausgebeutet. Das „Berliner Tageblatt" berichtet nun:

„daß die Mansfeldsche Metallhandel A.-G." bereits nach den ersten Tagen guter, aber keineswegs außergewöhnlicher Absatztätigkeit den Verkauf auf einige Tage einstellen mußte, weil ihre Abiquote, die ihr der internationale Kupferkartell-Vertrag zubilligte, erschöpft war, um dann zwar wieder auf dem Markte zu erscheinen, jedoch mit Mengen, die hinter dem gewohnten Umsatz nicht unbeträchtlich zurückblieben. Eine solche Beschränkung des Absatzes könnte, wenn sie von längerer Dauer wäre, naturgemäß auch nicht ohne Wirkung auf die Produktion dieser sowie anderer deutscher und europäischer Erzeuger bleiben."

Geht schon aus diesen Verhältnissen hervor, daß das Internationale Kupferkartell gebildet worden ist als ein Kampfinstrument der amerikanischen Wirtschaft, in erster Linie gegen die englische imperialistische Konkurrenz, darüber hinaus gegen die gesamte europäische Wirtschaft, so wird das noch bekräftigt durch die Preispolitik des internationalen Kupferkartells. Der Gründung des Kartells standen bekanntlich bedeutende Schwierigkeiten in der amerikanischen Gesetzgebung entgegen. Diese verbietet nämlich für Amerika die Bildung von Kartell-Monopolen, die die amerikanischen Verbraucher schädigen. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, erklärten die Gründer des Kupferkartells, daß die Kartellbestimmungen nicht für den amerikanischen Inlandsmarkt, sondern nur für den Export Geltung haben sollten. Die nichtamerikanischen Teilnehmer des Kupferkartells betrachten diese Erklärung lediglich als ein nicht ernst gemeintes Manöver, um die Zustimmung der amerikanischen Regierung zu der Kartellbildung zu ermöglichen, ohne die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten in Erregung zu setzen.

Nunmehr stellt sich aber zur größten Ueberraschung der europäischen Kupferverbraucher heraus, daß die amerikanischen Kupferproduzenten zwar nach dem Auslande nur zu dem hohen Kartellpreis von 14,4 Cents verkaufen, in Amerika selber aber ist der Kupferpreis bereits auf 13,85 Cents gesunken. Für die amerikanischen Teilnehmer des Kupferkartells ist es leicht möglich, eine derartige Preispolitik zu treiben, da mehr als 80 Prozent der internationalen Kupfererzeugung in ihrer Hand vereinigt sind. Die Wirkungen einer derartigen internationalen Preispolitik sind von größter internationaler wirtschaftlicher Bedeutung. Kupfer ist nach Eisen das wichtigste Metall. Es bildet vor allem einen Hauptrohstoff der Elektroindustrie. Ist die amerikanische Elektroindustrie in der Lage, für Kupfer wesentlich billiger zu bezahlen als ihre europäische Konkurrenz, so wird sie bei dem internationalen Wettbewerb die europäischen Elektrofabriken mit Leichtigkeit aus dem Felde schlagen können. Die Aufträge zur Elektrifizierung der noch wenig erschlossenen Länder werden ihr zufallen, statt den europäischen Werken der Elektroindustrie. Das Gleiche trifft zu für die Messing und Bronze verarbeitende Industrie. Die Preispolitik des internationalen Kupferkartells läuft somit hinaus auf eine Sonderbesteuerung der nichtamerikanischen, Kupfer verbrauchenden Industrien, und die Erträgnisse dieser Belastung fließen ja nach der Höhe der amerikanischen Inlandspreise teils in die Tasche der amerikanischen Kupfererzeuger, teils helfen sie den Umsatz der amerikanischen Kupfer verbrauchenden Exportindustrien auf Kosten der europäischen Konkurrenz zu weiten.

Nach den bisherigen Ergebnissen ist man also wohl berechtigt zu sagen, daß die Resultate des Kupferkartells für Deutschland bis jetzt recht bedrüblich sind, sowohl was die Kupfererzeuger, als auch was die Kupferverbraucher anbetrifft. Es ist keine Frage, daß das deutsche Unternehmertum der betroffenen Wirtschaftszweige den Versuch macht, **diese Folgen auf die Arbeiterschaft abzuwälzen, bei den Elektrokonzern, vor allem bei der WESG., versucht man, durch einen scharfen Lohnabbau die Wettbewerbsfähigkeit mit der amerikanischen Elektroindustrie aufrecht zu erhalten und die Kosten des Internationalen Kupferkartells zu bezahlen. Eine starke Zumutung, auf die die Gewerkschaftsmitglieder hoffentlich die rechte Antwort geben.**

Das europäische Aluminium-Syndikat perfekt

Der Chemietrust mit dem Bitterfelder Werk beteiligt

Die Verhandlungen der europäischen Aluminium-Produzenten haben zu einem Abschluß geführt. Es wird ein Syndikat gebildet, das eine gemeinsame Preispolitik und eine gemeinsame Absatzpolitik auf den Weltmärkten organisiert. Deutschland ist daran mit den im Reichsbesitz befindlichen Vereinigten Aluminiumwerken sowie mit den der J. G. Farbenindustrie und der Metallbank gehörigen Bitterfelder Werk daran beteiligt. Auf dem Weltmarkte stehen damit eine europäische und eine amerikanische Gruppe einander gegenüber, die ungefähr gleich stark sind. Auch das neue Syndikat ist eine Gefahr für die Werktätigen, da sein Zweck die Aufrechterhaltung der hohen Preise ist. In Deutschland mußten die Aluminiumpreise in letzter Zeit wegen der Absatzkrise herabgesetzt werden. Diese Entwicklung soll jetzt aufgehalten werden.

Die Aluminiumindustrie und damit das Bitterfelder Werk der J. G. haben eine große Bedeutung für die zukünftige Gestaltung der gesamten Industrie. Gegenwärtig werden umfassende Versuche gemacht, neue Verwendungsarten für Aluminiumlegierungen herauszufinden. Man versucht, Stahl und Eisen im weitgehendstem Maße durch Aluminiumlegierungen zu ersetzen. Neuerdings soll man eine Edellegierung hergestellt haben, die beinahe an Stahl heranreicht. In dem Bitterfelder Werk der J. G. wird ein Produkt „Elkeron" hergestellt, das angeblich hier in Frage kommt. Damit würden sich für die Aluminiumindustrie ganz neue Perspektiven eröffnen und die J. G. würde auch auf diesem Gebiet die Konkurrenz der Eisen- und Stahlindustrie auf großen Gebieten schlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0003

Artikel für 1,45

Wollmusseline reine Wolle, ca. 80 cm breit . . Meter	1,45
Schlafdecken mit Kante, schwere Qualität . . Stück	1,45
Kinderwagen-Steppdecken Oberseite Satin, mit guter Füllung . Stück	1,45
Herr.-Normal-Unterhosen in verschiedenen Größen Paar	1,45
Herren-Trikot-Handschuhe farbig, ganz durchfüttert Paar	1,45
Manikürés 6-teilig, in eleganten Kasten . . Stück	1,45

Artikel für 1,95

Cheviot ca. 120 cm breit, marine . . . Meter	1,95
6 Stück Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, ca. 40×100 . .	1,95
Linoleum-Läufer ca. 65 cm breit . . . . . Meter	1,95
Herr.-Einsatzhemden „echt Mako", mit schön gestr. Einsatz . St.	1,95
Damen-Hemdhosen aus gutem Wäschestoff, reich mit Stickerei und Klöppel garniert . Stück	1,95
Brot- oder Gebäckschalen rein Messing . . . Stück	1,95

Während des Extra-Verkaufes zu ganz besonders billigen Preisen

Damenkleider aus guten Wollstoffen, offen und geschlossen zu tragen	2,85
Popeline-Kleider reine Wolle, leichte Wäscheform, mit mod., bunt. Besatz	7,75
Tanzkleider in modernen Pastellfarben, mit bemalter Bordüre eingeborten	7,75
Mäntel aus guten, warmen Winterstoffen, wettfest mit Futter, sehr leicht anzuziehen	9,75
Flauschmäntel mit modern. Seitenfalten und vollem Plüschkragen	12,75
Jugendl. Wintermäntel aus mollig warmen Stoffen, Kette Tuch, mit indirektem Pelzbesatz	18,50
Wintermäntel aus Velours de laine, reich mit Biberette besetzt	26,50

Fortsetzung unseres großen Extra-Verkaufs zu Einheits-Preisen

Vorteilhaftere Artikel hatten wir seit Jahren nicht im Hause

48 Pf.	95 Pf.	1,45	1,95	2,85	3,85

Artikel für 0,48

Taillenfutter schwarz, doppelbreit . . . . . Mtr.	0,48
Linon ca. 80 cm breit, kräftige Qualität, Mtr.	0,48
3 Scheuertücher	0,48
Etamine Karomuster mit Hohlsaum . . . Meter	0,48
Wachstuch-Wandschoner ca. 60×90, blumenbl. gemustert . . . . Stück	0,48
Mädchenhemden aus haltbar. Wäschestoff, in 3 Gr. Stck.	0,48
Kind.-Gummischürz. in hübschen, bunten Dessins . . Stück	0,48
Küch.-Wandschoner vorgezeichnet, rot oder blau bebeht Stck.	0,48
Rucksäcke mit Klappe, für Kinder . . . . Stück	0,48

Ansteckblumen
die notwendige Modeneuheit
Veilchen und Nelken wunderbarste Farben . Stck. 48 ₰
Gr. Nelken in reichlich Schattierung. Stck. 1.25 95 ₰

Der gewaltige Erfolg

den wir mit diesem Verkauf bisher hatten, geht wohl am besten daraus hervor, daß wir in den ersten Tagen eine nachweisliche, bezahlte Kundenzettel-Anzahl von

35428

hatten

Die Läger sind wieder gefüllt! Wir erwarten Sie zum Einkauf, denn es ist nur Ihr Vorteil

Infolge Platzmangels nachstehend einige Beispiele:

Achtung! Hausfrauen!

Das unschöne, lästige und zeitraubende **Stopfen der Strümpfe** gehört der Vergangenheit an

Mit dem **Listru-Strumpf-Schnellreparaturverfahren** können Sie ohne Nadel u. Faden tadellos, sauber und billig reparieren

Vorführung morgen, Freitag, und Sonnabend im Lichthof

Alleinverkauf für Halle

Artikel für 0,95

Pulloverstoffe lebhafte neue Muster . . . . . Mtr.	0,95
Jacquard-Stubenhandtücher Halbleinen, ca. 48×100 Stück	0,95
Tischdecken leinenartig, hübsche Muros . . . Stück	0,95
Sofakissen Satinbezug, Rückseite Jacoret und mit gut. Füllung Stck.	0,95
Kommodendecken Kochelleinen, hell- u. dunkelgrundig Stck.	0,95
Sofakissen vorgezeichnet auf schwarzen Ripsen . . . . . Stück	0,95
Damen-Strümpfe Mouline, best. Ersatz für Wolle gut verfilzt . . . . . Paar	0,95
Damen-Hemdhosen weiß, fein gewebt, mod. Wimbelform Stck.	0,95
Original Gillette-Rasierapparate m. 1 Orig.-Klinge Stck.	0,95

Kunstseid. Damen-Schals ca. 150 cm lang und 45 cm breit, mit breiter Seidenfranse . . . . . Stück	2,85
Crêpe de chine-Schals leichte Neuheiten, artistische Muster Stück 3,85	2,85

Artikel für 2,85

Damassé ca. 140 cm breit, für Mantel- und Futterstoffe . . . Meter	2,85
Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten, weiß mit bunter Kante Gedeck	2,85
Halbstores Etamine, mit echten Filetmotiven, Stück	2,85
Damen-Prinzeßröcke mit breitem Stickereivolant . . . Stück	2,85
Damen-Reformhosen innen gerauht, marine . . . . . Stück	2,85
Besuchstaschen in mod. Formen und verschiedenen Ledersorten . Stück	2,85

Artikel für 3,85

Eolienne ca. 100 cm breit . . . . . Meter	3,85
Bettücher extra schwere Webereiqualität, glatt-weiß u. buntkariert, Stück	3,85
Diwandecken schöne Blumenmuster . . . . . Stück	3,85
Damen-Schlüpfer Kunstseide, innen gerauht, in vielen schönen Farben . . . . . Paar	3,85
Herren-Hüte Wollfilz, mod. Form in vielen schönen Farben . Stück	3,85
Handtaschen echt Leder, in Krokodillederbezug . Stück	3,85

Während des Extra-Verkaufes zu ganz besonders billigen Preisen

Ein Lagerposten
Baskenmützen
aus Filz, in verschiedenen Farben
Spottbillig! . . . . . Stück 0,95

Ein Fabrikposten
mod. Damen-Hüte
aus Filz, Samt u. Seide, zu spottbilligen Preisen
Jeder Hut nur
6,85 4,85 2,85

Fesche Uebergangshüte aus Seide . . . . Stück 3,85

Eleg. Uebergangshüte aus neuartigen Moiré- und eleganten gestreiften Ripsseiden . . . . Stück 4,85

NUSSBAUM

Halle an der Saale — Das Kaufhaus für Alle — Gr. Ulrichstraße 60-61

Stadt-Theater
Heute Donnerstag, 8 Uhr: **Der Widerspan**
Freitag, 8 Uhr: **Die Räuber des Nirwana**

Walhalla
Telephon 203 K.
Leitung: C. Otters
Täglich 8 Uhr abends
Gastspiel Kleines Theater, Leipzig
Ich lach mich tot in Heidelberg operiert
Ein Spiel von Leid und Liebe in Gesang in 5 Akten nach Thilo Schmitz
Bestell. erbet. Preise

Leder
zu bekannt billigen Preisen 225
Sommer & Kurzbalz
Albrechtstr. 46,
Ecke Geiststraße

Reparaturen-Wäsche, b. u. werk. Nachher, Magdeburger Straße 27, 8. IV

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag, Sonnabend, Montag 7 u. 8.20 Uhr
200 km-Tempo 100 000 Volt Spannung
Dem Mir, der Held aller Bäder, der unerreichte Überwinder aller Gefahren in neuen, bisher noch nie gezeigten 7 Sensationsakten.
3 Fox-Grotesken
zum Kranklachen
Totensonntag
für Gruselfreunde und Kinder vollständig neues Programm mit
Kammermusik

Rakete
Neues Riesen-Programm
Ida Karola
Ilse Fieber
Alfonso
Fritz Frimel
Margarete Hoffmann
Margarete u. Partner
2 Wilfons
Nach dem Kabarett der beliebte Travestie-Teil
Tägl. Eintritt frei

1 groß. Zimmer zum Unterstellen u. Möbeln frei. Off. 4316 a. Zeit.

Sie kaufen am vorteilhaftesten
direkt von der Fabrik
Ich gewähre aus meiner Kranzgarde vom 19.—26. Nov. 1926 einschließlich
Werte als 25.000 Kronen schätzen zu meiner Kunst dank: 1. ein Beweis der Güte meiner Waren, 2. ein Zeichen der Leistungsfähigkeit meiner Werke.
Ich biete bei bequemer Teilzahlung an:

Weißbettfedern	p. 15.50 ℳ an
Halbdaunen	p. 21.50 „ „
Kinderbettfedern	p. 16.00 „ „
Wunderweicher	p. 10.50 „ „
Wollbettdecken	p. 8.50 „ „
Bettleinen	p. 30.00 „ „
Federbetten	p. 24.00 „ „
Reform-Unterbetten	p. 11.00 „ „
Seidenbettdrelle	p. 36.00 „ „

Stücken, alle Farben zu jeder Zeit
Komplette Schlafzimmer billig
Kinder- und Puppenwagen in allen Preislagen
Fabrikauer:
Halle a. S., Leipziger Str. 18
Seitengebäude — Kein Laden
Vertreter: **Bernh. Schormann**

Theater in Teuchern
Gasthof „Zum grünen Baum"
Totensonntag, 21. November:
Das Gesetz
Arbeiterdrama in 3 Akten
Einheits-Eintrittspreis 50 Pf., Arbeitslose und Jugendliche 30 Pf.
Kassenöffnung 6.30 Uhr — Anfang 8 Uhr
Der Arbeiter-Gesangverein

Wir suchen für unsere **Schnitt-, Kurz- und Schuhwaren-Spezialvertreilungsstelle in Hohenmölsen** zum baldmöglichsten Antritt eine tüchtige gewandte
Verkäuferin
Nur solche, die nachweislich in derartigen Geschäften tätig gewesen sind, über Branchekenntnisse verfügen u. Erfahrung im Dekorieren haben, wollen schriftliche Bewerbung unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche bis spätestens 22. November 1926 an den Vorstand einreichen *4318
Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern
e. G. m. b. H. zu Hohenmölsen

Burg-Theater 8 Akte — Hanseaten 8 Akte

Nach dem Herzogschen Roman entworfen
Handelsmarinefilm nach Lamprecht
Gr. Gosenstr. 12 — Ab Freitag: 4 Akte **Gesetz der Prärie** 4 Akte

Geschäfts Uebernahme
Einer geehrten Einwohnerschaft von **Weißenfels und Umgebung** zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage
Pennerts Fleischerei
käuflich übernommen habe
Indem ich mit nur guter, schmackhafter Ware aufwarten werde, bitte ich, das meinem Vorgänger entgegen gebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll
Hermann Winter, Weißenfels
Rudolfstraße 4
Für das uns geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten wir hierselbst auch unserem Nachfolger entgegen zu bringen
Gebr. Pennert

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Zoologischer Garten
Freitag, den 19. Nov. abs. 8 Uhr
1. Gesellschafts-Abend
für Naturwissenschaft, Geschichte, Musik: Indischer Tanzabend
Lichtbilder-Vortrag
„Ein Rundgang durch die Tierwelt"
mit vielen guten, neuen und alten Zukunftsbildern von Dr. Bernhard
Tanz
Gastband-Orchester Engel
Eintritt: 70 Pf. für Vereinsmitglieder

Fahrräder — Nähmaschinen
Sprechapparate
u. Platten in großer Auswahl
beste Fabrikate — Zahlungserleichterungen
Wochenrate von Mk. 3.— an
Fr. Franke, Leipzigerstraße
am Riebeckplatz

Bornscheins Halloria-Edel-Kaffee
Die Spitzenmarke für Qualitätskaffee
bekannt — beliebt — bewährt
1 Pfd. 3.00 bis 4.40 Mk.
Halloria-Mischung
mit 10% la. Kaffee und la. Bohnen
fertig gemischt
1 Pfund nur 0.85 Mk.
Prompter Versand
Otto Bornschein
Großrösterei Halleria
Halle a. d. Saale

Todesurteil über Kopf- Filz- Tier- **Läusen**
Verkauf: Halle, Schurig, Drogerie
Merseburg, Wenzel, Drogerie
Weißenfels, Behler, Kolonialwaren

Familien-Nachrichten

Todesanzeige
Am Dienstag, den 16. November, mittags 12 Uhr, verschied sanft unerwartet, meine liebe Schwester, gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Minna Friedrich
im Alter von 49 Jahren
Dies zeigen tiefbetrübt an
Max Friedrich und Kinder
Ammendorf, Burg-Theater
Die Beerdigung findet am Freitag, 19. November, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Radewegfriedhofes statt.

O.T.
Lichtspiele
Steinweg 12 — Steinweg 12
Da am Totensonntag keine Jugendvorstellung stattfindet, sind am
Freitag und Sonnabend
Jugend-vorstellungen
ab 4 Uhr nachmittags

Auf Teilzahlung
mit kleiner Anzahlung und bequemen Wochen- oder Monatsraten
liefern wir zu billigen Preisen

Herr.-Anzüge v. M. 49.- an Anzahlung 12, wöchentlich 2	Winter-Ulster v. M. 70.- an Anzahlung 18, wöchentlich 3	Dam.-Kleider v. M. 15.- an Anzahlung 4, wöchentlich 2
Cutaway m. gestr. Hosen v. 95 an Anzahlung 25, wöchentlich 4	Rock-Paletots v. M. 84.- an Anzahlung 21, wöchentlich 4	Seid. Tanz-Kleid. v. M. 32.- an Anzahlung 8, wöchentlich 2
Sport-Anzüge v. M. 38.- an Anzahlung 10, wöchentlich 2	Lodenjuppen v. M. 24.- an Anzahlung 6, wöchentlich 2	Dam.-Wint.-Mänt. v. M. 24 an Anzahlung 6, wöchentlich 2

Damen- u. Herrenwäsche, Bett- u. Tischwäsche, Schuhwaren, Federbetten und Steppdecken
Wohnungsauswei bitte mitbringen
Paul Sommer, Halle a. S., Leipziger Str. 14 I. u. II.

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0004

DER ERWERBSLOSE

Jahrgang 1926 | Halle, den 18. November 1926 | Nummer 3

Hier muß rationalisiert werden!

1914 Aufsichtsräte und Direktoren / 1926: 7415 Aufsichtsräte und Direktoren

...rend bisher in der Hauptsache durch Abbau von Arbeitern ...Beamten in mittleren und unteren Stufen eine Senkung der ...ungskosten herbeigeführt wurde, ist festzustellen, daß die ...ten leitenden Verwaltungsposten, ebenso wie die Auf...sichtsräte, statt ebenfalls einen Abbau, noch eine erhebliche ...rung erfahren haben. Nach authentischem Material beschäf...t sich zum Vergleich herangezogene Unternehmungen bei ...prozentigen Abbau der Arbeiter und Angestellten im

...= 1329 Direktoren und 3985 Aufsichtsräte gegen
...= 1888 Direktoren und 5587 Aufsichtsräte.

...Leipziger Neuesten Nachrichten" haben eine Untersuchung ...ellschaften und die Zahl der heutigen Direktions- und ...ratsmitglieder mit den Vorkriegsziffern (1913) verglichen. ...ergibt sich daraus, daß diese zehn Gesellschaften

...heute 30 Direktoren und 74 Aufsichtsratsmitglieder

...gen, während sie

...1913 insgesamt 20 Direktoren und 50 Aufsichtsrats...mitglieder

...Die Leistung dieser Unternehmen ist heute 50 Prozent ...als vor dem Kriege, der geschäftliche Aktionsradius dagegen ...wesentlich kleiner. — Bei einem sächsischen Bank...haus, das heute nur mit einem Drittel seines Vorkriegs...umsatzes arbeitet, ergibt sich sogar mehr als eine Verdoppelung der ...Gehälter und der Direktion. Nur bei einer einzigen Ge...sellschaft hatte die Leitung noch die gleiche Anzahl Personen wie ...vor Kriege:

...die beschäftigten: die Thyssen-Werke

...vor dem Kriege 3800 Arbeiter und 3 Direktoren,
heute 3600 Arbeiter und 7 Direktoren.

...Gute-Hoffnungs-Hütte

...vor dem Kriege 9000 Arbeiter und 4 Direktoren,
heute 8000 Arbeiter und 10 Direktoren.

...es von der relativen Aufblähung der leitenden Direk...und Aufsichtsratsposten werden die Unternehmungen von dem ...sie dafür aufzuwendenden Vergütungen gefährdet. In ...Augsburger Betrieb erforderten

...Angestellte einen Jahresbezug von 57 000 Mk., dagegen ...Direktor einen Jahresbezug von 60 000 Mk.

...einer mittleren Maschinenfabrik erhielten die ...für das Jahr 1925 630 000 Mk. an Dividende, der sechs...Aufsichtsrat mehr als 100 000 Mk. Tantieme. Beim Far...werk empfing jedes Aufsichtsratsmitglied für das verflossene ...ein Gut.

...Gesamtgehalt des Direktors beträgt beim Stahlwerks...verband 150 000 Mk., beim Röhrenverband 110 000 Mk., ...der ausscheidenden Titulardirektoren 75 000 Mk. Nach Cal...lasen bei der Zigarettenfabrik Jasmatzi, welche ...Auflösung beantragt hatte, um einige tausend Arbeiter und ...zu entlassen.

...Direktoren und 3 Prokuristen 658 000 Mk.,
...Angestellte dagegen nur 230 000 Mk.

...Zusammenstellungen, die beliebig vermehrt werden können, ...lassen es mit der „Notlage" der Industriellen auf sich hat. ...werden ergänzt durch die Angaben des Generaldirek...tors auf der Dresdener Tagung der Industriellen: **Die ...deutschen Aktiengesellschaften ist von 5222 im Jahre 1909 ...im Jahre 1925 gestiegen.** Die Summen der Aktien...für die Dividenden verteilt werden sollen, betrugen: ...im Jahre 1909 und 18½ Milliarden im Jahre 1925. ...Direktorposten und im Aufsichtsrat sitzen die Groß...banken mit den Vertretern der Banken gemeinsam in ...einer Person. Sie nehmen sich in Form außerordentlich ...hoher" oder „Tantiemen" einen beträchtlichen Teil der ...Unternehmungsprofite vorweg. Erst an dem Restprofit ...die Kleinaktionäre durch die Verteilung von Dividenden ...Wenn jene Industriegesellschaften trotzdem noch betracht...werden an die Aktionäre verteilen, so zeigt dies, daß ...sehr hohe Profite als kapitalistischer Rationalisierungs...preis werden.

...rte Arbeitsbeschaffung für ausgesteuerte und langfristige Erwerbslose

Auf Wunsch verschiedener Leser bringen wir nachstehend den Wortlaut der Veröffentlichung des Reichsministeriums des Innern betr. Reichsunterstützungen aus „Reichsarbeitsblatt" vom 24. Okt. 1926.

...Anschreiben, zuletzt in meinem Rundschreiben vom 5. Oktober ...1926 — (Reichsarbeitsblatt S. 327) habe ich aus ...die Frage der Fürsorge für die ausgesteuerten und die lang...fristigen Erwerbslosen bezüglich der Unterbringung in Arbeit ...Beschäftigung stelle ich fest, daß in weitem Umfange bereits ...Gemeinden verfahren wird, daß diese Arbeitslosen ...bevorzugt bei Notstandsarbeiten Beschäftigung finden. ...Wenn die Gemeinden damit auch ihre eigenen gesetzlichen ...Pflichten, die ihre Wohlfahrtspflege entlastet wird, wenn die ...durch die Beschäftigung einen neuen Anspruch auf ...Unterstützung erwerben. Entscheidend sind aber die ...ideellen und materiellen Vorteile für die Erwerbslosen selbst, die ...durch eine Tätigkeit ausüben, eine vorübergehende Auf...besserung ihrer Bezüge erlangen und zugleich Gelegenheit haben, ...ihre Tüchtigkeit und Arbeitsmöglichkeit zu erweisen. Immerhin ...zeigt auch die letzte Statistik über die mehr als 50 Wochen ...Erwerbslosen, **noch eine Reihe von Bezirken, in denen die Zahl ...der Erwerbslosen verhältnismäßig hoch ist, während ...andere in entsprechendem Umfange nicht durchgeführt ...haben.** Ich darf die obersten Landesbehörden dringend bitten, ...alles anzugänglich nachzugehen und eine Verstärkung der ...Bemühungen herbeizuführen. In Orten mit einer größeren ...Zahl langfristig Arbeitslosen wird es zweckmäßig sein, im öffentlichen Arbeitsnachweis eine besondere Abteilung mit der Vermittlung dieser Arbeitskräfte in freie Arbeit oder in Notstandsarbeiten zu beauftragen und dafür zu sorgen, daß dieser Abteilung alle in Frage kommenden Erwerbslosen von den anderen Stellen rechtzeitig gemeldet und daß ihr die Arbeitsplätze bei den Notstandsarbeiten bevorzugt zur Verfügung gestellt werden.

Trotz aller Bemühungen wird es bei der heutigen ausgedehnten Erwerbslosigkeit natürlich nicht überall möglich sein, alle langfristig Arbeitslosen gleichzeitig bei Notstandsarbeiten zu beschäftigen. Ich bitte deshalb, auch weiterhin darauf Bedacht zu nehmen, daß die Notstandsarbeiter nach je drei Monaten ausgewechselt werden und von der Ermächtigung des § 8 Abs. 3 Satz 2 und 3 der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1926 (Reichsgesetzbl. S. 53), wonach die oberste Landesbehörde aber die von ihr bestimmte Stelle die Anrechnungshöchstdauer der Notstandsarbeiter von drei auf sechs Monate verlängern kann, mit besonderer Zurückhaltung und nur da Gebrauch zu machen, wo nicht zu besorgen ist, daß andernfalls langfristig Erwerbslose nicht beschäftigt werden können.

Wochenhilfe und Erwerbslosenunterstützung

Bescheid des Reichsarbeitsministers vom 18. September 1926

„In meinem Schreiben vom 2. Mai 1923 — X 3532/23 — (Reichsarbeitsbl. S. 356) habe ich die Frage bejaht, ob das Wochengeld und das Familienwochengeld als Rentenbezüge im Sinne des § 7 Abs. 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 127) anzusehen sind. Diese Rechtsauffassung ist nicht unbestritten. Wichtige soziale Gesichtspunkte sprechen für die Anrechnungsfreiheit. Unter diesen Umständen will ich nicht darauf bestehen, daß das Wochen- und das Familienwochengeld in Zukunft gemäß § 7 Abs. 3 zur Hälfte auf die Erwerbslosenunterstützung angerechnet werden.

Ich weise ferner ergebenst darauf hin, daß der Beitrag zu den Entbindungskosten (§ 195a Abs. 1 Ziff. 2 der RVO.) als einmalige Zuwendung und nicht als Rentenbezug im Sinne des § 7 Abs. 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 anzusehen ist."

Protest der erwerbslosen Angestellten gegen den hallischen Magistrat

Wir erhalten folgende Zuschrift über die Ergebnisse der Versammlung der erwerbslosen Angestellten vom 12. November im Restaurant „Zum schwarzen Bär":

Sämtliche am 12. November im Restaurant „Zum schwarzen Bär" versammelten erwerbslosen Angestellten legen schärfsten Protest dagegen ein, daß der Magistrat trotz wiederholter ausdrücklicher Zusage

1. für die Stadtbank hier einen Beamten von Dessau engagiert hat,
2. die Beamten der hiesigen Sparkasse verrichteten im Laufe der vorigen Woche erhebliche Ueberstunden mit einer Vergütung von 1,25 Mk. pro Stunde.

Hat Halle keine erwerbslosen Angestellten bzw. Bankbeamten? Konnte der Betrag für gezahlte Ueberstunden nicht zur Aushilfe für erwerbslose Angestellte verwendet werden?

Außerdem hat uns der Magistrat auf folgende unserer Forderungen noch keinerlei Antwort erteilt:

1. **Lese-, Schreib- und Wärmeraum mit Schreibmaschine, Zeitungen, Zeitschriften, Schreibutensilien und -material,**
2. **Lieferung von Kohlen und Kartoffeln zu ermäßigten Preisen, Zahlungserleichterung für Bibliothek, Stadtbad und Beleuchtungsgebühren,**
3. **Weihnachtsbeihilfe.** **Der Erwerbslosenausschuß der Angestellten**

C. Matthes. Fr. Schnur.

Zu der genannten Versammlung hatten sich die Angestellten als Referenten den Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei Poche verschreiben lassen, der trütig hetzte gegen die Kommunistische Partei und gegen den Stadtverordneten Höcker, der in der vorhergehenden Versammlung gesprochen hatte. Der Vorsitzende der Angestelltengruppe der DNVP. Ohm versuchte nachzuweisen, daß seine Partei unschuldig sei an dem Elend der Erwerbslosen. Dem Kollegen Schneidewind vom Erwerbslosen-Ausschuß war es indes ein leichtes, an Hand von praktischen Beispielen zu zeigen, wo diejenigen sitzen, die die Anträge der Erwerbslosen ablehnen.

Zu der **am kommenden Freitag stattfindenden gemeinsamen Versammlung** der Arbeiter und Angestellten sind Herr Poche und Ohm besonders geladen.

Die „Krisenfürsorge"

Der Wortlaut des Gesetzes — Die SPD. hat ihre eigenen Anträge fallen lassen

Das am Sonnabend in zweiter und dritter Lesung vom Reichstag angenommene **„Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose"** hat folgenden Wortlaut:

§ 1

Die Errichtungsgemeinden der öffentlichen Arbeitsnachweise sind verpflichtet, eine Krisenfürsorge für Erwerbslose einzurichten, die 52 Wochen hindurch Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und diese Unterstützung deshalb nicht mehr erhalten können.

Die Krisenfürsorge ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen auch solchen Erwerbslosen zu gewähren, die schon in der Zeit vom 1. April 1926 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes **wegen Ablaufs der gesetzlichen Unterstützungsdauer** aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschieden sind. Auch solche nach dem 1. April 1926 ausgesteuerte Erwerbslose, die seitdem nicht laufend von der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind, können auf Antrag in die Krisenfürsorge aufgenommen werden.

Ebenso kann die Krisenfürsorge in besonderen Härtefällen solchen ausgesteuerten Erwerbslosen gewährt werden, die infolge besonders langer Erwerbslosigkeit in ihrem Bezirk oder in ihrem Beruf bereits vor dem 1. April 1926 ausgesteuert sind, wenn dies bis zum 31. Dezember 1926 beantragt wird. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung bezeichnet die Bezirke und Berufe, in denen diese Voraussetzungen gegeben sind, und den Zeitpunkt, seitdem es der Fall ist.

§ 2.

Für die Krisenfürsorge gelten die §§ 2, 3, 6, 7, 9 bis 17, 19 bis 32, 38, 41, 43 bis 45 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 127) nebst den zu ihrer Ausführung erlassenen Vorschriften.

§ 3.

Für Erwerbslose, die aus der Erwerbslosenfürsorge oder der öffentlichen Fürsorge in die Krisenfürsorge übernommen werden, besteht keine Wartezeit.

§ 4.

Die Voraussetzungen der Erwerbslosenfürsorge hinsichtlich der Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit des Erwerbslosen gelten auch für die Krisenfürsorge.

§ 5.

Die oberste Landesbehörde kann anordnen, daß die Anträge der **Angehörigen bestimmter Berufsgruppen** auf Krisenunterstützung dem Vorsitzenden des Landesamts für Arbeitsvermittlung oder dem Vorsitzenden bestimmter öffentlicher Arbeitsnachweise vorzulegen sind, die für die zwischenörtliche oder zwischenbezirkliche Vermittlung in Betracht kommen, **wenn sie der Auffassung ist, daß Arbeitslose dieser Berufe außerhalb des Arbeitsnachweisbezirkes in Arbeit vermittelt werden können.** In solchen Fällen darf Krisenunterstützung erst zuerkannt werden, wenn die Stelle, der der Antrag vorzulegen war, sich damit einverstanden erklärt hat.

§ 6.

Erwerbslose, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes unterstützt werden, sind bevorzugt vor anderen Erwerbslosen zu öffentlichen Notstandsarbeiten heranzuziehen.

§ 7.

Den Ländern werden drei Viertel des notwendigen Aufwandes, der den Gemeinden durch die Krisenfürsorge entsteht, vom Reiche überwiesen. Die obersten Landesbehörden verteilen diesen Betrag auf die Errichtungsgemeinden der öffentlichen Arbeitsnachweise im Verhältnis ihrer Belastung durch die Krisenfürsorge.

Hinsichtlich der Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise und Landesämter für Arbeitsvermittlung verbleibt es bei der Regelung, die in den §§ 36 und 37 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge getroffen ist.

§ 8.

Solange die Krisenfürsorge gewährt wird, darf der Beitragssatz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Erwerbslosenfürsorge nur einheitlich für das ganze Reichsgebiet und nicht unter der nach § 34 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge zulässigen Höchstgrenze festgesetzt werden.

§ 9.

Leistungen, die nach diesem Gesetze gewährt werden, sind keine Leistungen der öffentlichen Fürsorge.

§ 10.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf den Tag seiner Verkündung folgenden Tage in Kraft und gilt bis zum 31. März 1927.

Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats die Geltungsdauer dieses Gesetzes verlängern. Sie kann dabei einzelne Berufe oder Bezirke von der Krisenfürsorge ausnehmen oder die Krisenfürsorge auf einzelne Bezirke oder Berufe beschränken und die Fürsorge zeitlich begrenzen.

★

Am 10. November noch schrieb die SPD.-Presse („Vorwärts"):

„Nach der Vorlage des Reichsarbeitsministers über die Krisenfürsorge wird diese sich vor allen Dingen bemühen, möglichst hohe Barrikaden zu errichten, um es den Ausgesteuerten so schwer wie möglich zu machen, Anteil an der Krisenfürsorge zu haben. Lediglich dieses Bestreben erklärt, warum der Reichsarbeitsminister nicht einfach die Bezugsdauer der Erwerbslosenfürsorge verlängert und statt dessen eine neue bureaukratische Einrichtung schafft, die die Fallstricke für die Erwerbslosen nur noch vermehrt."

Bis zum 13. November aber hoffte man schon ein Vergessen der Arbeiter und nahm, da die gnädige Aufnahme in eine bürgerliche Regierung winkt (!), — die Paragraphen an und sucht den Arbeitern noch vorzureden, daß dies ein gewaltiger Fortschritt sei. Wir wollen hier nur die hervorstechendsten Punkte kurz behandeln, **und dann mag der Erwerbslose selbst urteilen:**

Nach § 1 werden nur solche Erwerbslose unmittelbar in die Krisenfürsorge übernommen, die nach 52wöchiger Unterstützung ausgesteuert sind. Nun erhalten aber nicht alle Erwerbslosen die verlangerte Unterstützung, weil sie nur nach Entscheidung der obersten Landesbehörde „zur Vermeidung besonderer Härte" gewährt wird. Solche Erwerbslose, die nach 39wöchiger Unterstützung ausgesteuert sind, müssen sich zur Krisenfürsorge melden, wobei ihr Anspruch nach §§ 2 und 4 „geprüft" wird. Das ist eine der Barrieren, die den Behörden **die Handhabe gibt, viele Erwerbslose von der Krisenfürsorge auszuschließen.** Ferner hat nach § 5 die oberste Landesbehörde das Recht, Angehörige bestimmter Berufsschichten von der Krisenfürsorge auszuschließen. Es ist aber keine Garantie gegeben, daß alle ausgesteuerten Erwerbslosen weiter unterstützt werden.

Die **verschärfte Prüfung der Bedürftigkeit** und des Arbeitswillens ist durch das Gesetz keineswegs vermieden. Die §§ 2 und 5 bieten durch die neuen Kann-Vorschriften dazu die Handhabe.

Ob eine 39- oder 52wöchige Unterstützungsdauer der Erwerbslosenfürsorge in Betracht kommt, entscheiden die Landesbehörden. Die Regierung hat die Krisenfürsorge nicht zuletzt in der Absicht geschaffen, die Bezugsdauer der regulären Erwerbslosenfürsorge nach und nach wieder allgemein auf 39 Wochen zurückzuschrauben.

Mit keinem Wort ist in dem Gesetz bestimmt, daß den Gemeinden bei Unvermögen, ihren Anteil aufzubringen, die fehlenden Mittel vom Lande oder Reich erhalten sollen. In einer unverbindlichen „Entschließung" der SPD. wird das lediglich gewünscht. Die Marx-Regierung, die über ordnungsgemäß gefaßte Reichstagsbeschlüsse, wie die von der Mehrheit angenommene **50prozentige Unterstützungserhöhung,** hinwegsetzt, wird sich aus einer Entschließung erst recht nichts machen.

Auf dem **Landesteingrieß der Werktätigen Mitteldeutschlands** am kommenden Sonntag in Halle steht auch diese neue unerhörte Provokation der Arbeiterklasse zur Debatte. Er muß eine große Front mobilisieren gegen alle Feinde der Arbeiterklasse und zum

Kampf gegen diese „Krisenfürsorge".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0005

Aus den Betrieben

Weihnachten ist nahe!

Schließt Euch der Roten Hilfe an — Helft den proletarischen Gefangenen

Uns wird geschrieben:

Die Belegschaft der Steingutfabrik **C. Carstens, Walthausen (Kreis Sangerhausen)** hatte vor 2 Jahren den korporativen Beitritt zur RH. und einen vierteljährlichen korporativen Beitrag von 15 Mark beschlossen. Da nun der gewerkschaftliche Kassierer das letzte Mal den Betrag nicht überweisen hatte und sich darauf berufen zu müssen glaubte, daß die Gewerkschafts-Satzungen (FDB.) dem entgegenständen, entspann sich in einer Belegschaftsversammlung am 12. November eine lebhafte Debatte über diesen Punkt. Verschiedene Belegschaftsmitglieder ließen sich einschüchtern, und es wurde beschlossen, die Sache in einer folgenden Sitzung weiter zu behandeln.

Da in manchem anderen Betrieb sich vielleicht auch der eine oder andere von sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern aufgestachelte Kollege zu solchem unkameradlichen Akt gegen die gefangenen Klassenkämpfer und deren Familien hergeben läßt, möchten wir an dieser Stelle feststellen, daß so viel die Gewerkschaftsführer auch schon die Arbeiterklasse geschädigt haben, sie **einen Paragraphen, der den Beleghaften die Beteiligung an der Roten Hilfe verbietet,** doch noch nicht eingeführt haben, daß also selbstverständlich jeder Betrieb ohne Gefährdung seiner Verbindung mit der Gewerkschaft, auch den korporativen Beitritt zur RH. genau so wie zur IAH. beschließen kann. Die Gewerkschaftsbureaukratie hetzt gegen die Rote Hilfe als angebliche Zweiginstitution der ihr verhaßten KPD. **Die Gewerkschaftsmitglieder müssen hier auf der Hut sein und durch gewaltige Protestaktionen im Gegenteil die Unterstützung der RH. erwirken!** Die Steingutfabrik wird, so hoffen wir, auch in diesem Jahre an dem vor zwei Jahren gefaßten Beschluß festhalten!

In der erwähnten Betriebsversammlung entspann sich weiter eine lebhafte Debatte über den **Kongreß der Werktätigen.** Drei Kollegen gaben der pessimistischen Stimmung Ausdruck, daß auch kein Kongreß mehr helfen könne. Die Mehrheit der Anwesenden aber belehrten sie eines anderen, und es wurde **ein parteiloser Arbeiter (KPD.-Kamerad) delegiert.** Die Kollegen haben doch erkannt, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um aus dem wachsenden Elend endlich herauszukommen und daß der Kongreß einen großen Schritt dazu beiträgt.

Noch einmal zur Besichtigung der Zeitzer Zuckerfabrik durch das Stadtverordneten-Kollegium

(Arbeiterkorrespondenz)

Unser Artikel vom 9. November, worin wir die Schreibweise des „Volksboten" anprangerten, scheint nicht umsonst erschienen zu sein. Denn im „Volksbote" vom 11. bis 13. November heulen die aus dem Bremserhäuschen furchtbar auf. Aus Erfahrung wissen wir schon lange, daß in Zeiten, wo die SPD.-Führung in besonders krasser Weise Arbeiterinteressen verrät, in der gesamten SPD.-Presse die wüteste Kommunistenhetze getrieben wird. Von den eigenen Schandtaten soll möglichst abgelenkt werden. So ist es auch jetzt. Im Reichs- und Landtag werden Arbeiterinteressen verkauft und entgegen dem Willen der Mitgliedschaft mit allen Mitteln in die Große Koalition hineinzukommen versucht.

Auf Grund unseres Artikels treibt man diesmal persönliche Hetze gegen Genossen Kowitz, welcher mit dem Artikel nicht das geringste zu tun hatte. Wenn die Herrschaften nur ein kleen wenig schlauer waren, so hätten sie das schon am Stil des Artikels erkannt. In ihrer Feigkeitsheit kommen sie nicht darauf, daß auch ein im Betrieb stehender Arbeiter solch einen Bericht schreiben kann. Man sagte dann einfach: wenn B. den Artikel schon nicht geschrieben hat so muß er oder ein anderer kommunistischer Stadtverordneter doch das Material dazu geliefert haben. Die kleinkalibrigen Gehirne merken gar nicht, daß **sie es selber waren, welche das Material geliefert haben!**

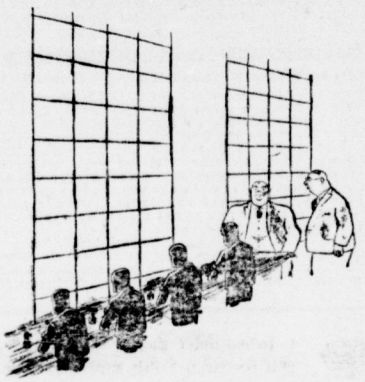
Am meisten fühlen sie sich gekränkt durch die Frage: „Wieviel Pfund Syrup wollte sich die „Volksbote"-Redaktion durch den Artikel verdienen?" Wirklich grotzartig! Man spielt den Beleidigten, und hat die Bezahlung schon in der Tasche! Allerdings nicht in der Form von Syrup, sondern die **Herren Stadtväter erhielten jeder ein paar Kutscherzigarren und die Stadtmütter je zwei Pfund Zucker.** Die kommunistischen Stadtverordneten lehnten diese Bestechung ab. Um nicht wieder einen falschen Verdacht aufkommen zu lassen, müssen wir schon etwas mehr mitteilen. Als die SPD.-Fraktion die Ablehnung der Kommunisten sah, wurde es ihr schon etwas weich in den Hosen, man überwand sich also und beschloß, den erhaltenen Zucker der Arbeiter-Wohlfahrt zur Verfügung zu stellen. Dieses Material hat uns aber weder Genosse Kowitz noch ein anderer kommunistischer Stadtverordneter zur Verfügung gestellt, sondern — eine sozialdemokratische Stadtmutter!

Nun noch einige Worte an Kollegen Goldstein:

Wenn es schon so ist, daß Du auf Anregung von Gen. B. diese Besichtigung erwirkt hast, war daraufhin der „Volksbote" verpflichtet, in eine derartige Lobhudelei der Zuckerfabrik zu verfallen? Dann verfällt Du darauf, die Kommunisten für die Flucht aus den Gewerkschaften verantwortlich zu machen. Wir behaupten aber, daß an dieser Flucht die verkehrte Politik der Gewerkschaftsinstanzen Schuld ist. Ihr seid doch diejenigen, welche trotz radikaler Redensarten, die Anweisungen Eurer übergeordneten Instanzen bis zum J-Punkt durchführten und in den entscheidenden Augenblicken sogar sich vollständig solidarisieren! Wie war es denn in diesem Frühjahr in der Zuckerfabrik? Waren es die Gewerkschaften, welche die Belegschaft veranlaßten, die Firma vorm Gewerbegericht zu verklagen, oder war es nicht umgekehrt? Wie war insbesondere das Verhalten des DMB. dem Kollegen E., Kretzschau, gegenüber? Alle diese Vorgänge waren aber doch nicht nur Euch und uns bekannt, sondern der ganzen Belegschaft. Wir aber haben uns dafür eingesetzt, daß niemand aus diesen Gründen der Gewerkschaft den Rücken kehren soll, während Ihr untätig beiseite standet!

Und nun zu dem Dank an Direktor Gehrke. — Rubel, Du behauptest, die Verhältnisse in der Zuckerfabrik ebenlagt wie wir zu kennen; so mußtest Du auch wissen, daß gerade dieser Direktor Gehrke **der größte Antreiber im Betrieb** ist, daß er nicht davor

Kämpft gegen die Antreiberei am laufenden Band!



Organisiert den Abwehrkampf!
Rüstet zum „Kongreß der Werktätigen"!

zurückschreckt, die Arbeiter mit den tollsten Namen zu titulieren. Wir lassen uns durch Euer Geschrei nicht abhalten, einen jeden „Kapitalskalai" zu nennen, der im Dienste des Kapitals wirkt, auch wenn er nur mit ein paar Kutscherzigarren bezahlt wurde! Dem „Volksbote"-Artikelschreiber aber sagen wir, daß auch ein Mussolini früher einmal Sozialdemokrat war und es immer auf das gegenwärtige Verhalten ankommt.

Gebt Euch nur keine Mühe mehr, den Arbeiterkorrespondenten des „Klassenkampf" zu entdecken. Das wird Euch doch nicht gelingen. Denn auch dieses Material wurde zusammengetragen von der von Euch so gut gehaßten — „Tscheka".

Auf Grund unserer Beobachtungen können wir aber behaupten, daß nicht nur die übergroße Mehrheit der Belegschaft, sondern auch viele der Zuckerfabrik Fernstehende mit unserem Artikel einverstanden waren, und die Schreibweise des „Volksbote" verurteilten, **auch Mitglieder der SPD.**

„Neutrale" Schiedsstellen — „Wirtschaftsfrieden"

Zu den vielen Einzelbeispielen tollster Unternehmerwillkür gegenüber ganzen Belegschaften, Betriebsräten und Gewerkschaften, die wir in den letzten Wochen behandelt haben, kommt ein neues aus dem **Braunkohlenbergbau.** Vor dem Oberschiedsgericht in Halle wurde ein Streitfall bei den Ramsdorfer Kohlenwerken ausgetragen und — von der Schiedsstelle folgender skandalöse Spruch gefällt:

„Im Sinne des Schiedsspruches vom 22. Dezember 1925 der Weg vom Füllort bis zur Arbeitsstelle und zurück zur Arbeitszeit."

Der genannte Schiedsspruch enthielt, wie sogar die Direktion der Ramsdorfer Kohlenwerke zugeben mußten, kein Wort von der Nichteinbeziehung des Weges vom Füllort zur Arbeitsstelle die Arbeitszeit. Trotzdem jetzt der Spruch, der eine weitere **Arbeitszeitverlängerung von einer halben bis dreiviertel Stunde bedeutet.**

Kampf dem heutigen Schlichtungswesen.

Herstellung der Einheitsfront aller Schaffenden durch den Aufbau der Werktätigen.

Aus dem Internationalen Buchdruckersekretariat

Aus dem Sitzungsbericht der Sekretariatskommission des Buchdrucker-Internationale vom 28. Oktober ist zu berichten, daß beschlossen wurde, auf die **Einladung des Verbandes der Sowjet der polygraphischen Industrie der Sowjetunion** zu herzlichen grüßungsschreiben zu übermitteln.

Außerdem ist zu erwähnen, daß die Kommission ihre Bereitwilligkeit aussprach, an einer vom IGB. angeregten internationalen Besprechung über den Offsetdruck im Rahmen der Lithographen-Internationale teilzunehmen.

Des weiteren zur Kenntnis gebracht eine Mitteilung des Isländischen Verbandes, daß eine Aussperrung zum 1. Januar in Aussicht steht wegen eines angedrohten Lohnabbaues, was von den Arbeitern abgelehnt wird.

Der finnische Gewerkschaftsbund für internationale Gewerkschaftseinheit

Der Vorstand des finnischen Gewerkschaftsbundes hat sich auf der im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes Amsterdam, einberufenen baltisch-skandinavischen Gewerkschaftskonferenz vertreten zu lassen. Die Delegation wird ihre Stellung dort gemäß den Weisungen des kürzlich stattgefundenen Gewerkschaftskongresses präzisieren, der sich mit überwiegender Mehrheit auf den Standpunkt des englischen Einheitskomitees stellte. Anläßlich dieser Tagung des Kongresses beantragte der Vorstand des Gewerkschaftsbundes, daß die vom IGB. geplante Konferenz für die Einberufung des **Internationalen Einheitskongresses aller Gewerkschaftsrichtungen** sprechen möge.

Ferner verlangt er von der bevorstehenden Konferenz, sie möge **zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter,** zur Bekämpfung des Faschismus und der organisierten Streikbrechergarden, eine Einladung des Gewerkschaftsbundes der Sowjetunion an die baltisch-skandinavischen Konferenz.

Soeben erschienen

ist **„Die Rote Gewerkschaftsinternationale"** Nr. 9/10 (Verlag, Berlin NW 6, Charlottenstraße 7), aus deren Inhalt zu heben ist: **Lozowski:** An der Internationalen Gewerkschaftsbewegung. — **J. D. Levin:** Kritische Tage des Bergarbeiterstreiks. — **Browder:** Der Kongreß der Trade Unions in Edinburgh. — **Mittel:** Die Genossenschaften im englischen Streik. — **Jia Tse:** Die Lage der Arbeiterklasse in den Ländern des Fascismus und des weißen Terrors. — **Jia Straßer:** Rationalisierung und Arbeitslosigkeit. — **Zoebek:** Der dritte Jahreskongreß der Minoritätsbewegung in England. — **S. G.:** Der 25. Kongreß der russischen Gewerkschaften. — **L. Schwarz:** Der Kongreß des tschechischen reformistischen Gewerkschaften. — **Kolkow:** Der Kampf für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien. — **Ja Straßer:** Die Arbeiterbewegung Norwegens am Scheidewege. — **Foster:** Der Bergarbeiterverband in Gefahr (Bereinigte Staaten). — **Urmanlik:** Die Arbeiterbewegung des Nahen Ostens. — **Eidus:** Der Kampf des chinesischen Proletariats. — **E. Kiß:** Die Streikwelle in Schanghai. — **J. Pinski:** Die Arbeiterbewegung in Australien. — **Apletin:** Der 4. Kongreß der Internationale der Bildungsarbeiter. — **Jakow:** Die Organisierung der Landarbeiter und Forstarbeiter in Norwegen.

Ferner (ebenfalls im Führerverlag) von A. Lozowski: Wie die Einheit der Gewerkschaftsbewegung hergestellt werden muß. Die Lehren der Delegation in den Roten Gewerkschaftsinternationale am 12. September 1926, nebst der anschließenden Aussprache mit der Delegation.

Der Kongreß der englischen Trade-Unions in Bournemouth. Vortrag, gehalten am 17. September 1926 im Arbeiterklub den Moskauer Gewerkschaftsfunktionären.

Das Englisch-Russische Komitee der Einheit.

Preis je Broschüre 30 Pf.

Die Betriebszeitung

Erzählung von Josef Lengyel

Es handelt sich um eine im „Klassenkampf" am Dienstag begonnene Erzählung einer Tschechischen kommunistischen Arbeiterin über die Herstellung einer Zellenzeitung. Im Verlauf der Debatte erzählt der eine seine Erfahrungen folgendermaßen:

Wir hatten ein Lokal, dort stand das Papier und eine Romeo-Schreibmaschine. Ein Genosse, der Bankbeamter war, — wir wollen ihn Martin nennen —, brachte die fertigen Matrizen, und wir stellten in dem Lokal ohne Pause viele tausende Exemplare her, die dann von den Genossen Martin und Otto in die Kasernen und Fabriken geschafft wurden. Eine Zeitung ging alles ganz gut. Eines Tages besuchte ich dann den Genossen Martin in der Bank, um neues Material zu holen. Da sagt er mir: ich möge nicht mehr in die Bank kommen, denn er werde beobachtet. Zwei Greiser hatten sich über ihn bereits in der Bank erkundigt.

Ich verließ mit einem Kriegsanleihepropeft in der Hand die Bank, und verfügte noch am gleichen Tage, daß die Romeo und das viele gute Papier aus dem Lokal verschwinden. Fertige Flugschriften — das kann Ihr Euch wohl denken — hielten wir dort niemals auf Lager. Doch brachten wir auch das ungebrauchte Papier und die Schreibmaschine in Sicherheit.

Drei Tage lang — dies war unsere alte Vereinbarung — kümmerte ich mich um nichts, ja, ich fabrizierte mir sogar ein schönes Alibi. Nach drei Tagen aber begegnete ich dann „zufällig" dem Genossen Kornin und erfuhr, daß er eine ganze Nacht von der Polizei verhört, dann aber von den weißen Herren wieder entlassen worden sei.

Genosse Martin dagegen saß tief in der Patsche. Die beste Hoffnung war, daß er nicht die Kugel, sondern fünfzehn Jahre bekommt. Ich weiß auch heute nicht, wie die Sache geendet hätte, würde nicht die Revolution eingegriffen haben.

Natürlich hatte ein Spitzel die Sache verraten und den Genossen Martin der Polizei in die Hände gespielt. Den entscheidenden Beweis jedoch lieferte die dreckige Schreibmaschine.

Bei einem unserer Flugblätter war der Buchstabe „o" oben etwas verschwommen, der Buchstabe „i" aber war aus der Reihe geglitten. Eine Schriftprobe der Polizei auf Genosse Martins Bankmaschine genügte zur Feststellung, daß er die Flugschriften abgeschrieben hatte. Da nützte kein Leugnen, die Maschine sprach unwiderleghrer als der Spitzel . . .

Und jede Schreibmaschine hat diese oder jene Eigenart. Ebenso wie jede Handschrift. Die Maschine verändert sich unter der Hand des Menschen, und es gibt auf der ganzen Welt nicht zwei Schreibmaschinen, die völlig gleich schreiben . . .

Deshalb dachte ich: wenn wir nicht wollen, daß möglicher- und überflüssigerweise der einzige Mensch, der im Betrieb mit den Behörden die Verbindung aufrechterhält, auf die Straße gesetzt werde, so schadet es nicht, wenn die Genossin Mizzi all das, was wir benötigen, in einem anderen Betriebe abschreiben läßt. Und umgekehrt: es wird auch für diesen Betrieb gut sein, wenn er bei uns „arbeiten" läßt . . .

Natürlich ist die Luft hier nicht so dick, doch schadet es nicht, alle Kniffe rechtzeitig zu erlernen und die gemachten Erfahrungen zu verwerten. Vielleicht werden wir sie noch brauchen, und nicht nur ein einziges Mal."

Die Genossen akzeptierten den Vorschlag des Genossen Kiß, denn es war ja allen klar, daß man dem Feind die Sache nicht leicht machen dürfe.

Genosse Simek war auch auf die Fortsetzung der Geschichte neugierig.

„Und was ist denn nach dem Fall mit Euch geschehen?"

„Es ging ganz glimpflich aus. Insgesamt wurden nur drei verhaftet. Martin, von dem ich eben erzählte, ein Munitionsarbeiter namens Antalik, und des Scheines wegen der Erste eigentlich nur zwei.

Als Genosse Martin sah, daß ihm kein Leugnen mehr helfen könne, nahm er alles auf sich, gestand, daß er die Flugschriften allein verfaßt, abgeschrieben, vervielfältigt und verteilt habe.

Ich weiß nicht, ob dieses Geständnis Erfolg gehabt hatte, nicht das Glück in der Person eines höchst seltsamen Menschen holfen haben wurde. Ein sehr eifriger Bureaukratiker, der Genosse Martin — der Kriegsgott der Madjaren mögen ihn holen — der Kriegsminister verhelfen — begleitete die Polizei einem bedeutsamen Geständnis: er wisse davon, daß dieser seltsame Mensch, dieser Martin, ganze Nächte heimlich in Bank verbracht und in dieser Zeit — dies sah die weiße Polizei offenbar die Flugblätter vervielfältigt habe. Die Polizei zu der Ueberzeugung, daß sich alles so zugetragen habe. Genosse brauchte nichts anderes zu tun, als auf alle Fragen einem neumätigen „Ja" zu antworten. Und so kam es, daß Budapester Polizei auch heute noch nicht weiß, wo die Schreibmaschine gestanden hat . . ."

„Jetzt aber wollen wir diese verflossenen Dinge sich lassen" — ergreift Genosse Kiß von neuem das Wort, seine Notizen hervor —, „und die Sammlung für eine moderne Vervielfältigungsmaschine beginnen. Kurzum das Matrizenschreiben an, jeder einzelne wird seine Ration bekommen, und hoffentlich erscheint heute in einer Woche Nummer . . ."

Hier endet jetzt die Geschichte von den verflossenen Dingen nun beginnt wirklich die Geschichte der Betriebszeitung. Von hin von Woche zu Woche von den Genossen geschrieben.

Und da eine derartige Zeitung immer ein bisschen ist, wollen wir ihr den Gruß der Bergleute zurufen:

Sammelt für Eure Delegierten zum Landeskongreß! Es sind nur noch wenige Tage bis zum 21. Nov

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0006

Halle und Saalkreis

Arbeiter von Halle!

Eine große Anzahl der Delegierten zur Mitteldeutschen Konferenz der Werktätigen bereits am Sonnabend, dem 27. November, abends hier in Halle eintrifft, benötigt der Landesvorstand

noch zahlreiche Quartiere.

Wirte von Halle, die Ihr in der Lage seid, Delegierte unterzubringen, meldet das sofort an den Landesausschuß für die Einberufung des Landeskongresses, Hans Schröter, Halle, Lerchenstraße 14.

Sozialdemokraten, Kommunisten und Erwerbslose

Ein Gespräch

„Du Karl, hast Du den Artikel meines Genossen Schulz im Vorwärts über „Eure Sorgen" gelesen?", fragte mich Paul S., einer Funktionär der SPD. Ich kannte den Artikel schon. Er stand in der „Volksblatt"-Ausgabe vom Sonnabend, dem 27. November 1926.

„Da, es ist die alte Walze der SPD.: Die Größe der KPD. hänge direkt mit der Verelendung der Massen zusammen. Je größer das Elend, je größer die KPD."

„Du schimpfst Du schon wieder! Es ist doch nicht unsere alte Ansicht, sondern Eure alte Ansicht, die übrigens durch die Entwicklung widerlegt wird."

„Du redest Du doch einfach nur das nach, was Schulz Dir vorsagte. Ueberleg mal, was aus den Arbeitern letzten Endes wird, die hungernd im Chausseegraben liegen? Werden die Mitglieder der KPD?"

„Du, Du ..."

„Und die Attentäter von Leiperde. An die vielen, die vor Hunger in den Tod fliehen, an die große Zahl der Einbrecher und Diebe — hat aus diesen das Elend Kommunisten gemacht?"

„Du gibt doch zu, daß sehr viele Kommunisten erwerbslos sind."

„Du, daß sich unsere Partei darüber freut?"

„Natürlich, diese Genossen können dann tüchtig unter den Arbeitslosen wühlen."

„Du muß ich aber doch lachen. Sag mal, Paul, hast Du nichts gehört, daß nach unserer Ansicht die Betriebe die Werbezentren der Kommunisten sein sollen, daß die Betriebe die Zellen, die Herde der proletarischen Revolution sind, daß wir darum Betriebszellen organisieren? — Du sagst jetzt, wir Kommunisten unter den Erwerbslosen, aber das ist es ja, wenn wir im Betriebe hetzen können."

„Du kommt wohl, aber trotzdem nutzt Ihr doch die Erwerbslosen für Eure Politik aus."

„Du kommen, das wäre so, was macht dann aber die SPD.? Du stand in derselben Nummer eine dreispaltige Ueberschrift: „Schwarzbraut der Sozialdemokratischen Partei" und meint damit die Erwerbslosenfürsorge für die Erwerbslosen. Wer nutzt also die Not der Erwerbslosen für seine Partei aus?"

„Du machen schließlich alle Parteien, auch die Deutschnationalen."

„Du, aber die KPD. will die Erwerbslosen nicht für ihre Partei ausnützen, sondern für den Klassenkampf des Proletariats ausnützen". Sie weiß nämlich, daß viele Erwerbslose ausschließlich die Unorganisierten, sich in letzter Verzweiflung unter allen Bedingungen und für alle Zwecke verkaufen lassen, daß in einem Hemmschuh des Klassenkampfes werden. Gibt Du diese unbestreitbare Tatsache zu?"

„Du, natürlich! Freilich mußten die Gewerkschaften sich mehr um die Erwerbslosen kümmern, und wir im Betrieb müssen in der Kampfstellung mit ihnen bleiben."

„Du, jetzt redest Du wie ein Kommunist, brauchst bloß noch zu sagen: Darum auf zum **Kongreß der Werktätigen!"**

Proletarier! gegen den Werktätigen-Kongreß

Wie wir unter gestrigem Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden wurde, aus dem Bericht der Sitzung hervorgeht, **von mehreren Rednern Beteiligung am Kongreß der Werktätigen gefordert.** Es war die gelamte Führerbureaukratie der SPD. handelte als Bevollmächtigte dieser Organisation, Reinhold Schoenlank wurde erklärt, **daß eine Beteiligung am Kongreß nicht** in Frage komme, **da dieselbe statutenwidrig sei und den Beschlüssen** der Verbandskongresses **widerspreche.** Was hierbei statutenwidrig ist, ist zwar nicht einzusehen, aber Schoenlank hat dies auch nur als Ausrede gebraucht, um nicht sagen zu müssen, **daß er überhaupt gegen den Kongreß der Werktätigen ist.** Seine konterrevolutionäre Rolle hat er hier wieder einmal ganz deutlich enthüllt. Aber vielleicht sollte ihm diese Heldentat von neuem das Vertrauen seiner hohen Parteifreunde einbringen, bei denen er sich bisher nicht so zu Hause fühlen konnte. War es übrigens nicht Schoenlank, der früher seine Haltung immer damit begründete, daß er von einer geplanten „Vereinigung aller Werktätigen" faselte. Hier, wo eine wirkliche Vereinigung der Werktätigen zustandekommen soll und nicht auf dem Boden reformistischer Ausweglosigkeit, kacht Schoenlank nicht nur vor den geheiligten Statuten, sondern er unterstützt auch in dieser Frage mit ganzen Herzen jenen sozialdemokratischen Parteivorstand, der gerade im Begriff ist, die Große Koalition zu fingern.

Ob er die Beteiligung am Kongreß vielleicht aus Wut darüber abgelehnt hat, daß ihm in der letzten Zeit vom Aufbau in Sowjet-Rußland allerhand in die Ohren geflüstert wurde?

Wieder ein Opfer der elenden Wirtschaftslage

Vor dem Amtsgericht hatte sich ein 21jähriger Maschinenschlosser zu verantworten, weil er, obwohl er Arbeit hatte, dennoch die Erwerbslosenunterstützung bezogen hat. Der Angeklagte gibt sein Vergehen in vollem Umfange zu und macht geltend, daß er durch seine vorangegangene lange Erwerbslosigkeit in Schulden geraten sei, die er habe erst abzahlen wollen. Sein Verdienst reiche hierzu nicht aus.

Das Gericht billigte dem Angeklagten auf Grund seiner Notlage und aus der Tatsache, daß der Erwerbslosenfürsorge ein größerer Schaden nicht entstanden ist, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn gemäß dem Antrage des Anklagevertreters zu einer Geldstrafe von 40 Mark, die außerdem ratenweise abgezahlt werden können.

Erst vor kurzer Zeit hatte sich das Gericht mit einer ähnlichen Straftat zu beschäftigen, und wie wir hören, sollen beim hiesigen Gericht noch einige andere ähnliche Fälle schweben. Man ersieht daraus, wie groß die Notlage unter den Erwerbslosen ist, denn es wird wohl keinem denkenden Menschen einfallen, sich einer solchen Lappalie halber der Gefahr einer Gefängnisstrafe auszusetzen.

Die „lieben" Nachbarn

haben schon manchem eine Grube gegraben, ohne selbst hineingefallen zu sein. Diese Erfahrung mußte auch eine hiesige Ehefrau machen, die am 12. Juni mit ihren Kindern ihr am Gertraudenfriedhof gelegenes Stück Land aufsuchte, um hier Kartoffeln zu hacken. Auf dem Wege zum Acker begegnete ihr ein so „lieber" Nachbar, der sich nun berufen fühlte, den Sherlok-Holmes zu markieren und die Frau zu beobachten. Er versteckte sich in einem Kartoffelfeld, während sein Sohn, der per Rad herbeigeeilt war, die Frau aus einer anderen Richtung her beobachtete. Plötzlich sahen die beiden Pseudo-Detektive, wie das Kind der jetzt angeklagten Ehefrau über die Umzäunung des Gertraudenfriedhofs kletterte. Was das Kind dort suchte, wußten sie nicht. Scheinbar interessierte sie das auch nicht. Ihr Zweck war erreicht, und sie betrieben gegen die Frau eine Anzeige und streuten außerdem noch allerlei boshafte Gerüchte über angebliche Blumendiebstähle aus.

Vor Gericht konnte der Angeklagten jedenfalls kein solcher Blumendiebstahl nachgewiesen werden. Vielmehr wurde festgestellt, daß die Kinder der Angeklagten über Durst geklagt hatten und da die nächste Wasserleitung auf dem bereits verschlossenen Gertraudenfriedhof war, hatte die Angeklagte ihre Tochter veranlaßt, über den Zaun zu klettern und in einem Glase etwas Wasser zu holen. Diese Angaben, die Angeklagte und ihre Tochter machten, konnte das Gericht jedenfalls nicht widerlegen, und aus diesem Grunde wurde die Angeklagte lediglich wegen Hausfriedensbruch zu einer Geldstrafe von 6 Mark verurteilt. Der Amtsanwalt hatte eine solche von 25 Mark beantragt.

Die oberschlauen Beobachter sind vielleicht das nächstemal so gescheit und warten ab, bis ihnen auch die „Beute" des mutmaßlichen Diebes zu Gesicht kommt. Auf diese Weise einen anderen Mitmenschen hineinzulegen, ist wirklich nicht schwer und zudem auch gerade nicht sehr ehrenvoll.

Halle ist in Gefahr!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Wer am Mittwoch, dem 16. November, am Bußtag, durch die Straßen Halles ging, konnte sehen, daß die hallische Schupo eine Treibjagd veranstaltete. Man weiß bloß nicht, wozu. Ob man die Leute zur Buße in die Kirche treiben wollte? Ach nein, hier handelte es sich um Arbeiterkinder im Alter von 12 bis 15 Jahren, die Fußball spielten. Plötzlich kam ein halbes Bäckerdutzend Sipos. Sie umzingelten die Kinder und setzten ihnen so zu, daß ihnen die Tränen kamen. Schließlich trieb man die Kinder unter empörten Ausrufen der umstehenden Arbeiter zur Wache.

Ob man den Arbeiterkindern endlich Spielplätze geben wird?

An alle Ortsgruppen des Kommunistischen Jugendverbandes Halle-Saalkreis!

Zur Stärkung der Jugendorganisation findet am 4. Dezember in Schkeuditz ein Unterbezirkstreffen statt, wo sofort von allen Gruppenleitungen die Vorbereitungen getroffen werden müssen.

U.B.-Leitung Halle-Saalkreis.

Wer vom Wohnungsamt Wohnung erhält

Ein hiesiger älterer Genosse bewohnt bereits seit Jahren mit seiner Ehefrau und zwei erwachsenen Kindern, einem Sohn und einer Tochter, eine kleine Wohnung im Zentrum der Stadt. Er ist daher schon länger als Wohnungsuchender gemeldet und seine Wohnungsbedürftigkeit wurde auch dadurch anerkannt, daß er seit mindestens Jahresfrist die blaue Karte (Freischein) vom Wohnungsamt erhielt. Nun ging das Wohnungsluchen los. Im Vollbewußtsein seiner Anwartschaft als Freischeinhaber glaubte er, nun bald eine andere Wohnung zu erhalten. Aber weit gefehlt! Er bewarb sich um die verschiedensten Wohnungen im Norden der Stadt (da dort seine Arbeitsstelle sich befindet). Aber jedesmal schnappte ihm ein anderer die erwünschte Wohnung vor der Nase weg, so daß die Familie schon der Meinung war, daß für sie, da alle Familienmitglieder Kommunisten sind, überhaupt keine andere Wohnung in Frage käme. Abermals beantragte der Betreffende vor einigen Wochen die Ueberlassung einer Wohnung in der Fichtestraße. Und ebenso prompt erfolgte die Ablehnung. Aber, wer hatte die Wohnung erhalten? **Ein junger Sipomann von 29 Jahren, der seit einem Jahre verheiratet ist.** Diese zwei Leutchen erhalten also eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer und Küche, während der Protest weiter in engen unzureichenden Räumen hausen muß. Hinzu kommt noch, daß die hallischen Einwohner wohl seit Jahren Hauszinssteuer zahlen müssen, die zum Bau von Neubauwohnungen verwandt werden. Aber die Wohnung erhielt in diesem Falle ein junges Ehepaar, das in Halle bestimmt noch keinen Pfennig zur Hauszinssteuer beigetragen hat.

Hallische Tageschronik

Warnung vor einem Schwindelunternehmen. Eine Weberei Marsick & Co. in Gieshübel (Tschechoslowakei) inseriert in verschiedenen Tageszeitungen, daß sie erstklassige Leinenstischtücher, 160 × 250 Centimeter, sechs Stück für 8,50 Mark, verkaufe, jedoch bei vorheriger Einsendung des Betrages an Nr. 302 92 des Postscheckamtes Breslau. Sobald die Firma im Besitz des Geldes ist, macht sie mit der Lieferung Ausflüchte, indem sie angibt, daß in dem Inserat ein Druckfehler sei; es handelt sich nicht um sechs, sondern um ein Tischtuch. In einem anderen Falle gab die Firma an, die angepriesene Ware sei vergriffen und sendet dem Käufer eine Preisliste ein, um sich für den eingezahlten Betrag Ware auszusuchen. Nach dem Geschäftsgebaren handelt es sich um ein Schwindelunternehmen. Es wird davor gewarnt, mit der Firma Geschäftsverbindungen einzugehen.

Zerschlagene Milchflaschen. Am 15. November, gegen 5 Uhr nachmittags, brach an der Ecke Freimfelderstraße-Delitzscher Straße die Feder der Vorderachse eines Molkereiwagens, wobei der Wagen umkippte. Der Beifahrer des Wagens stürzte hierbei vom Führersitz und zog sich an den herumergefallenen zerschlagenen Milchflaschen mehrere Schnittwunden zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Schwerer Unfall von Motorradfahrern. Am 15. November, gegen 3.45 Uhr nachmittags, erfolgte in der Glaucharer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem mit zwei Personen besetzten Motorrade. Der Führer des Motorrades, sowie dessen Gefährte, die sich auf dem Sozius befand, stürzten zu Boden, wobei ersterer einen Unterschenkelbruch und eine Quetschung am linken Bein erlitt, die Frau trug leichte Verletzungen an Händen und Beinen davon. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der schwerverletzte Motorradfahrer wurde mit dem Kraftwagen seiner Wohnung zugeführt.

Verkehrsunfälle. Am 16. November, gegen 10.45 Uhr vormittags, erfolgte am Leipziger Turm ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Fahrwerk, wobei die Deichsel des letzteren zerbrach. Personen kamen nicht zu Schaden. — Am 16. November, gegen 1 Uhr nachmittags, stieß im Steinweg ein Straßenbahnwagen mit einem Möbel-Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Brennendes Motorboot. Am 17. November, gegen 10.15 Uhr vormittags, wurde die Feuerwehr nach dem Holzplatz gerufen, wo in einem Schuppen ein Motorboot in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits durch Anwohner gelöscht worden war.

Proletarische Tribüne. Die Mitwirkenden in „Harthns Lager" für den Werbeabend des AGB (Norden) treffen sich morgen, Freitag, abend 8 Uhr im Bühnenzimmer des „Volkspark".

Vortrag über elektrisches Glanzplätten. Die bekannte Fachlehrerin in Wäschebehandlung Frl. M. Hederich aus Berlin wird am Montag, dem 22. November, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, in der Aula der Handwerkerschule, Gustavstraße 1, einen Vortrag über elektrisches Glanzplätten halten. Alle Arbeiten werden von der Vortragsdame praktisch vorgeführt.

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig 145
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40
Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Sonntag, nachm. 2 Uhr, im „Volkspark" gemeinsame Erwerbslosen-Versammlung der Arbeiter u. Angestellten

Gegen das neue Zensurgesetz

Protestversammlung Dienstag, den 23. November im „Wintergarten"

Die Regierung wird in den nächsten Tagen ein Gesetz gegen Schmutz und Schund vorgelegt werden, das in seiner Wirkung ein Zensurgesetz schlimmster Art darstellt.

Unter der Maske, Schmutz und Schund zu bekämpfen, versucht dieses Gesetz überhaupt den Begriff, Schmutz und Schund zu fassen, und überläßt die Auslegung dieses Begriffes den neuen Landesprüfungsstellen. Der Gesetzentwurf sieht bei der Zusammensetzung der Landesprüfungsstellen einen

besonders starken klerikalen Einfluß vor.

Es ist eine Gefahr, daß durch dies Gesetz nicht Schmutz und Schund getroffen werden, sondern jegliche mißliebige Geistesrichtung unterdrücken werden soll.

Die Auswirkungen dieses Gesetzes, die sich auch auf periodisch erscheinende Druckschriften erstrecken sollen, müssen als eine Knebelung freier Meinung in Wort und Schrift bezeichnet werden, die der Verfassung nicht in Einklang zu bringen sind.

Die vereinigten Organisationen wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen dies unter falscher Flagge segelnde Gesetz und fordern seine Zurückziehung des Gesetzentwurfs.

Wir fordern alle Einwohner Halles, insbesondere die Jugendlichen auf, sich an der am Dienstag, dem 23. November, im „Wintergarten" stattfindenden Kundgebung gegen dieses Zensurgesetz zu beteiligen,

um eine breite Zusammenfassung aller freiheitlich denkenden Kräfte zu erzielen und mitzuwirken, daß dies Gesetz zu Fall gebracht wird.

Kommunistischer Jugendverband, Bez. Halle-Merseburg. Rote Arbeiter-Sport-Kartell. Proletarische Freidenker.

Internationale Arbeiter-Hilfe. Arbeiter-Sänger-Chor. Proletarische Kulturvereinigung. Proletarische Tribüne.

„Die Rückkehr des Niemand" ins Stadttheater

Drei Akte, die zusammen anderthalb Stunden dauern, und die so genußlos dahinschleichen, als ob es fünf Stunden wären. Das Bühnenbild ist allegorisch als Dreieck in den Raum gesetzt, und die Stufen, die hinanführen, sollen andeuten, daß es sich hier um Hinterreppe handelt.

Der Verfasser, Erich Feldhaus, ein Vollbart, wie sich nachher herausstellt, hat große Besorgnis gehabt, man würde sein Stück mit dem „Grabmal des unbekannten Soldaten" verwechseln. Herr Feldhaus möge beruhigt sein: zu jolcherlei Verwechslung lag nicht der geringste Anlaß vor. Im „Grabmal" heißt es ausdrücklich: „Es wäre nicht geschmackvoll, wiederzukommen." Und gerade diese Geschmacklosigkeit läßt Herr Feldhaus seinen Niemand begehen. Man kann sich zwar vorstellen, daß eine Rückkehr nach langjähriger Gefangenschaft mit einem Wiedersehen in der Heimat, wo die Frau einen anderen geheiratet hat, und wo nun die Frage nach dem Privateigentumsrecht an der Frau auftaucht, nicht geschmacklos dargestellt zu werden braucht. Aber Herr Feldhaus hat es erreicht. „Hier versagt Menschenkunst und Menschenwitz," sagt einer der drei bei ihm handelnden Menschen. Man kann diesen äußerst originellen Satz mit Leichtigkeit auf das Drama anwenden. Schon nach den ersten zwei Sätzen ist es eigentlich aus. Da verlangt die Frau, der Rechtsanwalt möge ihr doch den Revolver aus der Tischschublade geben, und es sei ein fremdes Individuum an ihrer Tür gewesen. Dann unterhalten sie sich darüber, daß ER niemals zurückkehren darf, und schon ist ER da. Dann unterhalten sich die beiden Männer über dasselbe Thema, und dann fällt die Frau in Ohnmacht, und es ist alles so schrecklich, daß man nur darauf wartet, wann sie nun zum drittenmal in Ohnmacht fallen wird.

Und wenn im ersten Akt alles ausgeschöpft ist, was zu dem Thema nach Meinung dieser Leute gesagt werden könnte, geht das noch zwei Akte so weiter. Man erwartet zum Schluß mindestens drei Leichen, aber nun kommt das einzig Ueberraschende: keiner schießt sich oder den anderen tot, obwohl man, natürlich, auch daran gedacht hat. Sie gehen in das Nichts zurück, aus dem sie plötzlich aufgetaucht waren, und nun könnte eigentlich alles von vorn beginnen.

Dies hatte rasenden Beifall, einen so rasenden, wie ihn ein verlogenes Kolportagestück aneinandergereihter Plattheiten nur haben kann, das an die Gehirne spießiger Zuschauer keine einzige Anforderung stellt. Aber es war sehr unrecht von Herrn Feldhaus, nur drei Personen auftreten zu lassen. Die Hauptperson schien doch die Gemeindeschwester Elisabeth, von der immerzu gesprochen wurde. Ha, welch dämonische Heiligkeit muß selbige gewesen sein. Zu Beginn des zweiten Aktes steht sie, nach Aussage der Frau, hinter der im Jugendstil gehaltenen Wand des Bühnenbildes. Wie schön wäre es, wenn sie, den Kitsch zu vollenden, wirklich aufgetreten wäre. Man denke doch, eine Gemeindeschwester mit dem Ornat der Christlichkeit, so was kommt nicht alle Tage vor. Und weil dem nicht so war, mußte Regine, so heißt die Frau, die im Gegensatz zu der Gemeindeschwester wirklich auftritt, am Klavier zwischen rot gerafften Vorhängen sitzen, und es war doch so rührend, als der zurückgekehrte Niemand nachher zu ihr sagte: Nun sind wir wieder in unserem wohlfeilen bürgerlichen Heim.

Wie es gespielt wurde? Wie man eben Hintertreppe spielen kann. Und es muß hinzugesetzt werden, daß der Spielplan, den das Stadttheater augenblicklich aufweist, vollkommen direktionslos ist. Nicht der geringste Ansatz zu irgendeiner Linie ist bemerkbar, nicht einmal im Sinne des Bürgertums selbst. Eine „Razzia" genügt nicht, um Abhilfe zu schaffen. Denn was an abgespielten Stücken geboten wird, kann die Lücke nicht füllen und verfällt einfach in den breiten Abgrund von Belanglosigkeit und noch Schlimmerem. Allerdings, ein Theater, in dem man nur das eine Bestreben kennt: nicht anzuecken, wird wohl immer so bleiben, wie es jetzt ist. Ott.

Theater und Konzerte

Thalia-Theater. Am Sonntag, dem 21. November, abends 7½ Uhr, gelangt „Das Erdmal des unbekannten Soldaten" von Paul Kornet zur Aufführung. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters sowie an der Abendkasse des Thalia-Theaters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0007

Seefische Volksnahrung

wieder 2 Waggon eingetroffen

Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58
Bernburger Str. 17 a. Reiler

Grüne Heringe . . . . . Pfd. 30 ₰
Goldbarsch ohne Kopf . . . . . Pfd.
Kabeljau ohne Kopf ℔ 35 ₰
Schellfisch o. K., groß ℔ 55 ₰
Schellfisch o. K., mittel ℔ 45 ₰
Kardonaden, bratfert. ℔ 55 ₰
Kaurrhahn . . . . . ℔ 30 ₰
Bratscholle . . . . . ℔ 40 ₰

Ferner täglich frisch:
Feinste Hand-Räucher **Vollbücklinge** 50 ₰ ℔
ff. geräuch. Schellfisch ℔
Feinste
Kieler Sprotten Kiste 1 Pfd. Inhalt nur 68 ₰
1 Waggon (100 Tonnen)
Schottenheringe

Stück	8	10	15 Pf.
10 Stück	75	95	140 Pf.

Besonders preiswert:
Bratheringe 3 Pfd.-Dose, ca. 10—12 Stück 85 ₰

Freie Turnerschaft Zeitz
Sonnabend, d. 20. Novbr., im großen Saal des „Preußischen Hof":
Werbe-Turnen
Wir haben ein gutes Programm geboten, welches einige genußreiche Stunden verspricht
Unsere m. Mitglieder mehr Angehörige, sowie die gesamte Arbeiterschaft ist hierzu höflichst eingeladen
T.B.Z.
Eintritt 50 Pfg. Anfang 7½ Uhr
Kinder haben keinen Zutritt
4325 Der Turnrat

Auf Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung erhalten Sie:
Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Regenmäntel
Herren-Lederjoppen
Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Leib- und Bettwäsche
Damen- u. Herr.-Schuh
L. Kraushar
Zeitz
Wendischerberg 1 b

Billige Backartikel 4332

Mandeln	Pfd.	2,00
Korinthen	„	0,60
Sultaninen	„	0,80
Mandelkern	„	0,90
Kokosmehl	„	0,70
Mohn, blauer	„	0,75
Schmelzsalz	„	0,90
Weinsteinmehl	„	0,25

Kaffeeersatzgemehl Pfd.-Beutel Mk. 1,48
Margarine, Palmin Backschmalz
Merkel, Zeitz
Roßmarkt 7

Achtung! 4321
Diese Woche
prima Rollfleisch
u. Kesselwurst, Zeitz Kochwürstchen, Mett- u. warme Wurst
Dix Nacht.,
Zeitz, Schorrenstr.

Prima Hammelfleisch
Rollfleisch
und alles andere empfiehlt
Max Frommelt
4320 Zeitz
Parzellenstr. 15

Bitterfeld
Möbliertes Zimmer für einzelnen Herrn per sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe postlagernd an Otto Plätzner, Bitterfeld

---

Arb.-Turn- u. Sportvereinigung 1893, Weißenfels

Sonnabend, den 20. November im „Bolkhaus" (Stadttheater)
Gr. Werbeabend
mit turn. u. sportl. Veranstaltungen
Kassenöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Hamburger Fischhalle 4322
Zeitz, Brüderstr. 9
Täglich frischer Schellfisch, Kabeljau Rotbrsch
Filet- (Thun)-Fisch grüne Heringe Flußbarsch, Elbkarpfen, Eltzerfische
Räucherwaren Fett-Bücklinge Sprotten, Kiste 65 Pf.

Füllöfen
m. Chamotteinf. von 8,00 an
F. Lindenhahn
Königstr. 8

Sicher Eingang frischer Räucherwaren, sowie Schottenheringe und Bratheringe (M. 22.) direkter Bezug 232
Hermann Schmidt, Leuchern,
Pegauer Straße 8
(Kein Laden)

Prima Langstiefel
Gebr. Winterjoppen 5 bis 7 Mk.
Militärlaufbandschuhe alles aus Heeresbeständen empfiehlt 4319
Emil Kühn
Zeitz, Botzgäßchen 8
am Altmarkt
bei Sperling & Finger

---

2 große Reklame-Verkaufstage
veranstalten wir am Freitag u. Sonnabend dem 19. und 20. November 1926 und zwar erhält jeder Kunde beim Einkauf von Waren (ausschließlich Zucker)
im Werte von 2,— Mk. ½ Pfd. Bonbon
im Werte von 3,— Mk. 1 kg. 100 Gr.-Tfl. Schokolade
im Werte von 4,— Mk. 1 Pfd. Zucker oder eine dekor. Kaffeedose gratis
Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs
Hohenmölsen, Lützener Str. 4

„Bergschlößchen" Theißen
Sonntag: **Preis-Skat**
1. Serie: Anfang 8 Uhr 2. Serie: Abds. 7½ Uhr
Freundlichst laden ein E. u. F. Benecholt

Auf Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung erhalten Sie
Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herr.-Reg.-Mant.
Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Damen-Kostüme
Pelze
Pelz- u. Bettwäsche Teppiche, Gardinen Steppdecken, Tischdecken usw. usw.
Kindergarderobe
R. Ehrenreich & Co.
nur Rannischstr. 15
Telephon 28263
Inhaber:
Gebr. Krautkrämer
Leipzig
Bequeme Abzahlung

Auf Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung erhalten Sie
preiswerte
:: **Möbel** ::
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
sowie einzelne Gegenstände
Kleiderschränke
Bettstell. aus Holz u. Metall, Büfette
Schreibtische
Klappsarderoben
Matratzen, Sofas
Chaiselongues
Kinderbettstellen usw. usw.
R. Ehrenreich & Co.
nur Rannischstr. 15
Telephon 28263
Inhaber:
Gebr. Krautkrämer
Leipzig
Bequeme Abzahlung
Für Bezieher ohne Ausweis.

Konkurs-Ausverkauf
in seinen Damenschuhen
täglich bei
Nachmann & Co., hier
Jacobstraße 25, Hof
Max Knoche, Konkursverwalter

T. V. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Donnerstag, 18. Novbr., abends 8 Uhr im „Jugendheim", Langendorfer Straße
Außerordentl. Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben 4327
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

Achtung!
Empfehle diese Woche das beste vom Beiten
prima fettes, junges Mast-Rohfleisch
sowie alle Sorten Wurst und Bratenfleisch, Gehacktes, Rouladen, Klopse, Leber, Lebermurst, Jagdwurst, Mortadella mit Schweinefleisch, Bratwurst, Servelatwurst und die beliebte Knoblauchwurst u. Schweinefleisch in Schweinsdärmen, Sauerbraten
Frickes Groß-Roßschlächterei
mit elektrischem Betrieb
Hohenmölsen, Weißen eller Straße 13 und Teuchern, Probstleitroße 8a

---

Empfehle meine
Maß- und Reparatur-Werkstatt
sowie alle vorkommenden Arbeiten in nur sauberer Ausführung
— — Solide Preise! — —
Julius Lange, Schuhmachermstr.
Zeitz, Neumarkt 18

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Judenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Auf Kredit!
Moderne Herren- u. Knaben-Anzüge, Regenmäntel, Wintermäntel, Joppen, Windjacken, Hosen, Gardinen Teppiche, Diwandecken, Steppdecken, Federbetten, Reform-Unterbetten, Kinderwagen, Korbmöbel
Kleine Teilzahlungen
Kredit auch nach auswärts
N. Fuchs
Halle S., Große Ulrichstraße 58
1. H., rl. Etage 4312

Adolf Bethke
Fahrräder
Haus- u. Küchengeräte
Klein-Wittenberg

Pa. Weizen
1 Pfund 23 Pf.
Schmalz, gar.
1 Pfund 84 Pf.
Frische Margar.
1 Pfund 100, 90, 78 Pf.
Pa. Speise-Zwi.
1 Pfd. 6 Pf., 10 Pfd.
Rübensaft, hell
1 Pfund 28 Pf., 4 Pfd.
Pa. Pflaumen
1 Pfund 45 Pf., 3 Pfd.
Geröst. Perl-K.
kräftig, rein, ½ Pfd.
Louis Eisle
Brüderstraße 15, an

Volksbuchhandl.
Eisleben, Kaiserstr.
empfiehlt
politische u. schöngeistige Lit.
Schreibmaterialien u. Schul-
zu äußerst billigen Preis.

Bekanntmachung
Das Wasser wird wegen Reparatur an der Wasserleitung von Freitag, 19. November, bis Donnerstag, den 25. November, den ganzen Tag bis 4 Uhr in der Breitenstraße, Markt, Pfortenstraße, Schulstraße, Wilhelmspromenade, Rathenau-Promenade (ab Leipziger Straße bis Kastanienallee) (ab Leipziger Straße bis Wünzer), Holzstraße, Kreuzgasse, Jüdenstraße, Rosenthal abgestellt.
Delitzsch, den 16. November 1926.
Der Bürgermeister

Wanderausstellung Eisleben
„Gesundes Jugendleben"
in der Turnhalle der Mädchenvolksschule. Geöffnet ab Mittwoch, den 17. November von nachmittags 2 Uhr bis 10 Uhr abends. An den übrigen Tagen von nachmittags 2 Uhr bis 10 Uhr abends. Für Jugendliche und Erwachsene zusammen Eintrittspreis 10 bzw. 20 Pf.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße
(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Eltern und Angestellten zur Verfügung.
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Büchervorschläge zu haben in der Volksbuchhandlung, Jüdenstraße 10

Unsere Leser kaufen nur bei unseren Inserenten!

Bei **Max Reimelt** Merseburg **Gasthof Stadt Leipzig** empfiehlt alle Getränke und Kaffeeküche

Karl Aisleben Merseburg, Obere Breite Str. 4 empfiehlt prima Rollfleisch und Wurstwaren, sow. warme Würstchen zu jeder Tageszeit

Strümpfe Wollgarne, Trikotagen, Arbeits- und Sportwesten Schürzen, Mützen, Handschuhe Spezialgeschäft **M. Schladitz** Merseburg Markt 21

Gut und billig **Herren- u. Knaben-Anzüge // Arbeitskleidung //** nur bei **Jarosch, Bitterfeld** Das Haus der guten Qualitäten Markt 7

Die größte Auswahl in **Damen-Bekleidung** bringt **Mäntel-Meyer** Bitterfeld Kirchstraße 10

Täglicher Eingang frischer u. geräucherter **Fischwaren Zöllner, Bitterfeld**

Bettfedern / Inlets fertige Betten in allen Preislagen u. Qualitäten **Anna Wendland** Merseburg, Domstr. 1

Herren-Anzüge Breeches und lange Hosen **Berufskleidung** sowie Wäsche aller Art kauft man am billigsten bei **Atlas** Merseburg Markt 18

Fahrräder — Nähmaschinen 20 Mark Anzahlung niedrigste Wochenrate Sprechapparate // Schallplatten von 50 ₰ an **Alois Thiel, Keuschberg** Inh.: Martha Thiel Eigene Reparaturwerkstatt

Restaurant **„Altes Schützenhaus"** Bitterfeld empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten mit Tanzdiele **Welttheater** bringt stets das Neueste vom Filmmarkt

Die billige Gde Halleische Str. 29 **Ich bringe** sämtliche Herrenartikel in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Lederwaren** Ferner: Abteilung für Damenstrümpfe und Damen-Jacken **F. Reichenbach, Bitterfeld**

Kauft Hüte — Mützen Herren-Artikel nur bei **Goldscheider** Bitterfeld Markt

Seifen - Spezial - Geschäft Inh. Max Schneider Roßmarkt 2 Merseburg Tel. 679 Billigste Bezugsquelle in Kernseifen, Schmierseifen, Seifenpulver sowie allen Waschzutaten

Schuhwaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen **Kurt Schmidt** Schuhmachermeister Merseburg, Am Neumarktstor 2

Konfektion bei **A. Gaitzsch** Merseburg, Neumarktstr. 2 Billigste Bezugsquelle

Tabak-Pfeifen billigst bei **K. E. Müller** Bitterfeld

Kauft bei **Uhlig, Bitterfeld** Konfektion Schuhwaren

Salamander Schuhwarenhaus Aug. Henze Bitterfeld Rathausstr 63

Zigarren / Zigaretten Rauch-, Kau- u. Schnupftabak kauft man am besten bei **Hugo Thomas, Merseburg** Zigarrenfabrik Oelgrube 5

Paul Trettin Merseburg, Bahnhofstr. 10 Kolonialwaren verbunden mit eigener Hausschlächterei Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest

Ball-Lokal „Funkenburg" Merseburg Jeden Freitag u. Sonnabend Großer BALL bei modernster Musik und sehr beliebtem Humor Tanz frei

Möbel in bewährt guten Qualitäten Entgegenkommende Zahlungsweise **Artmann, Bitterfeld** Bismarckstr. 56

Täglich frisch billig und gut **Zucker- und Schokoladenwaren** Bonbon ½ Pfund 30 ₰ Pralinen ½ Pfund 45 ₰ Bitterfelder Zuckerwarenfabrik **Nowakowitsch** Ratswall Nr. 12 (alte Brauerei)

Kauthaus Nüssbaum Bitterfeld Das Kauthaus für Damen-, Kinder- und Herrenbekleidung Große Auswahl Billige Preise

4 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0008

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport- u. Kultur-Kartell Halle zum Kongreß der Werktätigen

Sitzung des Sport- und Kulturkartells Halle vom Dienstag, 16. November, im „Volkspark" nahm einen stürmischen Verlauf. Es wurde abgerechnet mit der Politik der Spalter der Bewegung. Die Sozialdemokraten können es nicht verwinden, daß der Kartellvorstand nicht ihrer Richtung angehört. Verdrehungen, die von ihrer Seite ausgestoßen wurden, lassen eine besondere Taktik gegen das Kartell schließen. Aber auch Spartakus warnen, denn die Sozialdemokraten wollten durch Gründung einer neuen Kulturkartell (!) gründen.

Der Sitzung fehlten sechs Vereine. Das muß anders werden. Vereine werden ersucht, ihre Delegierten vollzählig zu senden. Von den neuen Fragebogen ausgeteilt waren, wurden einige wieder der „Volkspark"-Verwaltung verlesen. Der

Arbeiter-Schützenverein

in das Kartell einstimmig aufgenommen.

Wegen der Ablehnung der Anleihemittel für den Ausbau des Stadions durch den Bezirksausschuß hat der Vorstand ein Protestschreiben abgeschickt. Dem wurde zugestimmt.

Die Kampagne **gegen das Schund- und Schmutzgießen** wurden Anteil 10 Mark zur Deckung der Unkosten bewilligt. Der Kartellabend bestimmt am Dienstag im „Wintergarten".

Die Arbeitersportler müssen sich diesen Vortrag anhören. Der bekannte Schriftsteller Egon Erwin Kisch wird referieren.

Am 20. November feiert der Zitherverein sein 24. Stiftungsfest im „Lindenhof". Dann hörten wir den Bericht der Revisionskommission. Diese trifft sich nochmals am Mittwoch, 24. November, im „Volkspark".

Genosse Oertel gab Bericht von der Arbeitsgemeinschaft. Die gemeinsame Arbeitsgemeinschaft der Bürgerlichen schuldet noch 20 Mark. Trotzdem der zu zahlende Betrag um ein Drittel gekürzt wurde, wollen jene diesen Betrag in zwei Raten zahlen. Die Vereine hätten das Geld zur Jugendpflege verbraucht. Eine Kritik von Umständen und Verzettelungen seitens dieser bürgerlichen Gesellschaft. Mit Recht sagte ein Genosse: Essen wir das Geld geschuldet, wäre uns nichts passiert. Der Vorstand wird ermächtigt, den Beschluß der Generalversammlung durchzudrücken.

Stadtrat Joest, berief zum 12. November eine Versammlung über den Beschluß des Bezirksausschusses ein. Es waren von den Bürgerlichen zur Stelle, vom Arbeiter- und Kulturkartell nur Genosse Wittig. Die Genossen Barpel und Bandermann waren einfach nicht eingeladen! Dieses sollte durch Herrn Hädicke eingeladen werden. Es ist nicht erfolgt. Die KartellDelegierten protestierten dagegen. Das Interessanteste aus dieser Besprechung ist, daß die Industriellen von Halle keinen Ausbau des Stadions wünschen. Joest teilte mit, daß 110 Morgen Land am Gimritz für Sportzwecken bewilligt sind. Die Sportgenossen Barpel und Pöold machten einige Richtigstellungen.

Von der weltlichen Schule

Genosse Römer einen Bericht über das Turnen. „Es sei ein Hohn, wie man sich es gedacht habe, mit den Anmeldungen zur weltlichen Schule", so lauteten seine ersten Worte. Die Sozialdemokratie zogen hin und her. Sportgenosse Merkel bedauert den „Bürgerlichen Parteiswitt", muß aber anerkennen, daß in der weltlichen Schule SPD.-Parteipolitik getrieben wird. Sportgenosse Kolow: Der Kampf gegen die weltliche Schule, sie sei ein Ausfluß der Bulgarien. — Sportgenosse Luke wünscht einen Scheidewege. — Sportgenosse Kühr (Vereinigte Sportler) bedauert des Nahen Ostens. — Sportgenosse Bartelstatis. — K. Die Arbeiterbewegung der Internationale Unionskongreß ein.

Genosse A. Lojowski: Wir müssen Stellung nehmen. Es ist vorgestellt werden. Es ist Empfangen Gewerkschaften anschließen.

Genosse Pöold stellte nun den Antrag, zu den

Kongressen der Werktätigen

nach Berlin je zwei Delegierte zu entsenden. Er begründete den Antrag mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit, den Unterdrückungsmethoden, dem fortwährenden Fortschritten der Reaktion, der Notwendigkeit guter Kampfmaßnahmen der Arbeiter. Weiter kam er auf die Arbeitssezit zu sprechen. **Wir Sportler brauchen den Achtstundentag, sonst können wir den Sport nicht ausüben.** Deshalb müssen wir Delegierte entsenden. Sportgenosse Habicht vom „Volksblatt" warnt, diesen Weg zu gehen. Die komm. Anträge schädigten nur die Bewegung. (?) Philipp (SPD.) meinte, die Gewerkschaften und Betriebe könnten delegieren. Sportgenosse Rosenberg sprach allen aus dem Herzen, er trat mit warmen Worten für den Kongreß ein. Sportgenosse Pabst wandte sich natürlich dagegen. Er meinte, die **Fußballvereine werden alle sozialdemokratisch!** Sportgenosse Oertel widerlegt alle Anwürfe. Er warnt vor allem die Sozialdemokraten vor der Neugründung eines Kulturkartells. Mit 25 gegen 8 Stimmen wurden die Genossen Rosenberg und Krause gewählt. Genosse Merkel stellt den Antrag, einen Bericht der Kartellsitzung vom Vorstand aus den Zeitungen zuzustellen. Der geteilten Meinungen wegen wurde der Antrag zurückgezogen.

Sportgenosse Pejold wies auf die Sportbeilage im „Volksblatt" hin. Des öfteren wurde festgestellt, daß unter Arbeitersportberichten bürgerliche Nachrichten stehen. Das ist **offene Propaganda für den bürgerlichen Sport** und bestimmt für unsere Bewegung **schädlich.** Wieder standen am Montag unter dem Vorbericht von Eiche—International bürgerliche Tendenznachrichten. Die „Klassenkampf"-Sportbeilage wird nie die bürgerlichen Sportnachrichten bringen, dazu ist uns der Kampf für die Interessen der Arbeiterschaft zu ernst.

Der Verlauf der Tagung bewies die Notwendigkeit engeren Zusammenschlusses gegen die Spalter und Zerstörer, die in den Reihen der Sozialdemokraten sitzen. Stehen wir einig, geschlossen und treu zur Fahne der Arbeitersportbewegung, dann werden das sozialdemokratische Kleinbürgertum und die gehässigen Spaltungsversuche an unserem Kartell zerschellen, wie die Wellen eines Wasserchens an einem festen Gebirge.

Nord – Süd 1:1 (0:0)

Beide Treffer Selbsttore

Auf dem Stadion wurde das Südderbiel ausgetragen. Der Boden war glatt, so daß ein genaues Zuspiel am Anfang wenig zu sehen war. Das Spiel war vollständig offen, ein wenig besser war die Nordmannschaft. Die Südmannschaft war schnell am Ball, nur die Flügel wurden zu wenig bedient. Der Mittelstürmer des Südens spielte zu unnatürlich, er hielt das Spiel auf. Der Mittelläufer dagegen der beste Mann. Am Anfang des Spieles drückte der Norden. Eine taktische Torgelegenheit verpaßt in der 2. Minute der Süd. Süden macht sich frei und leitet einige gute Angriffe ein, die ebenso gut geführt werden. In der 9. Minute ist es der L.-M. von Norden, der einen scharfen Schuß aufs Tor setzte. Der gute Südtorwart war nicht zu überwinden. Die 11. Minute bedeutet für N. die erste Ecke, die nichts einbringt. S. wird besser, auch hier die 1. Ecke. In wenigen Minuten konnte der R.-Lermann drei gefährliche Sachen mit Glück meistern. In der 18. Minute rollt der Norden den Ball vorsichtig am Tor entlang. Der L.-M. von N. führt manche heiße Situation. N. macht sich frei und erzwingt in der 19. Min. die zweite Ecke. Eine Minute später wird wieder eine 2-Meter-Torgelegenheit verschenkt. Auf und ab wogt der Kampf. Der R.-Lermann wehrt hierbeim einen scharfen Schuß zur Ecke ab in der 21. Minute. Norden drückt, der Torschuß fehlt, der S.-Lermann zeigt sein Können. So hält er in der 23. Minute wieder einen scharfen Schuß. In der 25. Minute verwirrt der S. einen Elfmeter, den der R. verschießt. S. erzwingt eine Ecke, daß darauf auch der N.

Nach Halbzeit drückt N., zwei Ecken bringen nichts ein. Die rechte Seite des S. geht durch, schießt zur Mitte, der M.-Z. von N. lenkt den Ball ins eigene Tor. 1:0. Der L.-M. von N. schießt scharf aufs Tor, ein anderer Schuß wird zur Ecke abgewehrt. Wieder auf beiden Seiten je eine Ecke. In der 17. Minute schießt der L.-M. von N. einen scharfen Schuß, den der L. M. zum Selbsttor eindreht. 1:1. Auf und ab geht das Spiel, schöne Momente sind zu sehen. Der S. drückt wieder. In der 23. Minute Ecke für S. Der L.-M. verliert in der 38. Minute wieder eine sichere Sache, gleich darauf schießt der R.-M. daneben. In der 40. Minute rettet die Latte für Süden, ebenso in der 44. Minute. Noch auf jeder Seite einen Eckball, dann sind das faire Spiel sein Ende. Fünf Minuten vor Schluß verließ der 1. S. wegen Verletzung das Spielfeld. Ecken 9:6 für Norden. P.

Schiedsrichter-Vereinigung

Am Freitag, dem 19. November, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung ist folgende: 1. Protokoll. 2. Anwesenheitsliste. 3. Jahresbericht des Obmanns. 4. Kassenbericht. 5. Anträge. a. Spielrichtlinien. 7. Verschiedenes. Es haben alle Sportgenossen, ohne Ausnahme, der auswärtigen Vereine, restlos zu erscheinen. Desgleichen können sich sämtliche ausgeschlossenen Sportgenossen der Vereinigung wieder anschließen. Der Sportgenosse Kunze (Bruckdorf) hat seinen Schiedsrichterpaß mit Bild mitzubringen. Der Sportgenosse Gerstl (Zeitha) hat ebenfalls zu erscheinen.

Walter Rümpler, Obmann.

Handballspiele für 21. November

Zeit	Bauender Verein	Gegnerein	Schiedsrichter
½11 Uhr	Fichte Ammendorf —	Minerva	Barnkessel, Cthello
3 Uhr	ASC. —	MSV.	Rich. Rehnett, Sportlust
¼4 Uhr	Frisch auf —	Turner Hettstedt	Ed. Diemitz
4 Uhr	Fichte 2. —	Schaffstädt 1.	ASC.
9 Uhr	Fichte 1. —	Sportlust 2.	ASC.
3 Uhr	Adler 2. —	Teutha 1.	Atlas
1 Uhr	Othello 3. —	Fichte Ammendorf 2.	Adler
2 Uhr	ASC. 2. —	MSV. 2.	Fichte
10 Uhr	Frisch auf 2. —	Zwintschöna Jugend 2.	Minerva

Sportlerinnen

9 Uhr	Wörmlitz —	ASC.	Fichte.
2 Uhr	Giebichenstein —	Fichte	Othello
½1 Uhr	Othello	Sportlust 1.	Atlas
1 Uhr	Fichte 2. —	Sportlust 2.	Schaffstädt
10 Uhr	Crölwitz —	Minerva (Brandberge)	Teutonia
12 Uhr	Viktoria —	Greppin	Crölwitz

Jugendmannschaften

3 Uhr	Fichte 1. —	Schaffstädt 1.	Minerva
11 Uhr	Othello —	Adler	Fichte Ammendorf

Schülermannschaften

½11 Uhr	Giebichenstein —	Fichte	Frisch auf
10.20 Uhr	Othello 1. —	Fichte Ammendorf 1.	Adler
9 Uhr	ASC. 1. —	Minerva 1.	MSV.
10 Uhr	ASC. 2. —	Minerva 2.	MSV.

Zum 28. November sucht Nordstern-Bernburg für seine 1. und 2. Mannschaft sowie 1. Jugend einen spielkarten Gegner. Anfragen an Fr. Boldebe, Bernburg, Christianstraße 28.

Amtlich. Sonntag, den 28. November, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" unsere Bezirksvollsitzung als Jahresversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Protokoll und Anwesenheit. 2. Bericht des Bezirksjugendleiters. 3. Anträge. 4. Veranstaltungen für 1927. 5. Neuwahl. 6. Verschiedenes. Jeder Verein muß vertreten sein. Sonnabend, 27. November, abends ½8 Uhr, findet im Restaurant „zur Blume" Leipzigerstraße, eine Spielausschußsitzung statt. Dazu sind folgende Sportgenossen geladen: Kunnebaum (Adler), Wagner (Germania), Lange und Müller (Canena), Spielführer der 1. Mannschaft von 09, Hermann Kaufmann (Othello), Fritz Schaef (Wormlitz), Vereinsvertreter von Minerva, Koch (Fichte, Halle), Diener (ASC.), Vereinsvertreter von Tilia und Sportlust.

Arbeiter-Athleten-Bund, 5. Kreis, 1. Bezirk

Am Freitag, dem 19. November, abends 8 Uhr, findet in Pesolds Restaurant, Charlottenstraße, eine Bezirksvorstandssitzung mit den Vereinssportleitern und technischen Leitern statt. Erscheinen hierzu ist unbedingte Pflicht.

R. Philipp, Bezirksvorsitzender.

Vereinsmitteilungen

FSC. Viktoria 08. Spiele für Sonntag, den 21. November, auf dem Sandanger: 1. — Zeitzer 1. Uhr mit Merseburg. Pfützner, Wiesing, Wetzel, Wagner, Kirchner, Reumann, Ulbrich, Schauerhammer, Schick, Zibelak, Nitus. 2. — Zeitz 2. um ½2 Uhr mit Halle, Hamfel, Jebe, Jahn, Wolliger, Schöne, Futh, Winkelmann, Ziegler, Stolle, Bötcher. 3. — Zeitz 1 um ½11 Uhr mit Merseburg, Reichmann, Zeitz 2, Wetzbuh, Müller, Singer, Otto, Jenzsch, Hendel, Renner, Schatterwitz. 1. Jugend — Zeitz 1. Jugend um ½10 Uhr mit Löbder, Lich, Trangeitel, Schöbendrodt, Ziegler, Stolle, Bötcher 1 und 2, Zibelak, Martin, Wagner. Treffpunkt für die Mannschaften eine Stunde vor Spielbeginn in der „Elsbeere". 2. Jugend gegen Bruckdorf Jugend um 2 Uhr in Bruckdorf. Treffpunkt 12 Uhr Markt. — Handball: Viktoria Sportlerinnen — Gerbsen Sportlerinnen um 12 Uhr Sandanger. — Die Jugendversammlung am Sonnabend, dem 20. November, 1927, aus Viktoria richter für Sonntag: Bei der 1. Trendel, Karl Kober; bei der 2. Reichmann, Weinhal; bei der 3. Betz 1, Stolle; bei der Jugend: Zeitz 1, Wernet. Platzkassierer: Richard Ulrich, Hermann Kober jun. Jugendleiter bei der 1. Jugend: Nicolaus; bei der 2. Jugend: Hermann Kober sen. [4

ASC. (Fußball). Sonntag, 21. November, 11 Uhr, ASC. 3. gegen Diemitz 3. in Diemitz. ASC. 2. und 1. gegen Zörbig 2. und 1. in Zörbig, Treffpunkt 10 Uhr Hauptbahnhof. Jugend hat Ersatzspiel. [5

Wesperlitz. Tr. Die Naturfreunde. Sonnabend, 20. November, abends ½8 Uhr, findet im Jugendheimsaal Longendorfer Straße, unsere diesjährige Jahresfeier mit Lichtbildervortrag aller unsere Wander- und Ferienheime statt, wozu mit Freunde unseres Vereins herzlich einladen. Eintritt frei. [6

Teuchern. Spielvereinigung. Spiele für 1., 2. und 3. Mannschaft-tätig: Genosse Karl Böhm 1. Jugend: Fritz Stube 11. Alte Jugend Genosse Franz Kaltenstein, Teuchern, Schützenstraße 10. Wir suchen laufend Spiele für unsere Mannschaften nach hier und auswärts. [7

Zugunsten der streikenden englischen Bergarbeiter

Wader Hohenmölsen — Sportbrüder Halle

Spielen am nächsten Sonntag, dem 21. November, in Hohenmölsen. Anfang 2.30 Uhr. Pflicht aller Arbeiter ist es, das Spiel zu besuchen und damit zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter beizutragen.

T.-V. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle

Sonntag, den 21. November, abends ½8 Uhr, im Reform-Realgymnasium, Friesenstraße:

Oeffentlicher Lichtbildervortrag

Mit Rucksack und Zelt durch Nordafrika

Von Dr. Max Hodann, Berlin. [3

Eintrittsgebühr im Vorverkauf 50 Pf.; an der Abendkasse 75 Pf.

Die weiße Feme

Der Femeroman aus Deutschlands Gegenwart

Von Traugott Lehmann

Ich will mit die Reihe zu fragen: wie kann ich wissen, daß Sie nicht betrogen, mit nicht eine falsche Adresse genannt hat?

Der Fremde schaute ihn hoffnungslos an.

„Sie können gegenüber aufrichtig sein und zugeben, daß ich Ihnen auf etwas schwören kann, das mir heilig ist: Was auf der Welt heilig. Ich hasse Euch Kommunisten, und die Leute, gegen die Sie augenblicklich die Beweise haben, haben Genügt es, wenn ich bei meinem Haß Ihnen Wahrheit gesprochen zu haben?"

Der Fremde sagte nach immer.

Hofner griff hastig in die rechte Hosentasche.

„Ich bin nicht" schrie Hofner.

Der Fremde lachte und hielt die Hände empor; in der Rechten hielt er

„Ich kommen unnötigen Mord begehen," sagte er. „Suchte nicht mein Pfand, um Ihnen meine Ehrlichkeit zu beweisen. Ich kein Revolver. Ein wirklich Ruger Mensch kann von Ihnen erfahren." Und er reichte Hofner die Waffe.

Hofner sagte dieser, „nun glaube ich Ihnen. Da haben Sie Ihre Waffe."

Der Fremde steckte das Papier hastig in die Tasche. „Es ist gut, Herr. Wir wollen gehen."

Hofner sah ihn einen Augenblick lang an, lachte dann laut auf. „Sie wollen doch bestimmt vor dem Morgen in Ihrem Bruder Einbrecher? Ich lade Sie ein, im Auto mit zu fahren."

Der Fremde willigte, nahm Hofner die Einladung an; je schneller, desto besser. Der Birnbaum kam, desto besser.

Die beiden gemeinsam das Haus. Hinter dem Dorf wartete

Die beiden Männer stiegen ein; sie waren beide müde nach der Nacht. Der Bursche holte aus einer Seitentasche Thermosflasche hervor, goß den Becher voll mit Kaffee, trank ihn leer, füllte ihn abermals Hofner. „Ich trank zuerst, damit Sie nicht glauben, Sie vergiften will," erklärte er.

Hofner trank, nahm dann auch eine Zigarette, die ihm der Bursche anbot.

Dieser gähnte laut. „Ich bin todmüde; habe seit drei Nächten kein Auge geschlossen, muß ein wenig schlafen. Wecken Sie mich auf, wenn Feind und Kompagnon, wenn mir das Weichbild der Stadt erreichen."

Das Auto fuhr weiter durch die Nacht, trug die beiden ungleichen Gefährten mit sich. Der Kopf an Hofners Schulter gelehnt, schlief der junge Bursche fest und ruhig, als ob er daheim in seinem Bett läge.

Die Polizei kommt zu spät

I.

Die Papiere, die Dr. Birnbaum vor dem Termin hastig durchfloß, bezogen sich selbstverständlich nicht auf den Mord, der Ignaz Schmidt zur Last gelegt wurde, doch enthielten sie Aufklärungen über andere bisher unaufgeklärte Morde, die mit jenem vollkommen identisch waren. Die beiden Kopfschüsse, sowie eine Anzahl anderer Einzelheiten ließen mit Bestimmtheit vermuten, daß auch der Mord im Walde von der gleichen Bande begangen worden war, und zwar auf Befehl einer höheren Macht.

Die Papiere enthielten militärisch gehaltene Meldungen über vier begangene Morde sowie Listen von „Verdächtigen". Unter diesen befand sich auch der Name Dimmers, der im November verschwunden war, und dessen Mörder, Lerner, nun schon bereits vier Monate in Untersuchungshaft saß, sowie, zu Dr. Birnbaums grenzenlosem Erstaunen, der Name eines bekannten Generals. Abrechnungen und Empfangsbescheinigungen bestätigten, daß die Mörder nicht aus Liebe zur Sache diese Arbeit betrieben, sondern sich ihre Verbrechen äußerst gut bezahlen ließen.

Vor den Augen des Rechtsanwalts entfaltete sich eine ungeheuerliche, über das ganze Land ausgebreitete Verschwörung; ein Unterwühlen des Bodens, systematisch, hartnäckig, völlig gewissenlos, was Wege und Mittel anbelangte. Und in Aemtern, in verantwortungsvollen Stellen, im Parlament, in den Gerichten saßen die Helfershelfer der Verschwörer und Mörder, achteten sorgsam darauf, daß ihren Schützlingen kein Leid widerfähre.

Eiserne Disziplin hielt die Verbrecherbande zusammen; der geringste Verdacht, das geringste Mißtrauen genügte, um das Leben des Verdächtigen zu vernichten. Und alles schien Anlaß zum Mißtrauen zu geben. Schaudernd las Dr. Birnbaum das eine Dokument:

„Feldwebel Loser, gebürtig aus Oesterreich, dient bei uns in H. Er gibt sich viel Mühe, um das Vertrauen und die Zuneigung seiner Leute zu gewinnen, duldet nicht, daß sie von den Vorgesetzten hart angefaßt werden. Demokratischer Ansichten verdächtig . . ."

Unter diesen, mit der Maschine geschriebenen Sätzen, stand mit der Hand geschrieben:

„Feldwebel Loser ist scharf zu beobachten. Sollte der Verdacht gegen ihn durch irgend etwas verstärkt werden, so ist es mir sofort mitzuteilen. G. v. S."

Eine weitere mit der Hand geschriebene Meldung berichtete lakonisch:

„Feldwebel Loser ist, wie befohlen, unschädlich gemacht worden. H. K. F. B. F. F."

Der Rechtsanwalt runzelte die Stirn, verweilte längere Zeit über die Unterschriften gebeugt; dann suchte er aus Ignaz Schmidts Akten einen Umschlag hervor, der an Dr. Bernhard Birnbaum adressiert war. Um ganz sicher zu gehen, nahm er aus seinem Schreibtisch ein Vergrößerungsglas.

Ja, es stimmte: die beiden großen Bs. auf dem Umschlag, sowie jenes der Unterschrift waren einander völlig gleich, mußten von derselben Hand herrühren.

Dr. Birnbaum stand vor einem Rätsel: welches Interesse konnte dieser F. B. an der Rettung des Kommunisten Ignaz Schmidt haben,

Die Uhr auf dem Schreibtisch schlug zehn; der Rechtsanwalt schnellte auf; er hätte fast den Termin versäumt. Laufend stürzte er den Korridor entlang. Arthur Hofner kam ihm entgegen.

„Ich muß Ihnen noch etwas Wichtiges mitteilen, Genosse Birnbaum."

„Später, später! Ich habe keinen Augenblick Zeit."

„Aber ich muß . . ."

Der Rechtsanwalt höhnte: „Jetzt nicht." Er schob Arthur Hofner beiseite und rannte an ihm vorüber. Auf der Straße angelangt, winkte er einem leeren Auto und sauste bereits um die Ecke, als Hofner aus dem Haus gehastet kam.

II.

Die Dokumente, die Dr. Birnbaum dem Gericht vorlegte, bewirkten zwar nicht Ignaz Schmidts Freispruch, womit der Rechtsanwalt eigentlich gerechnet hatte. Jedenfalls aber wurde der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt, da weitere Nachforschungen angestellt werden mußten. Dr. Birnbaum bemerkte gar wohl, daß seine Enthüllungen dem Vorsitzenden äußerst unangenehm waren. Auch um die Papiere entspann sich ein Streit: Dr. Birnbaum forderte sie zurück, da er sie für die weitere Bearbeitung des Prozesses brauche; der Vorsitzende hingegen erklärte kategorisch, sie seien Eigentum des Gerichts.

Der Rechtsanwalt mußte nachgeben. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0009

Aus der Provinz

Unerhörter Steuerdruck gegen Kleinbesitzer

Pfändungen und Amtsenthebungen angedroht

Mansfeld ist eine Gegend, in der der Großgrundbesitz herrscht. Industriell wie agrarisch. Daneben gibt es aber, meist als Familienbesitz aus vergangener Zeit, vielfach Haus- und Feldgrundstücke, natürlich meist zwerghafter Art, auch im Eigentum von kleinen Leuten. Wenn sie schuldenfrei sind oder nicht allzu viel Zinsen zu zahlen brauchen, ist das bei den Hungerlöhnen und der Erwerbslosigkeit die einzige Rettung für Tausende von Bergleuten oder anderen Proleten. So wohnen sie wenigstens mietefrei oder können ohne große gesetzliche Unkosten auf ihrem Stück Acker in billigen Kartoffeln sich ihre Existenzbasis schaffen. Wenn nur die drückenden Steuern nicht wären! Die Großen zahlen nicht, entweder ist ihnen gestundet oder sie sabotieren auf andere Weise. Da die Kommunalverbände aber Geld brauchen und der Staat das Geld von den Kleinen nehmen muß, wenn die Großen nicht zahlen, so wird die Steuereintreibmaschine immer schärfer in Betrieb gesetzt. Von den Landratsämtern werden die Gemeindeverwaltungen zu rücksichtslosem Vorgehen gezwungen.

Der Landrat vom Gebirgskreis weiß wohl, daß ein Teil seiner Gemeindevertreter angesichts der wirtschaftlichen Unmöglichkeit einer Steuereintreibung gegen arme Leute einige Rücksicht — mit Stundung — geübt hat. Diese „Stimmungen" will er niederkämpfen, deshalb droht er im Rundbrief vom 13. Oktober: „Sollten sich bei einer vorzunehmenden Prüfung Verstöße gegen die ergangenen Anordnungen ergeben, so werde ich gegen den verantwortlichen Beamten mit aller Schärfe vorgehen."

Die Folge ist, daß die Gemeindevertreter nun die kleinen Zahlungspflichtigen treten. Mit den unglaublichsten Zwangsmaßregeln soll den armen Teufeln die Steuer ausgepreßt werden. Im Rundschreiben an die säumigen Steuerzahler der Gemeinde B. heißt es: „Hieraus ersehen Sie wohl ohne Zweifel, daß wir von unseren vorgesetzten Stellen regelrecht gezwungen werden, Mahnzettel herauszugeben und pfänden zu lassen."

Wer am 15. November nicht berappt hat, bekommt den Gerichtsvollzieher ins Haus. Das bedeutet noch höhere Zahlungspflicht, größere Entbehrung und Unterernährung. Aber was schert das die Regierung? Wenn sie nur ihr Geld bekommt, damit sie Schupo, Kerker, Pfaffen und Hohenzollern mit Millionen ausstatten kann!

Es wird Zeit, daß die kleinen Besitzer begreifen, daß sie nur auf dem Wege über die Mobilisierung der Kampffront aller Werktätigen den ungerechten Steuerdruck beseitigen können, der die Folge ist von dauernder Begünstigung der großen Steuerdrückeberger, der Großagrarier und Industriekapitalisten. Auf dem Kongreß der Werktätigen wird der Protest auch gegen diese Ungerechtigkeit zum Ausdruck gebracht werden.

Beihilfen für die durch Hochwasser Geschädigten. Der Provinzialverband von Sachsen (Landeshauptmann) beteiligt sich an der Notstandsaktion des Staates zugunsten der durch das Hochwasser im Sommer 1926 Geschädigten. Bisher sind an Beihilfen insgesamt von seiten der Provinz 1 460 000 Mk. zur Auszahlung gelangt. — Leider besteht nicht die Garantie, ob die am meisten Betroffenen und besonders die kleinen Leute angemessene Unterstützung erhalten.

Ausländerbeschäftigung. Für die Einstellung und Beschäftigung nichtlandwirtschaftlicher Ausländer im Jahre 1927 haben dieselben Bestimmungen Anwendung wie bisher. Das Gewerbeaufsichtsamt ist daher auch bisherige gehalten wie im Vorjahre. Alle Anträge zur Beschäftigung von Ausländern sind bei den zuständigen Arbeitsnachweisen auf vorgeschriebenen Formularen, die dort kostenlos erhältlich sind, bis zum 15. Dezember 1926 einzureichen. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ohne die erforderliche Genehmigung ist Strafbar.

Merseburg-Querfurt

Braunsdorf. Zuverlässiger Zeitungsträger gesucht. Meldungen bei Haubentreiser, Gehöfte bei Z. Lichella (Gewerkschaftshaus).

Colleda. „Die Proleten gehören in den Schweinestall." Vor Jahresfrist erschien bei dem Vorsitzenden des Kreiswohnungsamtes Dr. Berling eine hochschwangere Frau und versuchte, eine andere Wohnung zu bekommen. In die elterliche Wohnung müssen sich zehn Personen teilen. Darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon oft dagewesen sei, daß es Winter wird, daß sich zehn Personen nicht länger in zwei Stuben herumdrücken können usw., erklärte Dr. Berling, „das kann mir egal sein, meinetwegen könnt Ihr in den Schweinestall ziehen". Darüber aufgeregt, lief die Frau zu einem Mitglied der KPD. Der Fall wurde ausgenutzt und in einer Versammlung der SPD. unter größter Erregung zur Sprache gebracht. Ein paar Wochen später bekam ein Genosse einen **Strafbefehl über 30 Mark.** Aber man hatte den Verkehrten erwischt. In der heutigen Verhandlung konnte der Genosse den glatten Beweis erbringen, daß er nicht über diesen Fall gesprochen hat. Fürsorglich hatte man jedoch zwei Zeugen, Mutter und Sohn, die von Dr. Berling abhängen, bereit, die auf einmal von ihren Privatgesprächen mit dem Genossen Gebrauch machten und die Sache in ein anderes Licht brachten. Der Genosse kennzeichnete sie auch dementsprechend. Die mitangeklagte Frau B. behauptet noch wie vor das Gesagte und bringt es so glaubwürdig vor, daß man unbedingt zum Freispruch gekommen wäre — wenn der andere Teil kein höherer Beamter gewesen wäre. 25 Mark Strafe für den Genossen und 10 Mark für Frau B. waren das Resultat. Es spricht für sich!

Merseburg. Genieße mit Vorsicht! Diesen wohlgemeinten Rat sollte jeder proletarische Besucher beherzigen, der einer Aufführung von Sternheims „Der Snob" beiwohnt. Zweimal schon ging diese Komödie (im wahrsten Sinne des Wortes) über die Bretter. Im Mittelpunkt des Stückes steht ein Emporkömmling namens Maske, der sich durch Dirl und Kollusion (im bürgerlichen Leben Tüchtigkeit genannt) zum Generaldirektor eines Riesenkonzerns „hinaufgearbeitet" hat. Der Autor gab einem Maske wahrheitsich Kommanditbildung mit und einen Vopo, der wenigstens den bescheidenen Titel „Kameriert" hätte. Er hätte den alten Maske ruhig zum Maurer oder Steinkleser machen sollen, dann hätten die guten Merseburger immer noch die Gelegenheit mit dem „Unternehmer zum Generaldirektor" gehabt. Maske jun. spielte seine Rolle gut. Er machte, als er auf der vergoldeten Hochgerichtsleiter des menschlichen Daseins eine gewisse Stufe erreicht hatte, Schluß mit allem ihn hindernden Ballast. Er gab seiner Geliebten den Laufpaß und jagte seine Eltern in die Schweiz. Die Schwestern der Genannten lindrete er mit klingender Münze. Dann heiratete er zum letzten Mal eine Komtesse. Natürlich war deren Alter dagegen, wie das ja bei einem gräflichen Grafen nicht anders sein kann. Aber schließlich willigte auch der jungfräuliche Vater ein. Maske senior war noch ausgezeichneter. Er durchschaute seinen „Bengel" recht gut, der ihn teils aus Sentimentalität, teils aus Berechnung zu seiner Hochzeit herbeizitiert hatte. Auch die weiblichen Rollen gefielen. Das Ganze war eben eine Komödie, bei der man sich mal amüsiert, die man aber nicht als reale Unterlage für sozialpsychologische Studienzwecke halten soll. Es wäre wohl zu viel verlangt, wenn bürgerliche Autoren wirklich gute Stücke für die werktätigen Massen des arbeitenden Volkes schaffen sollen. Ein Arbeiter kann ja mal hingehen zu solchen Vorstellungen. Er sieht gute schauspielerische Kräfte, reizende Füßchen und schöne Garderobe. Mit literarischer Bildung hats nicht viel zu tun. K.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zu den Verleumdungen des „Volksboten"

die andere sozialdemokratische Zeitungen eifrig nachdruckten, schreibt uns ein Zeitzer Arbeiter noch folgendes:

Zu einer wüsten Hetze benutzt der „Volksbote" den Artikel eines Arbeiterkorrespondenten, der aus Anlaß einer Besichtigung der Zeitzer Zuckerfabrik durch das Stadtverordnetenkollegium geschrieben worden war. Der Artikel, der vollständig objektiv geschrieben ist, der nur Tatsachen enthält, ist diesen Kapitalisten so an die Nieren gegangen, daß sie keinen andern Ausweg wußten, als in der gemeinsten Art und Weise persönliche Angriffe in ihrer Donnerstag-Nummer gegen den Genossen Benkwitz zu richten. Viele Arbeiter haben mir gesagt, daß der „Volksbote" sich etwas mit seinem Artikel über die Zuckerfabrik hat verdienen wollen, wenn er schreibt: „Anerkennung und Dank gebührt der Leitung der Zeitzer Zuckerfabrik dafür, daß sie einer großen Anzahl von Zeitzer Stadtvätern Gelegenheit gab, den gemaltigen, auf vorbildlicher technischer Höhe stehenden Betrieb in Grana zu besichtigen." Hinter dieser Schreibweise einer „Arbeiterzeitung" muß doch etwas stecken, das sagt sich der dümmste Proleten. An der Besichtigung nahmen von seiten der SPD. nur höchstens 3 oder 4 Arbeiter teil, die anderen waren Gewerkschaftsangestellte, Parteiangestellte und Angestellte aus städtischen Betrieben. Also warum die Entrüstung? Es wurden in dem Bericht unseres Kollegen die erbärmlichen Lebensverhältnisse der Arbeiter geschildert. Sind das nicht Tatsachen, Herr Goldstein?

Nach Ihrer Ansicht scheinen die Baracken der Zuckerfabrik, die man den Stadtvätern nicht gezeigt hat, idyllische Wohnstätten zu sein. Wir empfehlen Ihnen, einmal nur zwei Tage hier zu hausen. Die Proleten, die gezwungen sind, hier zu hausen, verstehen den „Klassenkampf" besser, Herr Goldstein, wie Sie, der Sie nicht länger wie acht Stunden Bureauarbeit verrichten. Also warum die Wut in Ihrem Artikel, warum die persönlichen Angriffe gegen den Genossen Benkwitz in Ihrem Schmindelboten? Wir Arbeiter, die wir gezwungen werden, uns ausbeuten zu lassen, wissen schon, wo uns der Schuh drückt.

Wenn Goldstein schreibt, die kommunistischen Stadtverordneten hätten das Gastrecht mißbraucht, so zeigt das wiederum, wie Goldstein versucht, sich in echt hündischer Weise bei den Unternehmern beliebt zu machen. Warum entrüstet sich Goldstein über die Anprangerung seiner Dankesworte, die er dem Direktor ausgesprochen hat? Der „Volksbote", sein Parteiorgan, hat dies doch selbst freudestrahlend berichtet!?

Aber eins hat der „Volksbote" vergessen und das können wir Proleten nicht verstehen. Nach Schluß der Besichtigung wurde von dem Herrn Direktor jeder Frau der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion ein Geschenk von 2 Pfd. Zucker überreicht und jedem männlichen Besucher wurden 2 dicke lange Direktoren-Zigarren angeboten.

Die Kommunisten lehnten dankend ab, die SPD. nahm dankend an.

Braucht man sich dann noch zu wundern, wenn Goldstein seinen Dank ausspricht und der „Volksbote" so glühend und begeisternd von der Zuckerfabrik schreibt? Die ganzen Zusammenhänge schreibt man nicht im „Volksboten", aber Genossen verleumden und denunzieren, die überhaupt nichts mit der Angelegenheit zu tun haben, das versteht man glänzend.

Kontrolle im Neubau der Esag

Direktor Wolf wird geleimt — Die Unbescholtenheit leitender Personen

Von Leberecht Geduldig

(Fortsetzung aus Nr. 253, 258, 259.)

Humor und Betrug

Infolge der geschickt angewandten Personalpolitik klappte der Laden vorzüglich. In einer Woche konnten

auf 12 Arbeitern 13 „Blindgänger"

geführt werden, ohne daß der Herr Betriebsdirektor Kurt Kreyßig, Protektor der Theatergemeinschaft Groß-Kayna, von diesem Trauerspiel etwas merkte. Er unterschrieb willig. Es wäre so kinderleicht gewesen, den Riesenbetrug zu verhüten. Die Arbeitszeit war festgesetzt, durch einen einfachen Rundgang durch den Betrieb konnte man alles ohne geistige Anstrengung feststellen. Zudem führte Herr Kreyßig für sämtliche auf dem Gelände der Esag Beschäftigten Eintastkarten ein, aber auch diese Kopie des Leuna-Werkes wurde nicht sinngemäß zur Verhütung von Schiebung angewandt, sondern war mehr als **Arbeiterschikane** gedacht. Wo sind die Eintastkarten einiger 300 „Blindgänger", Herr Direktor, die im Laufe der Zeit in dem Kraftwerk Groß-Kayna „beschäftigt" waren?

Kontrolle im Neubau

Während bei den „Alten Bauten" der Betrieb nur einem Kreise Eingeweihter bekannt war, wurde bei dem Neubau Umspannwerk der Betrieb offen betrieben. Der Neubau dieses modernen Umspannwerkes (100 000- und 50 000-Volts-Haus) wurde von der Esag im Eigenregiebetrieb mit der Conti-Gas Dessau an Wanß & Freytag vergeben. Bauleitung und Baukontrolle für den Bauherrn wurde durch die Conti-Gas ausgeübt, während der Betonpolier Ludwig Flockenzy gleichzeitig als örtlicher Bauleiter der Firma W. & F. sowohl für die „Alten Bauten" als auch für den Neubau Umspannwerk fungierte. Die Baukontrolle lag in den Händen des Herrn Direktors Wolf, Conti-Gas Dessau, der persönlich unantastbar dasteht. Die örtliche Baukontrolle übertrug Direktor Wolf einem jungen Architekten, der dauernd auf der Baustelle als Baukontrolleur des Bauherrn anwesend war. Die Conti-Gas arbeitete nicht mit in der Filmfabrik Wolfen kopierten grünen und weißen Zetteln, sondern verlangte von der Wanß & Freytag A.-G. wöchentliche Einreichung von Dublikatlohnlisten, die der örtliche Baukontrolleur gegenzeichnen mußte. Außerdem stattete Herr Direktor Wolf der Baustelle

unvorhergesehene Besuche

ab. Als Baukontrolleure der Conti-Gas hzw. der Esag wurden nacheinander die Architekten Niese, Oelsnitz Sa., und Mathies, Zerbst i. Anh., beschäftigt. Auch ihnen rückte „Louis", erst vorsichtig tastend, näher und hatte **bei beiden vollen Erfolg.** Mit Kleinigkeiten fing es an. Das **weibliche Personal** für Küche, Baustellenreinhaltung und andere Zwecke wurde in den Lohnlisten ohne Steinachsche Transaktion zu Männern. **Aus der Minna wurde ein Martin und aus der Dora ein Theodor.** Dann wurde die zwischen Esag und Wanß & Freytag bauvertraglich festgelegte

Auslösung den Facharbeitern zu zirka einem Drittel vorenthalten,

in den Lohnlisten aber in Rechnung gestellt. Dann begann die Kisten- und Möbeltischlerei auf der Baustelle und dann endlich wurden die beliebten „Blindgänger" fest angestellt. Die Baukontrolleure waren Wachs in Louis Händen, nachdem sie sich erst auf den Schwindel eingelassen hatten, mußten sie das tun, was der Herr Betonpolier für gut befand.

Es ist Herrn Direktor Wolf, Conti-Gas, Dessau, nie gelungen, eine unvorhergesehene Kontrolle der Baustelle zu erreichen. Das W. & F.sche Schreibtischpersonal arbeitete vorzüglich. Meist war Direktor Wolf schon von Halle aus gemeldet, gelang es ihm aber auch einmal, den Eingang des Kraftwerkes unbemerkt zu erreichen (am Eingang liegt das Esag-Betriebsbureau), so wurde von dort aus die abseits gelegene und durch das Kesselhaus verdeckte Baustelle telephonisch gewarnt. Das Resultat war eine fieberhafte Tätigkeit. „Louis" übernahm das Oberkommando, die Polliere, der Magaziner, wer gerade zur Hand war, machte den Verbindungsmann mit dem Holzplatz und den „Alten Bauten". Alles, was Beine hatte, wurde zum **Sturm auf das Umspannwerk** befohlen. Der Magaziner mußte den Leuten im Vorbeilaufen Äxte und Meißel in die Hand drücken. Erschien dann Herr Wolf nach einigen Minuten, war die Belegschaft vollzählig zusammen und arbeitete, daß die Schwarte krachte. Der Trick war furchtbar einfach, es kam nur auf die Fixigkeit an, die „Blindgänger" wurden für die Zeit der Anwesenheit des Direktors Wolf durch Leute, die in den „Alten Bauten" arbeiteten, realisiert. Da die „Alten Bauten" nicht der Kontrolle des Direktors Wolf unterstanden, merkte er den Schwindel nicht. Auch den Arbeitern machte der Sturmangriff Spaß, denn es liegt im Menschen, einen anderen auf irgendeine Weise anzuführen, und die Leute ließen sich die seltene Gelegenheit, einen ausgewachsenen Direktor zu „veraxten" nicht entgehen. Sobald aber der Kraftwagen des Direktors Wolf zum Tore ausrollte, befahl Louis: „Geht wieder an Eure Arbeit!" Es ging mit gut unbewußt zu, daß der Vorgang Komödie war, der ständige Baukontrolleur? Er half selbst mit!

Auf Grund er von dem örtlichen Baukontrolleur gegengezeichneten Rechnungsbelege zahlte die Esag nicht nur Arbeitslohn, niemals geleistet wurden, sondern auch verschiedene Zentner Zement, die die Baustelle nie erreicht haben. Außerdem Baumaterial von der Baustelle aus verschoben. Herr Einweck zur kostenlosen Information, daß dieser Tage Anfertigung der Betonpfähle für die Umzäunung des Kraftwerkes der Firma Wanß & Freytag A.-G., Niederlassung Halle, in der Nähe des Schlachthofes benutzt wurde. Zur Anfertigung Pfähle wurde der Zementeur Wendulin Lohr von Groß-Kayna nach Halle gesandt und in den Kraftwerk-Lohnlisten als weitig beschäftigter „Blindgänger" weitergeführt. Falls die Pfähle ihren Kieß verschieben ließen, kosten die Pfähle ihrer 3 Mark die paar Eimer Wasser, die zum Mischen des Betons nötig. Warnungen kamen bei Mathies leider zu spät, er war bereits Komplize der Betrüger geworden. Er verpfiff einen alten bewährten beschäftigten Maurerpolier und mich bei seinem Komplizen Ludwig. Der Maurerpolier hatte ihn zuerst gewarnt und mußte ihm glauben.

Der Mann ist ein Kommunist...

Wir hatten auf der Baustelle einen prächtigen alten Sachsen aus Halle, grob wie sein Handwerk, aber aufrichtig und ehrlich. Dem alten Mann die ekelhafte Antreiberei und Schiebungspolitik, legte er die Arbeit nieder und sprach in dem nahegelegenen Michel-Werkes um Arbeit vor. Der bei den Arbeitern beliebte Kuhlmann-Michel rief das Baubureau an und erkundigte sich über den Mann. Der Buchhalter gab die Auskunft, der Mann läge nichts vor. Flockenzy war auf der Baustelle, aber die Auskunft erfuhr, pfiff er den Buchhalter zusammen, möchte sich nicht um Sachen kümmern, die ihn nichts angingen. Er ergriff den Hörer und teilte Kuhlmann mit, der Buchhalter falsch informiert gewesen, der Mann sei ein Kommunist. Der Mann, der auf die erste Auskunft seine Arbeit so gut wie hatte, bekam auf die zweite seine Papiere zurück. Er war Kommunist.

Die Enthüllungen beginnen

Ein solches Schicksal wollte ich vermeiden. Den Flockenzy wollte ich auf jeden Fall aufdecken, aber ich wollte meine Kenntnis des Systems komplett machen. Durch die Entlassung wurde ich gezwungen, vorzeitig loszuschlagen, denn nach Entlassung wäre jede Aktion meinerseits von der Esag-Direktion Racheakt dargestellt worden und deshalb wirkungslos. Ich begab mich also in Wanß & Freytag'sche Wohnung und teilte mich zirka 10 000 Wanzen und Flöhen teilte — mit folgenden Brief:

Herrn Generaldirektor Nitz
Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G.
Halle

2. September 1926

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

In Großbetrieben ermöglichen Kontrolluhren und unfähige Beamte Betrug, Unterschlagungen und Urkundenfälschung. Die Buchführung Aufdeckung ist sehr gering, denn die Betriebsleitung (Direktoren) scheuen die das Vertrauen der Obertleitung genießen, zu wünschen ihre Aufdeckung wird die Aufdeckung, wenn sämtliche Beteiligte eine Schuldgemeinschaft eingegangen sind, die unverbergehene Kontrolle der Esag-Direktion nicht macht. In einem Falle, der ihre Gesellschaft betrifft, erhielt ich gesetzte fristlose Handlung" über zwei Jahre, zur nicht geringen Schadenfreude F.S.A.G. Eine Aufdeckung ist unter gewissen Bedingungen möglich, wäre allerdings Vertrauensbruch. Alle Ihnen unter Halle Nr. 1 gesetzte Kontrolle gelegen ist. Sehe ich gern zu Ihnen kommen, bitte Sie, in diesem Falle die Zusammenkunft zwischen 7 bis 8 Uhr abends zu lassen, wenn eben möglich wieder in den Bureauräumen der Esag. Pflichtlichen Gruß! Auch bitte ich Sie mich einen Tag vorher zu verständigen.

In vorzüglicher Hochachtung!

Bruno Wendt
Halle a. d. S., den 3. September 1926
Große Steinstraße 70 II.

Herrn Bruno Wendt

Halle

Ich erhielt Ihr Schreiben vom 2. September und erkläre mich zu mündlichen Aussprache bereit. Ich bitte Sie, Montag, den 6. September, 10 Uhr vor und als Treffpunkt das Bureau des Herrn Landesbaurats Gr. Landeshaus II, oder Halle, Gustav-Herzberg-Straße 2 II, 1. Es handelt sich um Wohnung meines kaufmännischen Kollegen Direktor Nitz. Ich bitte um Antwort entgegen.

Hochachtungsvoll!

(Fortsetzung folgt.)

Um Mißbrauch auszuschließen, wählte ich selbst ein Pseudonym.

Die Antwort:

Direktor F. Nitz

Halle a. d. S., den 3. September 1926
Große Steinstraße 70 II.

Herrn Bruno Wendt

Halle

Ich erhielt Ihr Schreiben vom 2. September und erkläre mich zu mündlichen Aussprache bereit. Ich bitte Sie, Montag, den 6. September, 10 Uhr vor und als Treffpunkt das Bureau des Herrn Landesbaurats Gr. Landeshaus II, oder Halle, Gustav-Herzberg-Straße 2 II, 1. Es handelt sich um Wohnung meines kaufmännischen Kollegen Direktor Nitz. Ich bitte um Antwort entgegen.

Hochachtungsvoll!

Wie moralisch verlumpt dieses Blatt ist, das zeigt das Kommentar des „Volksboten" zu der Erklärung des Genossen Benkwitz. In martifschreiberischer Weise schreibt man „Benkwitz im „Klassenkampf" ab." Genosse Benkwitz schreibt nur in Erklärung, daß die Behauptungen im „Volksboten" betreffs seiner vollständig aus der Luft gegriffen worden sind. Wie es sich sichert, ist er selbstverständlich auch

mit dem Bericht des „Klassenkampf" vollständig einverstanden.

Wenn der „Volksbote" schreibt, der und wehmütig nach Benkwitz im „Volksboten" erschienen, so zeigt das die Verlogenheit Bergholz seine Leser einschätzt und wie er schwindelt. Benkwitz kennt, glaubt das einfach nicht. Ehrliche Genossen es nicht notwendig, solchen Menschen wie Bergholz schweifwedelnd entgegenzutreten. Das macht der „Klassenkampf" Unternehmern gegenüber! Genosse Benkwitz war überrascht Erscheinen des „Volksboten"-Berichts, denn so viel Genossen er nun doch nicht von Goldstein und dem „Volksboten" Das, nichts anderes hat er zu Langner gesagt. Das machen die Langner und Bergholz aus der Feststellung Benkwitz? Der „Klassenkampf" hat davon sicher keine übrigen überlassen wir es den Zeitzer Arbeitern, darüber Weise geführt wird. Wer den „Volksboten" in der Zeitung verfolgt hat, muß sich sagen, ein Blatt, das die Unternehmer in einer derartigen Art und Weise verteidigt, keine Proletenwohnung. Die einzige Zeitung der werktätigen Völkerung ist der „Klassenkampf".

Zeitz. Unsere Leser im Zeitz-Weißenfelser Kreis werden darauf hin, daß der Abonnementspreis für sie stets im voraus an unsere Trägerinnen zu entrichten ist. Pünktliche Bezahlung sichert eine ebenso pünktliche Zustellung, die Einkassierung wie Abrechnung an den Verlag.

Zeitz. Einbruch im Bauverein. In der Nacht vom 14. zum 15. November ist in den Geschäftsräumen des hiesigen Bauvereins ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Gestohlen wurde ein Fahrrad (Marke „Mercedes" Nr. 18 813), ein Kontrollbuch, Briefmarken, eine Seidentritotjacke mit gelblichen, braunen Hornknöpfen. Um zweckdienliche Angaben im Ermittlungsfall sucht die Kriminalpolizei Zeitz.

Zeitz. Lebige und jugendliche Erwerbslose. Montag, 20. November, vormittags punkt 8½11 Uhr, in der Gewerkschaftsschule wichtige Versammlung. Tagesordnung: Unsere Anträge. Da es sich um wichtige Anträge unterschrieben werden. Kollegen, bedenkt, vergessen kann man leicht, erscheint, insbesondere darf keiner fehlen, der seine Unterschrift gab. Es gilt wieder, geschlossen aufzutreten. Das weiteren Vorgehen unserer nächsten Aufgaben. Ich mache es jeden zur Pflicht, zu erscheinen. Insbesondere darf keiner fehlen, der seine Unterschrift gab. Es gilt wieder, geschlossen aufzutreten. Das weiteren Vorgehen unserer einzige alles. Darum erscheint restlos und macht jeden auf sein Pflichtgefühl aufmerksam, dann werden wir auch vorwärts kommen. Kommt alle, keiner darf fehlen!

„Klassenkampf"-Leser, beachtet die Schaufensterauslagen unserer Buchhandlungen in Halle und im Bezirk. Alle Literatur, Schreibwaren, Schulartikel erhält man hier zu Vorzugspreisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0010

Genosse Paul Schumann kommt!

Die Gruppe Weißenfels des Roten Frontkämpfer-Bundes und Spielmannszug mit Instrumenten, die Komm. Partei und treten heute abend ½7 Uhr am Rosalistweg an dem aus dem Zuchthaus entlassenen Genossen Paul Schumann einen guten Empfang zu bereiten. Keiner darf fehlen! Massen heraus!

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. Arbeiterinnen! Heute, Donnerstag, 18. November, abend 8 Uhr, wird im Alten Gericht, Breiter Weg 94, die Hilfsstelle der Internationalen Arbeiter-Hilfe eröffnet, wozu die Arbeiterschaft, vor allem die Arbeiterfrauen eingeladen werden.

Sangerhausen. Große öffentliche Frauenversammlung am Freitag, dem 19. November, abends 8 Uhr im „Herzog". Die Rußland-Delegierte Schull wird einen eingehenden anschaulichen Bericht erstatten über die Eindrücke von ihrer durch Sowjet-Rußland und insbesondere wird sie darauf eingehen, wie das soziale Leben der Arbeiterinnen in Sowjet-Rußland ist. Arbeiterfrauen von Sangerhausen! Kommt alle zahlreich in diese Versammlung und informiert Euch, was die Rußland-Delegierte Euch zu berichten weiß. Auf in die Versammlung!

Gerbstedt. Gegen den „Volksblatt"-Schwindel. „Kommunistische Maulhelden", so lautet der Artikel im „Volksblatt" vom 13. November 1926 unter Gerbstedt. Was ist denn nun los? In der letzten Zeit wurde dem Bergmann Verdh. Zober vor über 13. Kind geboren, genau kann man das nicht feststellen. Nun wurde auf dem Bauplatz Wendenburg darüber gesprochen, daß Hindenburg Pate stehen würde. Der an dem Bauplatz beschäftigte Bergmann Alb. Häckert wurde auch auf das Gerücht aufmerksam gemacht. Häckert brachte natürlich das Gerücht Zober an. War es nun nötig, den Häckert vor das Schiedsgericht zu zitieren? Zober wurde doch als Sozialdemokrat und Reichsbannermann genau die Hindenburg-„Ehrung", wenn sie wirklich mal nach Gerbstedt kommen würde, mitmachen, wie die Kameraden in anderen Orten. Was ist aber der Grund dieser Sache? Die SPD. hat hier am Orte abgewirtschaftet. Der Verbedtag für Partei und Presse hat nichts genützt. Es muß wieder versucht werden, Stimmung zu machen. Die Pleite der Rußland-Versammlung am 7. November, wo ihnen durch das unsachliche Verhalten in der Diskussion der Kollege Haberkorn den Schlaß mal tüchtig die Meinung gesagt hat, muß wieder ausgeschlichen werden. Zu bedauern ist bloß das Opfer Häckert, der seinen sauer verdienten Groschen diese „Agitation" durchmachen muß, um die „Großen" wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen. Nun wird gesagt, daß unser Genosse Rosenberg das nicht ernst zu nehmen sei. Wer wird denn in der Gerbstedter Demokratischen „ernster genommen", Zober oder Rosenberg? Die Antwort weiß auch der Artikelschreiber. Auch wird gesagt, es sei unsere Taktik, alte und erprobte Genossen zu machen. Ach, Ihr armen Luders, wo waret Ihr vor 1918, während des Krieges, bei der Revolution? Im Gerbstedter Knappenverein, im Militär- und Kriegerverein! Bis zu Eurem Eintritt in Häckert nicht Mitglied der SPD. gewesen, was ist jetzt sein? Viel Spaß, diese Großen sind alle im Wiedergutmachen. In diesem Jahr ist es schon vorgekommen, daß sie als Mitglieder und Reichsbannermänner bei dem Stiftungsfest des Gesellenvereins mit dem Spielmannszug des Reichsbanners ausrückten. Der Gesellenverein ist auch zugleich die Gerbstedter Lokal, die im Deutschen Sängerbund organisiert. Nun urteilt, Arbeiter!

Hettstedt. Kommunales. Die am 13. November stattgefundene Gemeindevertretung beschäftigte sich unter anderem auch mit dem Antrag unserer Genossen betreffend Wahl eines Delegierten zum Kongreß der Werktätigen Mittelduitschlands. Nach einer Debatte einigt sich der Gemeindevorsteher im Auftrage der Partei als Delegierter auf eigene Kosten zum Kongreß zu senden, da die Gemeinde finanziell nicht zu belasten. Man mußte zustimmen, daß der Kongreß zum Wohle und zur Zusammenfassung aller Werktätigen in einer Front eine Notwendigkeit ist. Wenn aber das Angebot des Gemeindevorstehers nicht angenommen wurde, so deshalb, weil die Sitzung wären eine ganze Anzahl der Mansfeld A.-G. und Gewerkvereinsbrüder anwesend. Es wäre natürlich angenehm gewesen, sich doch nicht mehr „Genossen" zu verlassen, und werden es einsehen lernen, daß eine geschlossene Front aller Werktätigen den Kapitalismus stürzen. Weiter auf diesem Wege, dann wird auch das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Beamten schwinden. Wir wollen auch noch von Arbeiterseite in Zukunft den Sitzungen entgegengebracht wird.

Hettstedt. Aus dem Stadtparlament. Am Freitag, 12. November, fand nach vierwöchiger Ruhepause wieder eine Stadtverordnetensitzung statt und hatte, wie üblich, eine reichhaltige Tagesordnung. Nach Kenntnisnahme der Punkte 1 bis 5 (Bericht des Feuerbestattungsvereins zwecks Errichtung eines Urnenhaines, Ausbau des Friedhofs zur Friedhofsanlage) wurde dieser Punkt 6 vorgelegt werden und eine Lokalbesichtigung stattfinden. Es soll diese Angelegenheit nochmals der Friedhofskommission vorgelegt werden und eine Lokalbesichtigung stattfinden. Es wird dieser Platz dann so angelegt werden, daß der Kultursortschritt auszusprechen ist. Als Punkt 8 der Tagesordnung (Antrag der KPD. über Mißstände und Beschwerden der Mansfeld AG.) zur Verhandlung kam, merkte man, daß der Herr SPD.-Vorsteher ausweichen wollte. Selbst der bürgerliche Stadtverordnete erkannten mit Recht, das der Wahrheit entspricht. Nur der Herr Vorsteher (SPD.) bemängelte den Antrag. (Sicherlich aus Freundschaft zu den Kapitalisten.) Nach mehreren kleinen Anfragen stellte der Genosse der KPD. unter Punkt Verschiedenes die Anfrage an den Vorsitzenden, wie weit das Projekt „Wasserleitungsbau" gediehen sei. Der Bürgermeister gab hierauf zur Antwort, daß er noch nicht in der Lage sei, die betreffenden Firmen zu benachrichtigen, weil noch nicht genügend Angebote hätten. Auch hier wollte der Herr Vorsteher Kopfschmerzen darüber machen, woher das Geld kommen soll. Herr Vorsteher, woher beziehen denn andere Gemeinden ihre Mittel zu solchen Plänen? Genau so sollte der Antrag der KPD. Wahl eines Delegierten zum Kongreß der Werktätigen, in das Wasser fallen. Aber es half nichts, trotz Widerspruch des SPD.-Vertreters stimmte sogar ein Bürgervorsteher und das Stadtverordnetenkollegium lenkt nun ein. Der Delegierte zum Kongreß: mit 5 gegen 2 Stimmen der SPD. und den bürgerlichen Verordneten waren schon abgegeben.

Delitzsch

Wehrwölfleute provozieren

Frontkämpfer und Reichsbannerkameraden werden bestraft

Vorfall ereignete sich vor dem Schöffengericht Bitterfeld. Arbeiter, alle jugendlich, waren der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Ein Arbeiter gehörte dem Reichsbanner an, die anderen der Roten Jungfront.

Der Anklage heißt es: „Sie erschienen hinreichend verdächtig, am 1. 11. 1926 in Delitzsch drei Wehrwölfleute aus Delitzsch in mißhandelt zu haben mittels Stöcken, gefährlichen Werkzeugen, und zwar gemeinschaftlich, als sie gehört hatten, daß die Wehrwölfleuten Plakate der Linksparteien abgerissen haben sollen."

Es war folgender: In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag des Volksentscheides klebten Reichsbannerleute und rote Frontler gemeinsam Plakate an. Beide Organisationen hatten Ausschreibungen getroffen, gemeinsam die Volksentscheidung durchzuführen. Schon in den Abendstunden des Sonntags gegen 9 und 10 Uhr versuchten Wehrwölfe zu provozieren. In der Bitterfelder Straße versuchten sie einige Genossen zu verprügeln, die aber noch nach dem Roßplatz entkamen und Hilfe holen konnten. Bald darauf entspann sich eine Debatte zwischen den Unsicherigen und den Wehrwölfen, und nur durch die Disziplin unserer Genossen gelang es, schon am „Monopol" vorher eine Schlägerei zu vermeiden. Im „Monopol" hatte man erst die Gemüter durch Branntwein aufgestrickt, denn erst dann schwärmt das „arische Geblüt" auf die Germania. Und gegen 3 Uhr morgens wurden von den Jünglingen Plakate abgerissen. Sofort wurden sie zur Rede gestellt, und sie bezogen eine anständige Tracht Prügel. Wie die Haien haben sie Beine gemacht, Pause hat bestimmt die längsten.

Aber das Auge des Gesetzes wacht. Es gelang einem Polizisten, beide Parteien, die sich wieder auf dem Roßplatz eingefunden hatten und in Vorstreit geraten waren, zu beständigen. Die Wehrwölfe gingen nachher unbelästigt nach Hause. Pause war zur Polizeiwache gerannt, um Hilfe zu holen. Es dauerte nicht lange und er erschien mit zwei Polizeibeamten. Der Polizist Großkopf fragte ihn, von wem er geschlagen worden sei. Pause antwortet: „Ich weiß nicht!" Pause gewahrte plötzlich seinen Knüppel bei einem der Unsierigen, der sogleich abgenommen wurde. Nun sollten die Personalien des „Unbekannten" festgestellt werden . . . Doch der „Unbekannte" verschwand plötzlich in einem Hause und — die Tür war verriegelt.

Die beiden Polizeibeamten befanden sich in einer peinlichen Situation. Man mußte doch Anhaltspunkte haben, ihnen waren Delitzscher Verhältnisse und Menschen noch neu, weil sie erst seit kurzem in Delitzsch Dienst machten. So fragte dann der eine den anderen, was nun zu tun sei, worauf dieser antwortete: „Man muß bei einigen von diesen hier die Namen feststellen." Worauf Pause bereitwilligst antwortete: „Ich kenne einige." Zu diesem Haufen waren aber andere Genossen gestoßen, die an der Schlägerei unbeteiligt waren.

Diese Genossen, die Pause zufällig kannte, drückten auch am 11. November die Anklagebank! Pause hatte zu Protokoll gegeben: Venediger, Mittelbach und Sachse haben ihn geschlagen!! Diesen Widerspruch haben unsere Genossen in der Gerichtsverhandlung aufgezeigt und die Belastungszeugen in die Enge getrieben. Während die Polizeibeamten sachlich waren, versuchten die anderen Zeugen unsere Genossen zu belasten. Folgendes aus der Verhandlung:

Zeuge Hilmar Schuster: Ich habe Mittelbach, Sachse und Jentsch bei der Schlägerei gesehen.

Angeklagter Mittelbach: Zeuge Schuster, ich war in dieser Zeit nicht in der Bitterfelder, sondern in der Hallischen Straße; dafür kann ich Zeugen stellen.

Vorsitzender: Können Sie sich vielleicht irren? Vielleicht war es Venediger?

Zeuge Schuster: Ich kann mich vielleicht irren. Ich habe ihn bloß vorher am „Monopol" gesehen. (D. h. fünf Stunden vor der Schlägerei. D. B.)

Der Genosse Jentsch hat nach eigener Aussage den Fillich in die Kniekehle geschlagen, weil er Jentschs Aufforderung, die Hand aus der Tasche zu nehmen, nicht Folge leistete. Dem Fillich wurde ein Gummiknüppel aus der Tasche gezogen! Konnte dieser Mensch nicht ebenso einen Revolver in der Tasche tragen, wie sein Kamerad Schwalbe, der sich an demselben Abend aus Unvorsichtigkeit in das Bein schoß? — Die zwei Angeklagten, Venediger und Sachse, wissen absolut nicht, daß sie den Pause geschlagen haben sollen. Der Staatsanwalt stellte nun den Strafantrag für die drei Angeklagten: Venediger, Sachse und Jentsch je 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Haft, für Mittelbach Freispruch. Das Gericht beschloß dieses ungeheuerliche Urteil!

Der „Unbekannte".

120000 Mark

sind erforderlich für die Auszahlung der doppelten Unterstützung im Weihnachtsmonat an Familien der politischen Gefangenen

Helft diese Summe zusammentragen!

Sammelt für die Weihnachtshilfe der RHD.!

Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Verkehrsunfall. Am Sonnabendnachmittag wurde in der Zörbiger Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen gestreift und umgerissen. Ein vorbeikommendes Postauto brachte den Verletzten zur Sanitätsstelle, wo eine leichte Gehirnerschütterung, sowie Quetschungen an der linken Schulter festgestellt wurden. Der Verunglückte wurde ins Kreiskrankenhaus überführt. Die Schuld an dem Unglück trifft angeblich den Radfahrer.

Pouch. Achtung, Einwohner! Am Freitag, dem 19. November, findet in Buhles Lokal eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Da wir uns schon des öfteren mit der Person des Gemeindevorstehers befaßt haben und in Zukunft es wahrscheinlich auch weiter tun müssen, laden wir die Einwohnerschaft zu dieser interessenten Sitzung besonders ein.

Mittenberg. Unfall. Hier verunglückte auf dem Stickstoffwerk in Piesteritz bei dem Abbruch der alten Entstaubungsanlage der Maurer Hensie aus Elster. Er stürzte durch das Abrutschen einer Drosselklappe in eine Tiefe von sechs Meter. Der Unglücksfall ist auf die Antreiberei zurückzuführen und es ist kein Wunder, daß Unfälle passieren.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Der Abbau an der „Reichsbahn"

läßt auch an unserem Bahnhof Mückenberg die Befürchtung eines Unglücks nicht schwinden. Während früher 2 bis 3 Personen neben dem Kartenverkäufer an Sonntagen Dienst taten, ist es jetzt nur der Fahrdienstleiter, auf dem alle Arbeit lastet. Bei einem Betrieb, wie er am hiesigen Bahnhof ist, bedeutet das eine erhebliche Verminderung der Zugsicherheit. Um den diensttuenden Beamten etwas zu entlasten, bleiben die durch ihn abgelösten noch eine Stunde länger, da nur so der 7 Uhr Zug richtig abgefertigt werden kann. Denn Zugabfertigung, Fahrkartenkontrolle, Telephon, Morseapparat, Expreßgutbeförderung, alles liegt dem Beamten ob. Daß unter diesen Umständen einmal ein verhängnisvoller Mißgriff getan werden kann, ist leicht verständlich. Wir fordern hier Abhilfe und diese Forderung findet überall Verständnis — nur bei den zuständigen Stellen nicht. Abhilfe werden nur die Arbeiter und Bauern schaffen nach Uebernahme der Macht. Und das muß das Ziel sein, auf das jeder Werktätige losmarschiert und den Weg dazu wird der Kongreß der Werktätigen zeigen!

Die Delegierten zum Landeskongreß der Werktätigen aus den Kreisen Liebenwerda und Schweinitz richten sich so ein, daß sie mit dem Eilzug Sonnabend abend 8.52 Uhr ab Falkenberg fahren. Bei Ankunft in Halle erhalten die Delegierten Quartiere. Die Delegierten des Kreises Torgau fahren am besten Sonntag morgen 3.15 Uhr ab Torgau. Straßenbahnlinie 7 oder 8 vom Bahnhof Halle. Um 8 Uhr finden sich sämtliche Delegierte im Gastzimmer des „Volkspark" ein. Mandate nicht vergessen.

Am Sonnabend erscheint eine Sonder-Betriebsseite aus der Linke Hofmann-Lauchhammer A.-G.

Wildenhain. Auch in diesem Dorfe hatte die Einladung zu einer Versammlung, wo über den Kongreß der Werktätigen gesprochen werden sollte, die Einwohnerschaft in großer Zahl mobilisiert. Genosse Holzweißig sprach in einem zweistündigen Referat über obiges Thema. Durch Zwischenrufe gab die Versammlung ihre Zustimmung zu den Ausführungen kund. Nur ein SPD.-Mann namens Kühn aus Taucha bei Leipzig glaubte widersprechen zu müssen. Kühn glaubte den Arbeitern, Frauen und Landwirten den Schwindel mit den Wettinern aufbinden zu können. Der nächste Redner, ein Landwirt, ging auf die Steuerpolitik ein und sprach eindrucksvoll für den Kongreß. Ebenfalls rechnete er mit Kühn ab. Nach der Diskussion wurde einstimmig der Landwirt Knöfel als Delegierter gewählt. Im Schlußwort setzte sich Genosse Holzweißig in sachlicher, aber scharfer Weise mit Kühn auseinander und hielt ihm ein schändliches Verhalten vor Augen. Die Versammlung war ein großer Erfolg im Sinne der Einheitsfront.

Kranichütz. Eine öffentliche Einwohnerversammlung fand hier am Sonnabend statt. Thema: Hochwasserschäden, Separationsbetrug und Kongreß der Werktätigen. Als Referent war der Landtagsabgeordnete Genosse Kilian erschienen. In seinen Ausführungen streifte er die Vorgänge im Landtag. Hier zeigte es sich klar, wer die Interessen der schaffenden Bevölkerung vertritt. Ferner wurde noch die innen- und außenpolitische Lage in verständnisvoller Weise erörtert. Im Punkt Separationsbetrug betreffs der Vorgänge in Kranichütz geißelte Genosse Kilian scharf den von einem hiesigen Bauern und seinen Kumpels ausgeführten Schandstreich, den jene Sippschaft gegen unseren ehrlichen Gemeindevorstand verübt hat und forderte die anwesenden Bauern auf, sich geschlossen hinter den Gemeindevorstand zu stellen. Ausführlich wies der Redner auf die Notwendigkeit des Kongresses der Werktätigen hin. Nach diesen Ausführungen fand eine lebhafte Diskussion statt. Sämtliche Redner waren mit dem Referat des Genossen Kilian einverstanden. Der Gemeindevorstand sprach sich in sachlicher Weise aus, betonte aber, daß er nur nach den Beschlüssen der Gemeindevertreter handelt. Der ganze Streit in der Gemeinde dreht sich hier um die Jagd. Der Gemeindevorstand soll erledigt werden, denn von den jetzigen Gemeindevertretern (Arbeitermehrheit) hat der Jagdpächter Pinkert nichts zu erwarten. Vor dem Kriege kostete die hiesige Jagd pro Jahr 1300 Mk. Von 1924 an, natürlich mit Zustimmung der früheren bürgerlichen Mehrheit — man sollte es kaum glauben — pro Jahr lumpige 600 Mk. — den Kleinbauern zum Schaden. Im Schlußwort wurde nochmals vom Referenten auf den Zusammenschluß aller Werktätigen und auf die KPD. hingewiesen. Eine Sammlung für die englischen Bergarbeiter ergab den Betrag von 7,05 Mark.

Neues aus aller Welt

Eine Statistik des Jammers

In den letzten Jahren ist die Zahl der Trunksüchtigen dauernd gestiegen. Wieviel Elend mit der Trunksucht verbunden ist, enthüllt u. a. auch der amtliche Bericht über die Tätigkeit der Fürsorgestelle für Alkoholkranke im Bezir Berlin-Spandau. Wir entnehmen ihm die folgenden Ziffern:

Gesamtzahl der behandelten Fälle	355	451	565
Gesamtzahl der Trinkerkinder	346	515	581
davon minderwertig	10	22	23
körperlich schwach	118	146	193
verwahrlost	9	8	8
Geschlechtskrankheiten unter der Wirkung des Alkohols erworben	5	7	16
Verbrechen unter der Wirkung des Alkohols verübt	21	32	40
entmündigte Trinker	8	10	15
unter vorläufiger Vormundschaft stehende Trinker	27	38	64
In Trinkerheilstätten untergebracht	13	14	14
In Irrenanstalten untergebracht	10	24	24
In Krankenhäusern untergebracht	11	23	9
Unterstützungsempfänger, da infolge des Alkoholismus verarmt	11	26	58

Die Fürsorgestelle bemerkt dazu, daß ihr nur ein Teil aller Trunksuchtsfälle bekannt wird. Denn nur in den äußersten Fällen, wenn sie die Mißhandlungen der Kinder oder der eignen Person gar nicht mehr ertragen, wenn sie den Verfall der Wirtschaft nicht mehr mitansehen können, entschließen sich die gequälten Frauen zum Gang in die Fürsorge, oder mitleidige Nachbarn, die sich des Elends in der Trinkerfamilie erbarmen, erstatten Anzeige. Mindestens ebensoviel Jammer und unsagbares Leid gibt es aber noch in den der Fürsorgestelle nicht bekannten Trinkerfamilien. — Will man angesichts dieser Statistik des Jammers, die sich in gleicher oder noch schlimmerer Weise in allen Bezirken des Reichs tausendfach wiederholt, noch immer den Kampf gegen die Alkoholgefahr als unnütz bezeichnen und ein Gesetz zur Bekämpfung des Alkoholismus noch länger hinauszögern?

Ein Expreßzug entgleist. Der Expreßzug Cincinnati—Neu-Orleans ist bei einem Bahnübergang mit einem Automobil zusammengestoßen, wobei der Zug entgleiste. Hierbei wurden zwei Personen getötet und sechs verwundet. Die von der Eisenbahngesellschaft zur Hilfeleistung gesandten Motorwagen mit Sanitäts- und Arbeitsmannschaften stießen ihrerseits zusammen, wobei fünf weitere Personen getötet und 19 verletzt wurden.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß. In der Nacht zum Bußtag stießen im Osten Berlins ein Straßenbahnwagen und ein Lastkraftwagen der Meierei Bolle zusammen, so daß der Straßenbahnwagen auf den Bürgersteig geschleudert wurde. 18 Fahrgäste wurden verletzt, davon zwei schwer.

Typhuserkrankungen in Oranienhütte. Wie die „Schlesische Zeitung" aus Seitenberg meldet, sind unter der Arbeiterschaft einer Glasfabrik in Oranienhütte neun Typhuserkrankungen aufgetreten, von denen ein Fall tödlich verlief. Die Ursache der Erkrankungen ist wahrscheinlich auf die Entnahme von Trinkwasser aus einem Fabrikbrunnen zurückzuführen. Der Typhus ist eine richtige Proletarierkrankheit geworden.

Eine politische Kuriosität. Im Ort Rothenkirchen im Vogtlande ist die Neuwahl der Gemeindeverordneten unterblieben, da die Gemeinde mit ihren bisherigen Gemeindevertretern derart zufrieden war, daß überhaupt keine Liste einging.

Briefkasten

Oberröblingen. Versammlungsmeldung zum Bußtag kam zu spät. Die Zeitung war schon fertiggestellt.

Cöthen. „Schweinestallbericht". Genossen, die Redaktion ist doch keine Mülleiste! Schreibt bitte so, daß es erstens leserlich und zweitens verständlich ist. Der Berichterstatter kann das!

Rüstin-Tornow. Freidenker! Eure Versammlungsmitteilung ist wohl am 11. November geschrieben, aber erst am 16. November, 9 bis 10 Uhr vormittags, von der Post abgestempelt. Um diese Zeit wurde die Dienstag-Zeitung aber schon geschlossen. Wer trägt die Schuld an dieser Bummelei?

Moskau, R. Deutsche Konsulate in Polen sind in Kattowitz, in Krakau, in Lodz, in Posen und in Thorn.

Verantwortlich: Max Sademann, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Wer schaffen will

muss fröhlich sein. — Beginnen Sie den Tag mit dem Genuss von „Seelig's kand. Kornkaffee". Sein kaffeeähnlicher aber kräftiger Geschmack gibt Ihnen Mut u. Stimmung für das Tagewerk! Bitte überzeugen Sie sich:

„Seelig's kand. Kornkaffee"

1 Pfundpaket nur 50 Pfennig.

Wachstuche, Ruckfäcke Gummi-Bieber, Gr. Steinstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0011

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Arthur Göwisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Zellengruppe 10. Heute abend 8 Uhr bei Lohse Versammlung. Fragebogen sind mitzubringen.
Stadtverordnetenfraktion. Freitag, 18. Nov., abends 8 Uhr, in der Produktivgenossenschaft wichtige Sitzung.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Artern. Mitgliederversammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im Goethehaus. Ref. Gen. Lessig.
Eisleben. Wichtige Mitgliederversammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im „Volkshaus". **Hettstedt-Burgörner-Molmeck.** Mitgliederversammlung des RFB. Sonnabend, den 20. Nov., abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark". Alle im RFB. organisierten Genossen müssen erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Zörbig. Oeffentliche Versammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im Lokal Sonntag. Referent Landtagsabgeordneter Lademann, Halle.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Belgern. Oeffentl. Versammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr im „Trompeter-Schlößchen". Referent Gen. Holzweißig.
Grafenhorst. Oeffentl. Versammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthof. Ref. Gen. Voigt.
Annaburg. Oeffentliche Volksversammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Referent ist angesagt.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Alle Ortsgruppen, die die Berichtsbogen für Oktober noch nicht eingesandt haben, müssen dies sofort nachholen. Bz.
Heute, Genossen, welche in der Roten Jungfront organisiert sind, gehen Freitag zur Mitgliederversammlung der KJ.
Halle. Sonnabend abend 8 Uhr Jugendherberge (Weingarten) Treffen der gesamten Mitglieder zur Vorbereitung der Sonnenwendfeier.
Halle, Gruppe Zentrum. Freitag 8 Uhr Lokal Boele, Burgstraße 4, Gruppenabend. Thema: Wir und unsere Gegner. Referent Genosse Grube.
Halle, Gruppe Nord. Freitag 8 Uhr im „Volkspark" Gruppenabend.
Halle, Gruppe Westen. Freitag, 19. Nov. abends 8 Uhr, in der Jugendherberge, Weingärten, Unterhaltungsabend. Musiker Instrumente mitbringen.
Ammendorf. Freitag, den 19. November, Liederabend.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Heute, Donnerstag, abend Protestversammlung gegen das „Schmutz- und Schundgesetz". Referent Genosse Frey.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Freitag, den 19. November, Liederabend.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Freitag, den 19. November, Musikgruppe.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung, Halle-Merseburg
Halle a. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Freitag abend 6 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Gruppenabend.
Ammendorf. Freitag 19. Nov., nachm. 4½ Uhr, in der „Post" Gruppenabend aller Gruppen. Alle Pioniere haben ihre Gruppenabende zu besuchen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gauleitersekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 6 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Dölcher, Halle. Postscheckamt Leipzig 6715. Telephon 29012.

Untergau Halle-Saalkreis

Dölau. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, bei Richter Mitgliederversammlung.
Ammendorf. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, „Burgschlößchen" Mitgliederversamml.
Diemitz. Donnerstag, 18. Nov., abends 8 Uhr, bei Rogge Mitgliederversammlung.
Wettin. Sonnabend, 20. Nov., 8 Uhr, im „Kl. Schweizerling" Pflichtversammlung.
Seeben. Sonnabend, 20. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.
Kattmannsdorf. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Jungfront

Halle. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im „Volkspark" Mitgliederversammlung für alle Abteilungen.
Halle, Abteilung 2 (Süden). Sonnabend, 20. Nov., abends 8 Uhr, Pflichtversamml. bei Freundlich. Junfront ist eine Stunde früher.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, 19. Nov., Vollversammlung in der „Stadt Leipzig". Bericht von der Gaukonferenz.
Abteilung Geiseltal. Jeder Kamerad, welcher dem Sitzungsbeschluß vom 9. Nov. zuwiderhandelt, hat sich als ausgeschlossen zu betrachten. Also, meidet das „Schützenhaus" in Mücheln.
Querfurt. Sonnabend, 20. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Thalbahn. Bericht von der Gaukonferenz.
Röthgen-Benna. Sonnabend, 20. Nov., abds. 8 Uhr, b. Kam. Nowack Kursusabend.

Untergau Bitterfeld (Bezirks)

Holzweißig. Sonntag, 21. Nov., nachmittags 3 Uhr, Pflichtversammlung.
Eisleben, Spielmannszug Sonntag 21. Nov., vorm. 9 Uhr, Uebungsstunde im „Hohenzollern". Pflichterscheinen.

Untergau Mansfeld (Bezirks)

Hettstedt. Sonnabend, 20. Nov., abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark" Pflichtversammlung. Bericht von der Gaukonferenz.

Untergau Sangerhausen

Untergaukonferenz; Sonntag, 21. Nov., vorm. 9 Uhr. Bericht v. d. Gaukonferenz.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 18. Nov., abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Gruppenführer- und Vorstandssitzung.
Delitzsch. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaukonferenz.

Untergau Bitterfeld

Holzweißig. Freitag, 19 Nov., im Lokal Haier Mitgliederversammlung.

Untergau Wittenberg

Piesteritz. Freitag, 19. Nov., 7½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaukonferenz.
Wittenberg. Freitag, 19. Nov., abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Kursus.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Torgau. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Waldschenke". Bericht von der Gaukonferenz.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, Herberge, Vorstands- u. Funktionärsitzung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

An alle Ortsgruppen! Heute ist an alle Ortsgruppen ein Rundschreiben mit dem Theaterstück „Ein Kaffeekränzchen beim Königin-Luise-Bund" und den ausgefüllten Mitgliedsbüchern zum Versand gekommen. Nehmt zum Rundschreiben sofort in Mitgliederversammlungen Stellung und berichtet der Gauleitung darüber.
Ammendorf. Die Genossinnen werden hierdurch aufgefordert, sich restlos Freitag mittag 4½ Uhr am „Burgschlößchen" zu treffen, um an der Beerdigung unserer verstorbenen Frau Minna Frisch teilzunehmen.
Weißenfels. Alle Genossinnen sind verpflichtet, sich heute abend 6½ Uhr auf dem Neustadtsweg einzufinden zum Empfang des Genossen Schumann.
Torgau. Mitgliederversammlung Donnerstag, 18. November, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke". Sympathisierende Arbeiterfrauen sind herzlich eingeladen.
Sangerhausen. Große öffentliche Frauenversammlung Freitag, 19. Nov., abends 8 Uhr, im „Herzogkrug". Referentin: Die Rußland-Delegierte Schall.

Roter Frontkämpfer-Bund, Abtlg. Halle-Norden

Freitag, den 19. November, abds. 8 Uhr
im großen Saal des **„Volkspark"**, Burgstr.

Gr. Werbe-Abend

unter Mitwirkung der **RFB.-Kapelle**
und des **Spielmannszuges**

Ansprache: Gauführer Kam. R. Richter

Rezitationen **Lebende Bilder**

Eintrittspreis 50₰ Erwerbslose 30₰, Karte vorzeigen

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Hausfrauen

Montag, den 22. November, nachmittags 4 Uhr und **abends 8 Uhr**, findet in der **Aula der hiesigen Handwerkerschule**, Gutjahrstraße 1 durch die bekannte Berliner Fachlehrerin **Fräulein W. Hederich**

je ein lehrreicher, interessanter

Vortrag über elektr. Glanzplätten

statt. Stärken, Plätten, Glanzplätten und die dabei anzuwendenden Kunstgriffe nach neuesten Methoden werden gezeigt und erklärt. Jede Dame kann nach diesem Vortrag ihre Stärkewäsche selbst fertigstellen. Bei dieser Gelegenheit werden moderne elektrische Apparate und Gebrauchsgegenstände im Betrieb vorgeführt. Im Hinblick auf den großen praktischen Wert des Vortrages erbitten wir zahlreichen Besuch.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die Verwaltung des städt. Elektrizitätswerkes

7,50 Lack-Spange

Wiebachs

Schuhwarenhaus
Kleine Ulrichstr. 11/12 Kleine Ulrichstr. 11/12

Tausende **Zöpfe**
Stück von 3 Mk. an
Alle Ersatzteile billigst
Damen-Kopfwäsche
1.00 Mk. 1.50 Mk.
Zopf-Siebert
33 Leipziger Str. 33

Lederkohlen
Gummiabsätze
billig bei 251
Wilh. Krang
Neue Promenade 15

Wecker-Uhren
unter Garantie
v. 2.90 Mk. an nur bei
Amand Weiss
Kleinschmieden 6

Kernsohlenleder
Gummiabsätze
Schuhleisten
M. Winkler
Glauchaersteinweg 27

Heute, Donnerstag
Schlachtefest
Adolf Schumann,
Zeitz,
Kramerstraße 12

Auf **Teilzahlung**

Zu kaufen
Ich heute eine vorteilhafte Gelegenheit. Wer überzeugt sich davon, daß Sie bei uns billig und reell kaufen. Sie zahlen
1/4 des Kaufpreises
an, den Rest in Raten
nach Wunsch
Unsere Artikel:
für Damen: für Herren:
Plüschmäntel, Anzüge, Mäntel, Hüte, Kostüme, Paletots, Kleider, Hosenstoffe, Str.jacken, Obe.hemden
Federbetten
Schuhwaren
Steppdecken, Schlafdecken, Leib-, Bett-, Tischwäsche
An unsere alten Kunden ohne Anzahlung

Carl Klingler
Halle, Leipziger Str. 11, 1 (Kein Laden)
Eingang Sandberg
Vertreter: Hugo Dies, Merseburg, Amtsstraße 14

Hausfrauen
konditionieren bei unseren Inserenten!

Morgen frisch geschlachtete Ziegen
B. Kühlewind, Schmiedestraße

Schallplatten große Auswahl!

Leipziger Str. 66
Bekleidungshaus
Joh. Heun
Kleine Unkosten, daher billige Preise

Flugplatz-Kasino
(7 Minuten von der Endstation der Linie 1, Gertraudten-Friedhof)
Mod. Saal und Gesellschaftszimmer
Jeden Sonntag Ball
Spezialitäten: K. Kaffee, Windbeutel mit Schlagsahne
Max Weber

Fahrräder — Sprechapparate
10.— Mark Anzahlung 3.— Mark Wochenrate
Paul Lucke, Halle (S.)
Bäckerstraße 1 (Glauchaer Straße)
Reparatur-Werkstatt

Drogerie u. Parfümerie
Carl Saatz
Halle (S.), Rannische Str. 6
Toilette-Artikel, Bürsten, Besen, Seifen, Christbaumschmuck

Sie kaufen vorteilhaft
Mod. Strickbekleidung
Strümpfe, Wäsche
im Stangengeschäft
Erna Jamm, Hirtenstr. 7
Ein Besuch lohnt!

hauptbahnhofs-Wirtschaft Halle (S.)
Die Großgaststätte für jedermann!
Täglich
fertige, billige Hausgerichte
W. Battenhausen

Im Waren-Kredit-Geschäft
B. Ehrenreich & Co.
Halle, Rannische Str. 15, Tel. 28263
kaufen Sie auf bequeme
Teilzahlung
Möbel, Bilder, Polsterwaren, Herren- und Damen-Konfektion, Wäschartikel usw.

Gr. Brunnenstr. 69
Kauft
Eure
Kohlen und Kartoffeln
bei
Paul Fuchs
Gr. Brunnenstr. 69
Telephon 26987

Größte Auswahl billigste Preise
Herren- und Knabenkleidung
sämtliche Berufskleidung
Gustav Reinsch
Marktplatz 25
im Roten Turm

Johannes Thurm
Feinste Rohfleischerei
Gegr. 1868 Tel. 26518
Glauchaer Straße 79
Ia. Rohfleisch
und
alle Wurstwaren

Brehmer-Liköre
Nordhäuser, Weinbrand, Rum und Arrak, alle Sorten Weine
kauft man am besten bei
Brehmer Nachf., Halle
obere Leipziger Straße 45

Groß-Rohschlächterei
Karl Böhlert
Halle an der Saale
Dreyerstr. 3, Reiter 30, Tel. 23033
Ammendorf, Hauptstr. 28, Tel. 29
empfiehlt:
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Warme Würstchen zu jeder Tageszeit

Zigarren, Zigaretten, Tabake
en gros en détail
Milius Henning
Männerstraße 33
Fernruf 28116 Fernruf 28116

Sie kaufen gut und billig
Unterzeuge, Wollwaren, Strümpfe
usw. bei
Reinhold Wolff
Salzgrafenstr. 3 (am Hallmarkt)

Trinkt
dauerpasteurisierte Milch
aus der
Molkerei Merbitz in Halle
Freiimfelder Str. 8 Tel. 28612

Paul Reichardt
Zigarren-Spezialgeschäft
Baderei 1, Ecke Herrenstraße

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
A. Fabig
Hallorenstraße 1

Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Fritz Mösenthin
Halle an der Saale
Burgstraße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261118-10/fragment/page=0012